

**Gegenmodelle zu herkömmlichen Konsum- und  
Arbeitsmöglichkeiten aus dem Blickwinkel der Katholischen  
Soziallehre und der Caritas**

**Alternative und nachhaltige Konsum- und Arbeitsprojekte im Raum Graz**

**Diplomarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades einer

Magistra theologiae

vorgelegt von

**Martina Welser**

bei

Univ.-Prof. Dr. theol. Leopold Neuhold

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre an der Katholisch-Theologischen Fakultät

der Karl-Franzens-Universität Graz

Graz 2016

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	6
Einleitung .....	8
<b>I. Begriffliche Voraussetzungen .....</b>	<b>10</b>
1 Barmherzigkeit .....	10
1.1 Barmherzigkeit in der Bibel .....	10
1.1.1 Alttestamentliche Vorstellungen von Barmherzigkeit .....	11
1.1.2 Barmherzigkeit im Neuen Testament .....	12
1.2 Barmherzigkeit und kirchlich soziale Einrichtungen .....	14
1.2.1 <i>Evangelii Nuntiandi</i> .....	14
1.2.2 Evangelisierung in kirchlichen Einrichtungen .....	14
1.2.3 Verantwortung der Kirche .....	14
1.3 Johannes Paul II.: <i>Barmherzigkeit Gottes – Quelle der Hoffnung</i> .....	15
1.4 <i>Misericordiae vultus</i> : Franziskus und das Jahr der Barmherzigkeit .....	17
2 Soziale Gerechtigkeit und Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten der Gesellschaft .....	18
2.1 Begriffsklärung.....	18
2.2 „Option für die Armen“ .....	19
3 Nachhaltigkeit .....	22
3.1 Ursprünge der Nachhaltigkeit .....	22
3.1.1 Ökologische Nachhaltigkeit .....	23
3.1.2 Ökonomische Nachhaltigkeit .....	23
3.1.3 Soziale Nachhaltigkeit .....	23
3.2 Begriff der Nachhaltigkeit im <i>Canticum Solis</i> des Franz von Assisi .....	25
3.3 Nachhaltigkeit als Zukunftsfähigkeit .....	26
3.4 Nachhaltigkeit als Prinzip der kirchlichen Soziallehre .....	27
3.4.1 Nachhaltigkeit in der kirchlichen Sozialverkündigung .....	27
3.4.2 Nachhaltigkeit in der christlichen Sozialethik .....	28
3.4.3 Nachhaltigkeit im Kanon sozialetischer Prinzipien .....	28
3.4.4 Sozialprinzipien .....	29
3.4.4.1 Solidarität .....	29
3.4.4.2 Subsidiarität .....	30
3.4.5 Sozialprinzip Nachhaltigkeit .....	31

3.4.6	Ethik der Nachhaltigkeit .....	32
3.5	Nachhaltigkeit und christliche Schöpfungsverantwortung .....	32
3.6	Ursachen fehlender Nachhaltigkeit .....	33
3.7	Realisierung eines nachhaltigen Lebens .....	33
3.7.1	Verantwortung des Menschen im Zeitalter der Globalisierung .....	34
3.7.2	Christliche Verantwortung in der Ressourcenverknappung .....	35
3.8	<i>Laudato si'</i> , die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus .....	36
3.9	Gefahr des Begriffsmissbrauchs .....	38
3.10	Kritik am „Leitbild“ Nachhaltigkeit .....	38
<b>II.</b>	<b>Katholische Soziallehre als Dienst am Menschen .....</b>	<b>40</b>
1	Katholische Soziallehre als kirchlicher Dienst an der Welt .....	40
1.1	Katholische Soziallehre in <i>Gaudium et Spes</i> .....	40
1.2	Entwicklungen der Katholischen Soziallehre .....	40
1.3	Aufgaben der katholischen Soziallehre im gesellschaftlichen Kontext .....	41
2	Katholische Soziallehre konkret: Die Caritas – Eine begriffliche Annäherung .....	43
2.1	Biblische Begriffsdefinition .....	43
2.2	Systematische Begriffsdefinition .....	44
2.3	Lehramtliche Verlautbarungen .....	44
2.3.1	<i>Caritas in veritate</i> : die Sozialenzyklika Papst Benedikts XVI.....	44
2.3.2	<i>Deus Caritas est</i> (DCE) .....	46
2.3.3	<i>Evangelii gaudium</i> (EG) .....	46
2.4	Die Caritas als kirchliche Hilfsorganisation .....	47
2.4.1	Leitbild der Caritas .....	47
2.4.2	Dienst am Menschen .....	47
2.4.3	Caritasdienst als kirchlicher Dienst .....	48
2.4.4	Caritas als Dienst an der Gerechtigkeit .....	48
2.4.5	Diözesane Caritasorganisationen in Österreich .....	49
2.4.5.1	Dimensionen frühchristlicher Caritas .....	49
2.4.5.2	Projekte der Caritas der Diözese Graz-Seckau .....	50

<b>III.</b>	<b>Konsum .....</b>	<b>52</b>
1	Konsum – eine Begriffsbestimmung .....	52
1.1	Konsumismus – eine einseitige Fehlorientierung des Menschen .....	53
1.1.1	Konsumismus in den Enzykliken .....	53
1.1.2	Konsumismus in der Bibel .....	54
1.1.3	Konsumismus als neue Form des Totalitarismus .....	54
1.2	Konsumgüter als Antwort auf die Bedürfnisse des Menschen .....	55
1.2.1	Konsum als Glücksbefriedigung .....	56
1.2.2	Konsumgüter als non-verbale „Kommunikatoren“ .....	56
2	Konsumethik .....	57
2.1	Konsumethik und christliches Menschenbild .....	57
2.2	Konsumethik und Nachhaltigkeit .....	57
2.2.1	Verantwortungsbewusstes Handeln des/r Einzelnen .....	58
2.2.2	Konsumethik und kirchliche Verantwortung .....	58
2.2.3	Nachhaltigkeit und Gemeinwohl .....	59
3	Konsumgesellschaft .....	59
3.1	Definition .....	59
3.2	Konstruktion von Identität .....	59
3.3	Konsum auf spiritueller Ebene .....	60
3.4	Gefahren und Herausforderungen der modernen Konsumgesellschaft .....	60
4	„Wegwerfkultur“ .....	62
4.1	Verschwendung von Ressourcen .....	62
4.2	Nachhaltiger Konsum .....	63
<b>IV.</b>	<b>Arbeit und Konsum.....</b>	<b>65</b>
1	Ethischer Mehrwert der Arbeit in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten .....	65
1.1	Arbeitsaspekt im Alten Testament .....	66
1.2	Arbeitsaspekt im Neuen Testament .....	66
1.3	„Wert“ der Arbeit für den Menschen .....	67
1.4	Arbeit als Grundgut des Menschen .....	68
1.5	Arbeitslosigkeit und Aufgabe der Kirche .....	69
1.5.1	Arbeitslosigkeit und soziale Auswirkungen .....	70
1.5.2	Langzeitarbeitslosigkeit .....	70

1.6	Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte .....	71
<b>V.</b>	<b>Nachhaltigkeitsinnovationen im Alltag im Raum Graz .....</b>	<b>72</b>
1	Nachhaltigkeitskonzepte auf sozialer Ebene im Raum Graz in den Bereichen Lebensmittel, Haushaltselektronik, Kleidung und Mobilität .....	72
1.1	<i>Recycling, Upcycling und Downcycling</i> .....	72
1.2	<i>Re-Use-Projekte</i> in Graz .....	73
1.2.1	<i>BAN</i> .....	73
1.2.2	<i>Repair Café Graz</i> .....	73
1.2.3	<i>Lebensmittelretten</i> und <i>Fair-Teiler-Kästen</i> in Graz .....	75
1.2.3.1	<i>Lebensmittelretten / foodsharing</i> .....	75
1.2.3.2	<i>Fair-Teiler-Kästen</i> .....	76
1.2.4	<i>Dumpstern / „Mülltauchen“</i> .....	76
1.3	Teilen / Tauschen .....	77
1.3.1	<i>AllerLEIHLaden Graz</i> .....	78
1.3.2	Kleidertauschparty .....	78
2	Theologischer Hintergrund des Teilens am Beispiel der Enzyklika „ <i>Caritas in veritate</i> “ .....	80
3	Beispiele nachhaltiger Einkaufsmöglichkeiten in Graz .....	81
3.1	<i>Carla</i> .....	81
3.2	<i>VinziMarkt</i> .....	83
3.3	<i>VinziShop</i> .....	86
4	Nachhaltigkeitskonzepte auf diözesaner Ebene in Graz-Seckau.....	87
4.1	Die Katholische Aktion und der Arbeitskreis Nachhaltigkeit .....	87
4.1.1	<i>Autofasten</i> .....	87
4.1.1.1	Definition Fasten .....	87
4.1.1.2	Fasten im Neuen Testament .....	87
4.1.1.3	Kritik am Fasten .....	88
4.1.1.4	Fasten als nachhaltige Lebensweise am Beispiel „ <i>Autofasten – Heilsam in Bewegung kommen</i> “ .....	88
4.1.2	„ <i>Gerecht leben – Fleisch fasten</i> “ .....	89
	Resümee .....	91
	Anhang .....	94
	Literaturverzeichnis .....	117

## Vorwort

„You may never know what results come of your action, but if you do nothing there will be no result.“ (Mahatma Gandhi)<sup>1</sup>

Da ich seit meiner Studienzeit leidenschaftliche „Kundin“ bei *Carla* und *VinziShop* bin und mir diese Konzepte einer nachhaltigen Einkaufsmöglichkeit immer schon sehr imponiert haben, lag der Gedanke nahe, meine „Leidenschaft“ dafür näher unter die Lupe zu nehmen und mich in ethischer, nachhaltiger und arbeitsmoralischer Hinsicht damit auseinanderzusetzen.

Bestärkt durch diese positiven, persönlichen Erfahrungen, versuchte ich, im Raum Graz nachhaltige Innovationen bzw. Projekte zu untersuchen, die als Gegenmodelle zur Konsumgesellschaft von heute gelten können. Neben vielen ehrenamtlichen und gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten lag ein weiterer Schwerpunkt auch auf der Darstellung nachhaltiger Projekte auf diözesaner Ebene. In Hinblick auf eine nachhaltige Lebensweise und einen verantwortungsbewussten Konsum im Alltag wurde versucht, besonders durch die Darstellung der lehramtlichen Verlautbarungen – insbesondere der Umwelt-Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus – die Rolle des theologischen Aspekts zu verdeutlichen.

An dieser Stelle gilt es, Danke zu sagen. Ein herzlicher Dank gebührt dem Betreuer dieser Arbeit, Herrn Univ-Prof. Dr. theol. Leopold Neuhold, für seine umsichtige und stets ermunternde Begleitung. Danken möchte ich auch meinen Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen, Merle Weber, Heidi Anderhuber, Susanne Hauptmann, Andreas Höfler und Valentin Gritsch, für ihre Zeit und Offenheit, die sie mir entgegengebracht haben.

Besonderer Dank geht an meinen Freund, Anton Tauschmann, der neben dem Korrekturlesen dieser Arbeit auch durch die Höhen und Tiefen dieses Arbeitsprozesses mit mir gegangen ist. Danke lieber Toni für deine Ermutigung, „stets am Ball zu bleiben!“

Bei all meinen Freunden und Freundinnen möchte ich mich bedanken für Gespräche, Ablenkungen und motivierende Worte während des Schreibprozesses.

---

<sup>1</sup> Schreckenbach, Florian: Die 12 besten Zitate der Inspiration zu nachhaltigem & bewusstem Handeln, in: <http://nachhaltig-sein.info/privatpersonen-nachhaltigkeit/die-12-besten-zitate-der-inspiration-zu-nachhaltigem-und-bewusstem-handeln> [abgerufen am 13.05.2016].

Ein besonderes Dankeschön gilt meinen Freundinnen, Anna Maria Allmer, Pamina Lampl, Nadja Maier und Stefanie Forstner, die mir durch ihre wertvollen Korrekturlesearbeiten sowie durch Beratung in formalen Fragen zur Arbeit stets behilflich waren.

Von ganzem Herzen danken möchte ich last, but not least, meinen Eltern, Josef und Angela sowie meinem Bruder Florian, die meine gesamte Studienzeit über hinter mir standen und mich auf meinem Weg stets motivierten, unterstützten und bestärkten. Ihnen möchte ich diese Arbeit gerne widmen – Danke für euren Rückhalt!

## Einleitung

Der Trend, dem man heute in vielen gesellschaftlichen Bereichen begegnet, lautet: „*Aus ALT mach NEU*“. Aus einer im Jahr 2009 geborenen Idee der niederländischen Journalistin Martine Postma entwickelte sich schließlich eine neue kulturelle Bewegung – die „Kultur der Reparatur“. Sie gilt als „Zeichen gegen die bestehende Überfluss- und Wegwerfgesellschaft“ von heute, in der Konsumierende eine kulturkritische Haltung einnehmen und über Thematiken, wie beispielsweise Recycling oder Obsoleszenz, zu reflektieren beginnen. *Repair Cafés* zählen zu sozialen Initiativen bzw. Orten der „Hilfe zur Selbsthilfe“, wo Menschen lernen, kaputte Dinge eigenständig zu reparieren. Dies spricht einerseits für ein verantwortungsbewusstes, nachhaltiges Umgehen mit Ressourcen, und andererseits werden durch solche Initiativen auch Akzente gegen eine Wegwerfgesellschaft von heute gesetzt.

Doch wie sieht es mit nachhaltigen Konsummöglichkeiten in Graz aus? Welche gibt es und inwiefern sind sie möglicherweise auch von theologischer Bedeutung? Fragen, die im Rahmen dieser Arbeit beleuchtet werden sollen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in fünf Teile. Im *ersten Teil* wird eine allgemeine Einführung in Begriffe, die für die weiteren Teile der Arbeit von Bedeutung sind, gegeben. Barmherzigkeit, Caritas, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit gelten dabei als Parameter, die sich durch die gesamte Arbeit ziehen.

Darauffolgend wird im *zweiten Teil* die Rolle der katholischen Soziallehre in Verbindung mit der Gesellschaft bzw. den drei Leitideen der Caritas untersucht.

Im *dritten Teil* liegt das Hauptaugenmerk auf der Beziehung des Menschen zum Konsum bzw. auf der Fragestellung, wie nachhaltiger Konsum als Gegenmodell zur „Wegwerfkultur“ von heute gelingen kann.

Im *vierten Teil* richtet sich der Blickwinkel der Untersuchung auf den Aspekt der Arbeit und der damit verbundenen Möglichkeit der Schaffung neuer Arbeitsplätze in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten.

Im *abschließenden Teil* wird letztlich mithilfe durchgeführter Interviews die Hauptfrage der Diplomarbeit zu klären versucht, nämlich welche Nachhaltigkeitsinnovationen es im urbanen Raum Graz gibt und welche Akzentsetzungen man dabei verfolgt.

Die Entscheidung für die Auseinandersetzung mit diesem Thema fiel insbesondere hinsichtlich seiner zunehmenden Wichtigkeit und Aktualität. In Hinblick auf die negativen

Auswirkungen des Lebensstiles des modernen Menschen und die damit verbundenen weitreichenden Folgen für die Umwelt (Klimaerwärmung, Wassermangel, Ressourcenverknappung usw.), wird es in Zukunft von besonderer Bedeutung sein, inwieweit nachhaltiger Konsum ernst- und auch wahrgenommen wird. In diesem Sinne versteht sich die vorliegende Arbeit nicht als „Werbeschrift“ für die darin vorgestellten nachhaltigen Projekte, sondern möchte vielmehr erweiterte Angebote als Alternative zu herkömmlichen Konsumoptionen aufzeigen.

Nachhaltiger Konsum beginnt bei den alltäglichen Kaufentscheidungen jeder/s Einzelnen. Auch eine „Befreiung vom Überfluss“<sup>2</sup> – so lautet ein Buchtitel von Niko Paech – beginnt bei jedem/r Einzelnen!

---

<sup>2</sup> Paech, Niko: Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, München: oekom <sup>6</sup>2013.

# I. Begriffliche Voraussetzungen

Um der Hauptfrage dieser Arbeit, inwiefern soziale Beschäftigungsprojekte zum einen die drei Leitideen der Caritas – Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit – widerspiegeln und zum anderen, inwieweit diese gemeinnützigen Projekte das Konzept eines nachhaltigen Konsums verwirklichen, nachgehen zu können, müssen im *ersten Abschnitt* die dafür notwendigen Begrifflichkeiten definiert werden.

## 1 Barmherzigkeit

In diesem *ersten Teil* der Begriffsklärung des Terminus *Barmherzigkeit* wird versucht zu erläutern, wie Barmherzigkeit im biblischen Verständnis gelebt und verstanden wurde bzw. wird. Darüber hinaus soll in einem weiteren Schritt herausgearbeitet werden, inwiefern kirchlich soziale Einrichtungen – wie beispielsweise die Caritas – einen Beitrag zur Förderung der Barmherzigkeit in der Gesellschaft von heute leisten.

### 1.1 Barmherzigkeit in der Bibel

Die christliche Botschaft von einem barmherzigen Gott ist zwar eine spezifisch biblische Botschaft, dennoch konnte die theologische Tradition schon früh an allgemein menschliche Erfahrungen und ihre philosophische Interpretation anknüpfen, um die Botschaft der Bibel von der Barmherzigkeit zu erschließen.<sup>3</sup>

Kardinal Kasper bringt den Begriff der Barmherzigkeit in Verbindung mit dem lateinischen Ausdruck *misericordia*, der mit dem deutschen Wort „Mitleid“ übersetzt wird. *Misericordia* bedeutet genauer: „sein Herz (cor) bei den Armen (miseri) haben; ein Herz für die Armen haben“.<sup>4</sup> In Bezug auf das deutsche Wort Barmherzigkeit findet die Übersetzung „ein erbarmendes Herz“<sup>5</sup> Gebrauch. Gemeint ist damit, dass der Mensch in erster Linie nicht auf sich selbst achtet, sondern vor allem auf die Armen und Notleidenden, die ihn umgeben.<sup>6</sup>

Ein entscheidender Aspekt liegt zunächst darin, zu klären, warum in der Bibel Gott die Eigenschaft der Barmherzigkeit zugesprochen wird.

---

<sup>3</sup> Kasper, Walter: Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens, Freiburg/Br.: Herder <sup>4</sup>2014, 29.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., 29f.

### 1.1.1 Alttestamentliche Vorstellungen von Barmherzigkeit<sup>7</sup>

Das Hebräische kennt grundsätzlich zwei Begrifflichkeiten für Barmherzigkeit: *hésèd* und *rahamîm*.

a) *hésèd*: entspricht der Güte, Freundlichkeit, Gnade des Menschen und Gottes. Gott handelt allein aus Erbarmen, in Bezug auf den Menschen beinhaltet *hésèd* jedoch einen verpflichtenden Charakter. Gott erweist dem Menschen *hésèd*, im Sinne von Gnade und Vergebung, unter der Bedingung, dass der Mensch die richtige Haltung und Gesinnung an den Tag legt.

b) *rahamîm*: weil nur Gott Barmherzigkeit gewähren kann, muss der Mensch sich *rahamîm* von Gott erbitten. Im Vergleich zu *hésèd* hat *rahamîm* eine persönlichere und empathischere Bedeutung.

Einer Kombination beider Begriffe begegnet man in späteren Texten in der sogenannten Bekenntnisformel bzw. „Gnadenformel“: „Der Herr ist barmherzig (*rhm*) und gnädig, langmütig und reich an Güte (*hsd*).“<sup>8</sup>

In der Bibel heißt es hierzu: „Der Herr ist barmherzig und gnädig, / langmütig und reich an Güte.“ (Psalm 103,8)

Der Ausdruck Barmherzigkeit lässt sich nur verstehen, wenn man die biblische Bedeutung für den Begriff Herz mitberücksichtigt: das Herz ist nach biblischem Verständnis nicht nur ein Organ des Menschen, sondern bildet vielmehr „den Sitz seiner Gefühle wie seiner Urteilskraft“<sup>9</sup>. Dem Menschen ist es laut Bibel auch erlaubt, seine Gefühlsregungen, wie beispielsweise Freude oder Trauer, zu zeigen.<sup>10</sup>

Dem oftmals zugefügten Attribut des zornigen und rachsüchtigen Gottes, stellt Kardinal Kasper folgende Bibelstelle gegenüber: „Denn Gott bin ich und nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns.“ (Hos 11,9)<sup>11</sup> Damit steht für Kasper fest, dass nicht Gottes Zorn im Mittelpunkt seines Handelns steht, sondern vielmehr seine Barmherzigkeit, die „Ausdruck seines göttlichen Wesens“ ist.<sup>12</sup>

---

<sup>7</sup> Abschnitt 1.1.1: Vgl. Zehetbauer, Markus: Die Polarität von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Ihre Wurzeln im Alten Testament, im Frühjudentum sowie in der Botschaft Jesu. Konsequenzen für die Ethik, Regensburg: Pustet 1998 (= Studien zur Geschichte der katholischen Moraltheologie 35), 41-46.

<sup>8</sup> Ebd., 46.

<sup>9</sup> Kasper, Barmherzigkeit, 50.

<sup>10</sup> Vgl. ebd.

<sup>11</sup> Ebd., 58.

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

Kasper spricht Gott eine menschliche Seite zu, im selben Moment beansprucht Gott aber auch etwas ganz anderes als menschlich zu sein, nämlich „der Heilige, der ganz Andere“<sup>13</sup>. In folgendem Zitat wird das Wesen Gottes konkretisiert:

„Seine Wesensbestimmung, die ihn von den Menschen grundsätzlich unterscheidet und über alles Menschliche emporhebt, ist seine Barmherzigkeit. Sie ist seine Erhabenheit und Souveränität, sein heiliges Wesen.“<sup>14</sup>

### *1.1.2 Barmherzigkeit im Neuen Testament*

In Jesus manifestiert sich diese Barmherzigkeit gegenüber seinen Nächsten in besonderem Ausmaß. Die Not und Bedürftigkeit seiner Mitmenschen berührt Jesus nicht nur, sondern lässt ihn auch barmherzig handeln. Diese gelebte Barmherzigkeit Jesu rief - und ruft auch immer noch - viele Menschen zur Nachfolge auf. Christen und Christinnen kommen der Erfüllung ihres Auftrags in der Welt entsprechend nach. „Bedürftigen Menschen helfend und heilend zur Seite zu stehen, bleibt als biblischer Grundauftrag über die Zeiten hinweg unverändert, sei es spontan oder organisiert.“<sup>15</sup>

„Das Neue der Botschaft Jesu über das Alte Testament hinaus ist, dass er Gottes Barmherzigkeit letztgültig und für alle verkündet.“<sup>16</sup> Damit sind alle dazu berechtigt, an der Liebe und Barmherzigkeit Gottes teil zu haben. Es gibt niemanden, der nicht im Reich Gottes Platz findet.<sup>17</sup>

Angetrieben zur Hilfe für andere wurden und werden Menschen vor allem durch das Bild, Christus als Verkörperung in einem/r Kranken, Armen oder Hunger- bzw. Durst-Leidenden anzutreffen:

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40)

In der Bibel begegnet man der Zuwendung Gottes zu den Menschen in vielen Erzählungen. Die biblische Erzählung von der Heilung eines Aussätzigen bringt vor allem das Erbarmen Gottes mit den Menschen zum Ausdruck.<sup>18</sup>

---

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Fischer, Michael: Barmherzigkeit provoziert. Vom heilenden Dienst zum kirchlichen Dienstleistungsunternehmen, Rheinbach: CMZ 2012, 9.

<sup>16</sup> Kasper, Barmherzigkeit, 73.

<sup>17</sup> Vgl. ebd.

<sup>18</sup> Vgl. Fischer, Barmherzigkeit, 11f.

Als Jesus von dem Berg herabstieg, folgten ihm viele Menschen. Da kam ein Aussätziger, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, wenn du willst, kannst du machen, daß [sic!] ich rein werde. Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es – werde rein! Im gleichen Augenblick wurde der Aussätzige rein. Jesus aber sagte zu ihm: Nimm dich in acht! Erzähl niemand davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Opfer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (deiner Heilung) sein. (Mt 8,1-4)

Dieses Erbarmen Gottes mit uns Menschen ist eine wichtige Eigenschaft, „aus der die Werke der Barmherzigkeit erwachsen.“<sup>19</sup> In der biblischen und nachbiblischen Zeit versuch(t)en Christen und Christinnen Barmherzigkeit zu leben, indem sie der Nächstenliebe als oberstem Prinzip folg(t)en. Dadurch verbinden sich auch die Gottesliebe und die Liebe zum/r Nächsten. Es ist daher Aufgabe von Christen und Christinnen, Zeugnis von der Barmherzigkeit Gottes zu geben.<sup>20</sup>

An dieser Stelle seien noch zwei Gleichnisse des Neuen Testaments angeführt, die die Barmherzigkeit Gottes in den Mittelpunkt rücken:

- Lk 10, 25-37:

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter gibt Jesus folgende Antwort auf die Frage „Wer ist denn mein Nächster?“. „Nicht irgendein Ferner; vielmehr derjenige, dem du konkret begegnest und der in dieser Situation deine Hilfe braucht.“<sup>21</sup>

- Lk 15, 11-32:

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn „will Jesus sagen: So wie ich handle, so handelt der Vater.“<sup>22</sup> Jesus setzt in dieser Parabel die Barmherzigkeit, die vom Vater ausgeht, mit der höheren Gerechtigkeit gleich. Damit kommt Kardinal Kasper zu dem Schluss, dass die Barmherzigkeit „die vollkommenste Verwirklichung der Gerechtigkeit“ ist.<sup>23</sup>

„Die Beispielgeschichte vom Barmherzigen Samariter gilt als Paradebeispiel christlichen Hilfehandelns und gehört somit zur Magna Charta der Diakonie.“<sup>24</sup>

Abschließende Berücksichtigung sollen noch die Tugendkataloge des Neuen Testaments finden, in welche das Gebot der Barmherzigkeit aufgenommen wurde. Dabei unterscheidet man zwischen den sieben leiblichen und den sieben geistlichen Werken der

---

<sup>19</sup> Ebd., 17.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., 17.

<sup>21</sup> Kasper, Barmherzigkeit, 75.

<sup>22</sup> Ebd., 76.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., 76.

<sup>24</sup> Albert, Anika Christina: Helfen als Gabe und Gegenseitigkeit. Perspektiven einer Theologie des Helfens im interdisziplinären Diskurs, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2010 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts 42), 86.

Barmherzigkeit. Die sieben leiblichen Werke lauten: „Die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen, die Gefangenen erlösen, die Toten begraben.“<sup>25</sup> Zu den sieben geistlichen Werken der Barmherzigkeit zählen unterdes: „Die Unwissenden lehren, die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten, die Sünder zurechtweisen, den Beleidigern gerne verzeihen, die Unangenehmen ertragen, für alle beten.“<sup>26</sup> Der heilige Benedikt fügte außerdem noch ein weiteres Werk hinzu: „An Gottes Barmherzigkeit nie verzweifeln.“<sup>27</sup>

## **1.2 Barmherzigkeit und kirchlich soziale Einrichtungen**

### *1.2.1 Evangelii Nuntiandi*

Im Jahr 1975 veröffentlichte Papst Paul VI. das Apostolische Schreiben über die Evangelisierung *Evangelii Nuntiandi*, welches der Bischofssynode von 1974 folgte. Die Synode nahm sich die Auseinandersetzung mit der Evangelisierung in der Welt von heute zum Ziel. Hauptaugenmerk des Apostolischen Schreibens lag darin, „die Kirche besser zu befähigen, das Evangelium der Menschheit des 20. Jahrhunderts zu verkünden.“<sup>28</sup>

### *1.2.2 Evangelisierung in kirchlichen Einrichtungen*

Im Mittelpunkt der Evangelisierung steht die Verkündigung des Reiches Gottes, die vor allem in kirchlichen Einrichtungen besonders zu tragen kommt. „Eine kirchliche Einrichtung ist ein Ort gelebter Hoffnung und Zuversicht, an dem Menschen Heil und Heilung erfahren, auch und gerade in der Gebrochenheit menschlicher Existenz.“<sup>29</sup>

### *1.2.3 Verantwortung der Kirche*

Die Kirche als caritative Institution hat zur Aufgabe, ihren Einrichtungen und Mitarbeitenden verständlich zu machen, dass ihr Hauptauftrag in der Wahrnehmung von Verantwortung liegt. Kirche als Dienstgemeinschaft versteht sich in diesem Sinne als bewusst gelebte Solidarität ihrer Mitglieder gegenüber kirchlichen Einrichtungen, deren Menschen und den dadurch geschaffenen Arbeitsplätzen.<sup>30</sup>

---

<sup>25</sup> Kasper, Barmherzigkeit, 143.

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., 142f.

<sup>28</sup> Ebd., 40.

<sup>29</sup> Ebd., 41.

<sup>30</sup> Vgl. Kloos, M. Basina: Kirche ist ohne ihre Caritas nicht zukunftsfähig, in: <http://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2010/artikel/kirche-ist-ohne-ihre-caritas-nicht-zukunft> [abgerufen am 28.04.2016].

Nicht nur die Christen und Christinnen sind dazu angehalten, das Gebot der Barmherzigkeit einzuhalten, vielmehr ist die Kirche selbst „Sakrament der Barmherzigkeit“<sup>31</sup>. „Die Kirche ist darum nicht eine Art Sozial- und Caritas-Agentur; sie ist als der Leib Christi Sakrament der bleibenden wirksamen Gegenwart Christi in der Welt; als solche ist sie Sakrament der Barmherzigkeit.“<sup>32</sup> Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von der Barmherzigkeit zu verkünden, das sich an der Person Jesus orientiert. Als Mittel der Verkündigung sollen ihr dabei Wort und Sakrament dienen. Kasper resümiert: „Eine Kirche ohne Caritas und ohne Barmherzigkeit wäre nicht mehr die Kirche Jesu Christi.“<sup>33</sup>

### **1.3 Johannes Paul II.: *Barmherzigkeit Gottes – Quelle der Hoffnung***

Papst Johannes Paul II. stellte sein Pontifikat ganz in das Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit, die seine persönliche Spiritualität und sein Gottes- und Menschenbild prägte. Er war der Überzeugung, dass das menschliche Geheimnis nur durch den Schlüssel der göttlichen Barmherzigkeit zu lüften sei. Seiner Ansicht nach hilft dem Menschen nur die Barmherzigkeit, um seine Beziehung zu Gott verstehen zu können. Johannes Paul II. richtete seine gesamte Theologie nach einer Leitperson aus: „Gott, der barmherzige Vater, der von Ewigkeit her beschlossen hat, die Menschen als angenommene Kinder am Leben des dreifaltigen Gottes teilhaben zu lassen.“<sup>34</sup>

Die Christen und Christinnen erlangen durch ihren Anteil an der göttlichen Barmherzigkeit die Fähigkeit, selbst barmherzig zu werden. Diese Barmherzigkeit der Gläubigen zeigt sich insbesondere in ihrem Beistand für notleidende Menschen, in ihrer Vergebung gegenüber Sündern und Sünderinnen sowie in der Wegbereitung eines erfüllten christlichen Lebens für ihre Mitmenschen. Darüber hinaus erfüllt die christliche Barmherzigkeit, die auf dem Glauben an den dreieinigen Gott aufbaut, einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zum Aufbau individueller und sozialer Beziehungen.<sup>35</sup>

Wie bereits in Abschnitt 1.1.1 besprochen, wählt auch Papst Johannes Paul II. für die göttliche Barmherzigkeit den hebräischen Begriff *häsäd*, den er als „Treue Gottes zu sich selbst“, als „Verantwortung der eigenen Liebe gegenüber“ und als „Treue des Vaters zu sich

---

<sup>31</sup> Kasper, Barmherzigkeit, 155.

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> Vgl. Kasper, Barmherzigkeit, 155.

<sup>34</sup> Vgl. Johannes Paul II.: Barmherzigkeit Gottes. Quelle der Hoffnung, Freiburg: Johannes 2011 (= Christliche Meister 57), 9.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., 17.

selbst“<sup>36</sup> beschreibt. Der Papst fasst die göttliche Barmherzigkeit demnach als eine „männlich-väterliche Liebe“<sup>37</sup> auf, erweitert dieses Verständnis jedoch um die Begrifflichkeit *rah<sup>a</sup>mîm*, die er als „Lehre über die *mütterliche* Vermittlung“<sup>38</sup> übersetzt.

Demnach versteht Johannes Paul II. unter der Lehre der Barmherzigkeit sowohl die Liebe des Vaters, Gott, als auch die Liebe der Mutter, Maria. Zudem definiert sich diese Lehre aus einem Beziehungsgeflecht zwischen Gott, Vater, und den Menschen.

Abschließend sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass Johannes Paul II. die Barmherzigkeit mit der Gerechtigkeit in Verbindung bringt – vielmehr noch: Die göttliche Gerechtigkeit wurzelt aus der Barmherzigkeit Gottes!<sup>39</sup>

Die „*Option für die Armen*“, welche in Kapitel 2 noch näher beschrieben wird, ist als ein „*Zeugnis der Barmherzigkeit Gottes*“ zu sehen. In einer Ansprache aus dem Jahr 2002 betont Papst Johannes Paul II., dass die Kirche und ihre Mitglieder sich für die Ärmsten der Armen einsetzt und ihnen mit Hilfe zur Seite steht, was zur Folge hat, dass sie dadurch einen entscheidenden Beitrag zur göttlichen Barmherzigkeit leistet.<sup>40</sup>

In einer Ansprache aus dem Jahr 2001 verdeutlicht der Papst seine Aussage der Aufgabe der Kirche: „Der Dienst der Barmherzigkeit gegenüber den Söhnen und Töchtern Gottes, die von «alten» und «neuen» Formen der Armut betroffen sind, ist das charakteristische Merkmal der Präsenz der Kirche im dritten Jahrtausend.“<sup>41</sup>

---

<sup>36</sup> Die vorhergehenden drei Direktzitate beziehen sich auf: Ebd., 19.

<sup>37</sup> Ebd., 20.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., 19f.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., 148.

<sup>41</sup> Ebd.

## 1.4 *Misericordiae vultus*: Franziskus und das Jahr der Barmherzigkeit<sup>42</sup>

In seiner Verkündigungsbulle zum Jahr der Barmherzigkeit, das am 8. Dezember 2015 begann und mit 20. November 2016 endet, definiert der Papst zunächst Barmherzigkeit: „Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters.“ In Jesus als Person offenbart sich durch seine Worte und Taten die Barmherzigkeit Gottes.

Franziskus beschreibt die Barmherzigkeit weiter:

Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind.

Der Papst gibt in seiner Erklärung für die Ausrufung des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit Folgendes als Begründung an: „Es soll eine Zeit der Gnade für die Kirche sein und helfen, das Zeugnis der Gläubigen stärker und wirkungsvoller zu machen.“ Franziskus fasst die Barmherzigkeit Gottes zusammen als „eine leidenschaftliche Liebe“, die er seinen Geschöpfen gegenüber zeigt.

Aus der Lektüre der Bibel, so das Kirchenoberhaupt, geht hervor, dass Gott uns gegenüber immer barmherzig handelt:

Die Barmherzigkeit Gottes entspringt seiner Verantwortung für uns. Er fühlt sich verantwortlich, d.h. Er will unser Wohl, und Er will uns glücklich sehen, voller Freude und Gelassenheit. Auf der gleichen Wellenlänge muss die barmherzige Liebe der Christen liegen. Wie der Vater liebt, so lieben auch seine Kinder. So wie Er barmherzig ist, sind auch wir berufen untereinander barmherzig zu sein.

Betont wird in *Misericordiae vultus* auch der Auftrag der Kirche, die Barmherzigkeit Gottes den Menschen zu verkünden: „In unserer Zeit, in der die Kirche sich der Neuevangelisierung verschrieben hat, gilt es das Thema der Barmherzigkeit mit neuem Enthusiasmus und einer erneuerten Pastoral vorzutragen. Es ist entscheidend für die Kirche und für die Glaubwürdigkeit ihrer Verkündigung, dass sie in erster Person die Barmherzigkeit lebt und bezeugt!“

Franziskus spricht außerdem die negativen Entwicklungen der Gegenwart und das zunehmende Elend in der Welt an. Er fordert die Christen und Christinnen dazu auf, den Hilflosen der Gesellschaft unterstützend zur Seite zu stehen: „Öffnen wir unsere Augen, um das Elend dieser Welt zu sehen, die Wunden so vieler Brüder und Schwestern, die ihrer Würde beraubt sind.“

---

<sup>42</sup> Abschnitt 1.4: Alle Direktzitate und Vergleichszitate wurden folgendem Link entnommen: Libreria Editrice Vaticana: PAPT FRANZISKUS. **MISERICORDIAE VULTUS. VERKÜNDIGUNGSBULLE DES AUSSERORDENTLICHEN JUBILÄUMS DER BARMHERZIGKEIT**, in: [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_letters/documents/papa-francesco\\_bolla\\_20150411\\_misericordiae-vultus.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html) [abgerufen am 12.05.2016].

## 2 Soziale Gerechtigkeit und Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten der Gesellschaft

### 2.1 Begriffsklärung

Der Begriff der Solidarität, der ursprünglich aus den Rechtswissenschaften des römischen Rechts stammt (*obligatio in solidum*: mehrere Personen haften gemeinsam für eine Sache), wurde in Frankreich im 19. Jahrhundert weitergedacht, wo er an die politische Stelle der Brüderlichkeit (Werte-Trias der Französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) trat. Interessant ist, dass katholische Sozialphilosophen den Begriff der Solidarität bereits im 19. Jahrhundert als ethischen Leitbegriff verwendeten. Hierbei wollte man auf die Zunahme der Verelendung der Bevölkerung, bedingt durch Industrialisierung und wirtschaftliche Liberalisierung, hinweisen und zum Einsatz für diese Menschen aufrufen.<sup>43</sup>

Seit diesen Anfängen der Begriffsgeschichte findet Solidarität als Ausdruck sowohl in der Soziologie als auch in der Sozialethik Verwendung. In der Soziologie fragt man „nach den Bedingungen für den Zusammenhalt moderner Großgesellschaften, die es dem Einzelnen, aber auch sozialen Gruppen ermöglichen, sich mit ihnen zu identifizieren.“<sup>44</sup>

In der Sozialethik sieht man den Solidaritätsbegriff als anthropologisch bestimmte Größe, die davon ausgeht, dass alle Menschen sozial miteinander verbunden und somit voneinander abhängig sind. Solidarität ist verbunden mit Freiwilligkeit, das heißt Menschen entschließen sich freiwillig dazu, anderen zu helfen.<sup>45</sup>

Solidarität ist die Fähigkeit (Kompetenz) eines Menschen, sich für das Gemeinwohl und darin für eine gerechtere Verteilung der Lebenschancen (wie bewohnbare Welt, Nahrung, Wohnen, Familiengründung, freie Erziehung, Bildung, Arbeit, gemeinsame öffentliche Religionsausübung) stark zu machen.<sup>46</sup>

In seiner Enzyklika *Evangelii gaudium* appelliert Papst Franziskus zu einer konkreten Umsetzung der Solidarität:

Das Wort >Solidarität< hat sich ein wenig abgenutzt und wird manchmal falsch interpretiert, doch es bezeichnet viel mehr als einige gelegentliche großherzige Taten. Es erfordert, eine neue Mentalität zu schaffen, die in den Begriffen der Gemeinschaft und des Vorrangs des Lebens aller gegenüber der Aneignung der Güter durch einige wenige denkt.<sup>47</sup> (EG 188)

---

<sup>43</sup> Vgl. Gabriel, Ingeborg: Einleitung, in: Gabriel, Ingeborg / Gassner, Franz (Hg.): Solidarität und Gerechtigkeit. Ökumenische Perspektiven, Ostfildern: Grünewald 2007, 9-27, 13.

<sup>44</sup> Ebd., 13.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., 13.

<sup>46</sup> Zulehner, Paul M. et al. (Hg.): Solidarität. Option für die Modernisierungsverlierer, Innsbruck: Tyrolia 1996, 54.

<sup>47</sup> Papst Franziskus, Freude, 223.

In seiner Dankesrede bei der Verleihung des Karlspreises für das Jahr 2016, in der Papst Franziskus einen Neustart für Europa fordert, geht er insbesondere auf die fehlende Solidarität der Europäer/innen ein. In Bezug auf die Aufgabe der Politik in Sachen Solidarität ermahnt der Papst:

Wir sind aufgefordert, eine Integration zu fördern, die in der Solidarität die Art und Weise findet, wie die Dinge zu tun sind, wie Geschichte gestaltet werden soll. Es geht um eine Solidarität, die nie mit Almosen verwechselt werden darf, sondern als Schaffung von Möglichkeiten zu sehen ist, damit alle Bewohner unserer Städte ihr Leben in Würde entfalten können.<sup>48</sup>

Anika Albert, Dozentin für Systematische Theologie an der Evangelischen Hochschule Freiburg, hebt hervor, dass Gerechtigkeit – wie auch Liebe – als christliche Grundwerte in einem engen Zusammenhang zueinander stehen. Gerechtigkeit versucht, allen Menschen zu Freiheit und Gleichheit in der Welt zu verhelfen.<sup>49</sup>

## 2.2 „Option für die Armen“

Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können; das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu Hilfe zu kommen.<sup>50</sup> (EG 187)

Die Theologie der Befreiung hat das Prinzip der „Option für die Armen“ bekannt gemacht, womit es allmählich auch in der katholischen Soziallehre seinen Platz fand. Die Armen stehen sowohl für den Aufgabenbereich der Kirche als auch für den des Staates im Mittelpunkt. Der Sozialstaat fungiert dabei als „Anwalt der Armen“.<sup>51</sup>

Heinrich Bedford-Strohm, deutscher evangelisch-lutherischer systematischer Theologe, spricht im Zusammenhang mit der ökumenischen Soziallehre von einer Option für die Armen, die sich als Kern des Gerechtigkeitsverständnisses herausstellt. Zum einen verweist er auf den amerikanischen *Wirtschaftshirtenbrief* von 1986, in dem die Option für die Armen mit dem Gebot der Nächstenliebe in enger Verbindung steht, und zum anderen wird das *Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich* von 2003 angeführt, in dem folgende Passagen der Aufgaben christlicher Kirchen zu finden sind:

In ihrer Option für die Armen wollen sie dort helfen, wo Menschen unterdrückt werden und Not, Armut und Ausgrenzung erleiden. Im Bewusstsein, dass gerechte Strukturen und Rahmenbedingungen

---

<sup>48</sup> Papst Franziskus: Der Traum von einem neuen Europa, in: Kleine Zeitung (07.05.2016) 3.

<sup>49</sup> Vgl. Albert, Helfen, 284.

<sup>50</sup> Papst Franziskus, Freude, 221.

<sup>51</sup> Vgl. Neuhold, Leopold: Der Sozialstaat auf dem Prüfstand christlicher Sozialethik, in: Lehner, Markus / Zauner, Wilhelm (Hg.): Grundkurs Caritas, Linz: Landesverlag 1993 (= Linzer philosophisch-theologische Reihe 19), 13-42, 28.

wesentliche Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben für alle sind, setzen sie sich für die notwendigen Veränderungen von Strukturen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein.<sup>52</sup> (313)

Dabei gilt es zu betonen, dass nicht die Kirchen allein Veränderungen für die Armen und Ausgegrenzten der Gesellschaft erreichen wollen, sondern ihr Hauptaugenmerk liegt vor allem darauf, mit den Betroffenen gemeinsam konkrete Lösungen zu finden.<sup>53</sup>

In der „Botschaft für die Fastenzeit“ aus dem Jahr 1991 ermahnt Papst Johannes Paul II. die Menschen dazu, die Armut erstmals zu sehen und ihr nicht gelichgültig zu begegnen: „Wir müssen unsere Augen für das Bild der erschütternden Armseligkeit offen halten, das viele Teile der Erde trübt.“<sup>54</sup>

Die Option für die Armen baut auf einer Kirche der Armen auf, in der die Betroffenen dazu befähigt werden, selbst zu handeln. In *Evangelii gaudium* spricht sich Papst Franziskus klar für eine Zuwendung zu den Armen aus:

Wenn die gesamte Kirche diese missionarische Dynamik annimmt, muss sie alle erreichen, ohne Ausnahmen. Doch wen müsste sie bevorzugen? Wenn einer das Evangelium liest, findet er eine ganz klare Ausrichtung: nicht so sehr die reichen Freunde und Nachbarn, sondern vor allem die Armen und Kranken, diejenigen, die häufig verachtet und vergessen werden, die »es dir nicht vergelten können« (Lk 14,14). Es dürfen weder Zweifel bleiben, noch halten Erklärungen stand, die diese so klare Botschaft schwächen könnten. Heute und immer gilt: »Die Armen sind die ersten Adressaten des Evangeliums«, und die unentgeltlich an sie gerichtete Evangelisierung ist ein Zeichen des Reiches, das zu bringen Jesus gekommen ist. Ohne Umschweife ist zu sagen, dass [...] ein untrennbares Band zwischen unserem Glauben und den Armen besteht. Lassen wir die Armen nie allein!<sup>55</sup> (EG 48)

Franziskus plädiert dafür, dass auch die Vertreter/innen der Kirche arm werden müssen, indem sie nicht an materiellen Gütern festhalten, sondern sich viel mehr von diesen befreien, um auch selbst frei werden zu können.<sup>56</sup>

Aus diesem Grund wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen. Sie haben uns vieles zu lehren. Sie haben nicht nur Teil am *sensus fidei*, sondern kennen außerdem dank ihrer eigenen Leiden den leidenden Christus. Es ist nötig, dass wir alle uns von ihnen evangelisieren lassen. Die neue Evangelisierung ist eine Einladung, die heilbringende Kraft ihrer Leben zu erkennen und sie in den Mittelpunkt des Weges der Kirche zu stellen. Wir sind aufgerufen, Christus in ihnen zu entdecken, uns zu Wortführern ihrer Interessen zu machen, aber auch ihre Freunde zu sein, sie anzuhören, sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch sie mitteilen will.<sup>57</sup> (EG 198)

Armut ist in der modernen Gesellschaft eine Aufgabe, vor der Christinnen und Christen heute stehen und die es durch eine solidarische Gesellschaft zu überwinden gilt. Solidarität ist dabei

---

<sup>52</sup> Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich (Hg.): Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2004, 117.

<sup>53</sup> Vgl. Bedford-Strohm, Heinrich: Solidarität und Option für die Armen, in: Gabriel, Ingeborg / Gassner, Franz (Hg.): Solidarität und Gerechtigkeit. Ökumenische Perspektiven, Ostfildern: Grünewald 2007, 36-55, 44f.

<sup>54</sup> Johannes Paul II., Barmherzigkeit, 259.

<sup>55</sup> Papst Franziskus, Freude, 90.

<sup>56</sup> Vgl. Neuhold, Armut, 291f.

<sup>57</sup> Papst Franziskus, Freude, 232f.

kein einseitiges Beziehungsverhältnis, in dem die Reichen den Armen der Gesellschaft helfen, sondern vielmehr eine gegenseitige Beziehung, in der beide Seiten bereit dazu sind, voneinander zu lernen.

Leopold Neuhold, Universitätsprofessor für Ethik und Gesellschaftslehre an der Universität Graz, zufolge, darf Armut nicht auf einen einzigen Aspekt reduziert werden. Er unterstreicht mit seinen zehn Thesen, in denen er den Fragen der Armut und dem Einsatz der Kirche auf den Grund zu gehen versucht, ihre Vielschichtigkeit. Die erste These lautet: „Die Option für die Armen kann ein neues Sozialprinzip sein, wenn sie eine Option mit den Armen wird.“<sup>58</sup> Der amerikanische *Wirtschaftshirtenbrief* von 1986 beispielsweise zeigt, dass sich neben den klassischen Sozialprinzipien die Option für die Armen als Prinzip in der katholischen Soziallehre wiederfindet.<sup>59</sup>

In der vorrangigen Option für die Armen als Leitmotiv gesellschaftlichen Handelns konkretisiert sich die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. In der Perspektive einer christlichen Ethik muß [sic!] darum alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt. Dabei zielt die biblische Option für die Armen darauf, Ausgrenzungen zu überwinden und alle am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen.<sup>60</sup> (Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit 107)

Im gesellschaftlichen Kontext des heutigen Europas, das mit Problematiken wie Flüchtlingskrise, Krieg und Integration, konfrontiert ist, erläutert Papst Franziskus: „Ich träume von einem Europa, [...] das dem Armen brüderlich beisteht und ebenso demjenigen, der Aufnahme sucht, weil er nichts mehr hat, und um Hilfe bittet.“<sup>61</sup>

---

<sup>58</sup> Neuhold, Leopold: Thesen zu Solidarität und Option für die Armen, in: Gabriel, Ingeborg / Gassner, Franz (Hg.): Solidarität und Gerechtigkeit. Ökumenische Perspektiven, Ostfildern: Grünewald 2007, 65-85, 66.

<sup>59</sup> Vgl. Neuhold, Thesen, 65f.

<sup>60</sup> Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit, 46, in: [http://www.ekd.de/download/sozialwort\\_1997.pdf](http://www.ekd.de/download/sozialwort_1997.pdf) [abgerufen am 27.03.2016].

<sup>61</sup> Papst Franziskus: Der Traum von einem neuen Europa, in: Kleine Zeitung (07.05.2016) 4.

### 3 Nachhaltigkeit

Wir stehen an einem kritischen Punkt der Erdgeschichte, an dem die Menschheit den Weg in ihre Zukunft wählen muss. Da die Welt zunehmend miteinander verflochten ist und ökologisch zerbrechlicher wird, birgt die Zukunft gleichzeitig große Gefahren und große Chancen. Wollen wir vorankommen, müssen wir anerkennen, dass wir trotz und gerade in der großartigen Vielfalt von Kulturen und Lebensformen eine einzige menschliche Familie sind, eine globale Gemeinschaft mit einem gemeinsamen Schicksal. Wir müssen uns zusammenschließen, um eine nachhaltige Weltgesellschaft zu schaffen, die sich auf Achtung gegenüber der Natur, die allgemeinen Menschenrechte, wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine Kultur des Friedens gründet. Auf dem Weg dorthin ist es unabdingbar, dass wir, die Völker der Erde, Verantwortung übernehmen füreinander, für die größere Gemeinschaft allen Lebens und für zukünftige Generationen.<sup>62</sup>

Nachhaltigkeit ist mittlerweile ein inflationär gebrauchter Begriff, der einem auf vielerlei Weise und in den unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens begegnet. Was aber bedeutet „nachhaltig“ und welche Wichtigkeit nimmt dieser Terminus in Bezug auf die Konsumethik bzw. den Arbeitsmarkt ein?

Zunächst sollen die unterschiedlichen Zugänge zu diesem Fachterminus vorgestellt werden und als Basis für eine spezifischere Annäherung an den Nachhaltigkeitsbegriff dienen. In einem zweiten Schritt wird versucht, dem Begriff der Nachhaltigkeit in Verbindung mit der Konsumethik nachzugehen und dessen Auswirkungen in und auf die Gesellschaft sowie den aktuellen Arbeitsmarkt zu erforschen.

#### 3.1 Die Ursprünge der Nachhaltigkeit<sup>63</sup>

Die Ursprünge des Begriffs gehen zurück auf die Forstwirtschaft, in der man unter „Nachhaltigkeit der Nutzung“<sup>64</sup> die Bewirtschaftungsweise eines Waldes versteht, wonach es erlaubt ist, einem Wald nur so viel Holz zu entnehmen, wie auch wieder nachwachsen kann. Das bei Edmund Spindler<sup>65</sup> angeführte „Drei-Säulen-Modell“ der nachhaltigen Entwicklung basiert auf folgenden Grundpfeilern: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Nachhaltige Entwicklung kann demnach nur dann gelingen, wenn umweltbezogene, wirtschaftliche und soziale Ziele, die es zu erreichen gilt, gleichzeitig und gleichberechtigt umgesetzt werden.

---

<sup>62</sup> Die Erd-Charta. Vision. Aktion. Ethik. Präambel, in: <http://erdcharta.de/die-erd-charta/der-text-der-erd-charta/praeambel/> [abgerufen am 19.02.2016].

<sup>63</sup> Abschnitt 3.1: Vgl. Wolf, Susanne: Nachhaltig leben. Bewusst kaufen, sinnvoll verwenden. Alternativen zum Wegwerfen, Wien: Verein für Konsumenteninformation 2013, 10f.

<sup>64</sup> Wolf, Susanne: Nachhaltig leben. Bewusst kaufen, sinnvoll verwenden. Alternativen zum Wegwerfen, Wien: Verein für Konsumenteninformation 2013, 10.

<sup>65</sup> Vgl. Spindler, Edmund A.: Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes, in: <https://www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPYvC.pdf> [abgerufen am 15.02.2016].

### 3.1.1 Ökologische Nachhaltigkeit

Im Vordergrund steht bei diesem Ansatz die Orientierung am ursprünglichen Sinn, die Natur nicht auszubeuten und nur in dem Maße zu beanspruchen, dass sie sich wieder selbstständig regenerieren kann.

Es ist dem Menschen gestattet, eine *verantwortungsvolle Steuerung über die Natur* auszuüben, um sie zu schützen, zu nutzen und auch in neuen Formen und mit fortschrittlichen Technologien zu kultivieren, so dass sie die Bevölkerung, die sie bewohnt, würdig aufnehmen und ernähren kann. Es gibt Platz für alle auf dieser unserer Erde: Auf ihr soll die ganze Menschheitsfamilie die notwendigen Ressourcen finden, um mit Hilfe der Natur selbst, dem Geschenk Gottes an seine Kinder, und mit dem Einsatz ihrer Arbeit und ihrer Erfindungsgabe würdig zu leben.<sup>66</sup> (CV 50)

### 3.1.2 Ökonomische Nachhaltigkeit

Eine Gesellschaft sollte nachhaltig wirtschaftlich leben, das heißt, eine Wirtschaftsweise verfolgen, die sich einerseits regenerieren kann und andererseits für nachkommende Generationen keine Nachteile hinterlässt.

Papst Benedikt XVI. hält in seiner Enzyklika *Caritas in veritate* diesbezüglich fest: Die „wirtschaftliche Entwicklung sollte so geartet sein, dass sie ein reales, auf alle ausdehnbares und konkret nachhaltiges Wachstum hervorruft.“<sup>67</sup> (CV 21)

### 3.1.3 Soziale Nachhaltigkeit

Ziel eines Staates oder einer Gesellschaft ist es, dass darin auftretende soziale Spannungen und Konflikte friedlich gelöst werden.

*Die Kirche hat eine Verantwortung für die Schöpfung* und muss diese Verantwortung auch öffentlich geltend machen. Und wenn sie das tut, muss sie nicht nur die Erde, das Wasser und die Luft als Gaben der Schöpfung verteidigen, die allen gehören. Sie muss vor allem den Menschen gegen seine Selbstzerstörung schützen. Es muss so etwas wie eine richtig verstandene Ökologie des Menschen geben. Die Beschädigung der Natur hängt nämlich eng mit der Kultur zusammen, die das menschliche Zusammenleben gestaltet.<sup>68</sup> (CV 51)

In der Erklärung der Erd-Charta zur ökologischen Ganzheit findet man folgenden Leitsatz: „Produktion, Konsum und Reproduktion so gestalten, dass sie die Erneuerungskräfte der Erde, die Menschenrechte und das Gemeinwohl sichern.“<sup>69</sup> Weitere zu erreichende Ziele sind: die Reduktion von Materialverbrauch bei Produktion und Konsum, die Förderung von Mehrwegsystemen und Recycling sowie die Sicherstellung der unbeschadeten Aufnahme von Restabfällen durch das ökologische System.

---

<sup>66</sup> Benedikt XVI., *Liebe*, 118f.

<sup>67</sup> Ebd., 46.

<sup>68</sup> Ebd., 122.

<sup>69</sup> Die Erd-Charta. Vision. Aktion. Ethik. Ökologische Ganzheit, in: <http://erdcharta.de/die-erd-charta/der-text-der-erd-charta/i-oekologische-ganzheit/> [abgerufen am 19.02.2016].

Das Strategiepapier „World Conservation Strategy“, das 1980 von der UNEP (*United Nations Environment Programme*) und der UNESCO (*United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*) herausgegeben wurde, verwendet erstmals die Begrifflichkeit Nachhaltigkeit. Das Konzept der Nachhaltigkeit wird jedoch erst im Jahr 1987 durch den „Brundtland-Bericht“ mit der Politik in Verbindung gebracht, welcher für künftige Generationen gesicherte natürliche Lebensgrundlagen und ein menschenwürdiges Leben fordert.

Nach der ersten globalen Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm 1972 folgte 1992 die zweite Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro, auf der das Konzept des sogenannten „sustainable development“ (*Nachhaltige Entwicklung*) weltweite Beachtung fand. Speziell zwei Dokumente dieser Konferenz waren von besonderer Bedeutung: die „Agenda 21“ und die „Rio-Deklaration“. In Grundsatz 1 der Rio-Deklaration heißt es, „dass die Menschen im Mittelpunkt des Interesses an *nachhaltiger Entwicklung* stehen. Sie haben einen Anspruch auf ein gesundes und produktives Leben im Einklang mit der Natur [...]“.<sup>70</sup> Den Hinweis der verantworteten Lebensführung des Menschen seinen Nachfolgern gegenüber bzw. des Rechts auf eine angemessene Entwicklung findet man schließlich in Grundsatz 3 der Rio-Deklaration.<sup>71</sup>

Seit diesem Gipfeltreffen der UN in Rio 1992 ist der Begriff der Nachhaltigkeit auch international fest verankert. Zudem entwickelte sich die Nachhaltigkeit zu einem Leit- und Hauptbegriff, der für das 21. Jahrhundert als Vorbild für zukünftige Überlegungen der Weltgemeinschaft insgesamt fungierte.<sup>72</sup>

Eine weitere wichtige Schrift, die sich der Nachhaltigkeit und gesellschaftlichen sowie sozialen Fragen widmet, ist das Dokument „Handeln für die Zukunft der Schöpfung“, das 1998 von der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht wurde. Dieser Text beschreibt nicht nur die Umweltkrise und deren Ursachen, sondern geht vor allem auch auf theologische und ethische Fragestellungen in Verbindung mit der Ökologie ein. Nachhaltige Entwicklung wird von der Deutsche Bischofskonferenz nicht nur als notwendige Verantwortung gegenüber der Schöpfung aufgefasst, sondern darüber hinaus auch sozialetisch weiter entfaltet.<sup>73</sup>

---

<sup>70</sup> Bopp, Karl: Nachhaltigkeit und Pastoral. Entwurf einer ökologischen Pastoral, München: Don Bosco 2009 (= Benediktbeurer Hochschulschriften 24), 21.

<sup>71</sup> Vgl. Bopp, Nachhaltigkeit, 20f.

<sup>72</sup> Vgl. Grober, Ulrich: Modewort mit tiefen Wurzeln. Über die langsame Entdeckung der Nachhaltigkeit, in: Mitschele, Kai / Scharff, Sabine (Hg.): Werkbegriff Nachhaltigkeit. Resonanzen eines Leitbildes, Bielefeld: transcript 2013, 13-37, 14.

<sup>73</sup> Vgl. Bopp, Nachhaltigkeit, 25.

Ulrich Grober, deutscher Journalist und Autor, sieht die Idee der Nachhaltigkeit als „ein elementares geistiges Weltkulturerbe.“<sup>74</sup> und kommt zu folgendem Ergebnis: „Die Idee der Nachhaltigkeit ist weder eine Kopfgeburt moderner Technokraten noch ein Geistesblitz von Ökofreaks der Generation Woodstock. Sie ist unser ursprünglichstes Weltkulturerbe.“<sup>75</sup>

### 3.2 Begriff der Nachhaltigkeit im *Canticum Solis* des Franz von Assisi<sup>76</sup>

Franziskus' Lobgesang der Schöpfung aus dem 13. Jahrhundert hat im kulturellen Gedächtnis der Menschheit seinen festen Platz gefunden. Neben der ökologischen Bedeutung des Textinhaltes soll in diesem Abschnitt vor allem die Begrifflichkeit der Nachhaltigkeit untersucht werden, die sich bereits im *Canticum Solis* wiederfindet.

Franziskus führt entsprechend seiner franziskanischen Perspektive Mensch und Naturphänomen auf einen gemeinsamen Ursprung, nämlich Gott, zurück. Der Mensch macht sich in franziskanischem Denken nicht die Natur untertan, sondern bildet vielmehr einen Teil dieser Natur.

Spannend ist insbesondere jener Abschnitt des Sonnengesangs, in dem erstmals der Begriff der *sustainability* genannt wird, das sogenannte *sustentamento*. Dabei werden die Phänomene der Atmosphäre gelobt, wobei Gott seinen Geschöpfen *sustentamento* (Halt, Unterhalt, Nachhalt) gewährt. Gemeint ist damit all das, was Gottes Geschöpfen ein Überleben, also Fortbestehen auf der Erde, ermöglicht. Diese Gewährleistung ist im Verständnis von Franziskus als eine Gabe Gottes zu verstehen. Bruder Wind, Schwester Wasser und Bruder Feuer treten im Sonnengesang als Gewährleistende dieses Fortbestehens auf.

In Bezug auf die Erde lässt Franziskus in seinem Lobgesang klar erkennen, dass „Mutter Erde“ uns Menschen trägt, erhält, aufrechterhält (*sustenta*) und uns regiert, lenkt, leitet (*governa*).

*Sustentare* bekommt in Hinblick auf den Erdboden in Verbindung mit der Lufthülle der Erde im *Canticum Solis* eine weitere wichtige Bedeutung zugewiesen: Die Biosphäre schenkt uns Halt und Nachhalt sowie Fruchtbarkeit, Biodiversität, Farbe und Schönheit. *Sustentamento* ist in diesem Sinne zu verstehen als Fülle und Vielfalt, die uns auf der Erde geschenkt wird.

---

<sup>74</sup> Grober, Modewort, 16.

<sup>75</sup> Grober, Ulrich: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs, München: Kunstmann 2010, 13.

<sup>76</sup> Abschnitt 3.2: Vgl. Grober, Modewort, 18f.

In Hinblick auf das von Franziskus gelebte Armutsideal wird deutlich, dass jeglicher Besitz nur Ballast, Verzicht hingegen vielmehr Befreiung für den Menschen bedeutet. Erst der freiwillige Verzicht auf Ressourcen ermöglicht dem Menschen, eine vollständige Öffnung zu einem erfüllten Leben. Die franziskanischen Bedürfnisse richten sich dabei nach folgenden Grundsätzen: Anzustreben ist das einfache, egalitäre Leben, das sich mit der Schöpfung in Einklang bringen lässt und stets die Stimme Gottes berücksichtigt. Nachhaltigkeit erlangt der Mensch nur durch die ihm von Gott gewährte Gnade und Gabe. Die franziskanische Theologie orientiert sich dabei stets am Leitsatz der göttlichen Vorsehung.<sup>77</sup>

### **3.3 Nachhaltigkeit als Zukunftsfähigkeit<sup>78</sup>**

Den Begriff der Nachhaltigkeit allgemeingültig definieren zu wollen, stellt sich als schwierig heraus. Dennoch kann in Bezug auf seine Bedeutung festgehalten werden, dass das Konzept der Nachhaltigkeit kein endgültiges Ende hat, sondern viel mehr als ein dauerhaftes Prozessgeschehen zu verstehen ist.

Charakteristisch für eine nachhaltige Entwicklung sind einerseits der *Zeitaspekt* und andererseits der *integrativ-ganzheitliche Aspekt*.

#### a) Zeitaspekt

Wichtig in Hinblick auf zukünftige Generationen ist die Beachtung bzw. Einbeziehung ihrer Bedürfnisse in sämtliche Überlegungen bezüglich der Nachhaltigkeitsidee.

#### b) Integrativ-ganzheitlicher Aspekt

Wie bereits eingangs erwähnt, basiert das sogenannte „Drei-Säulen-Modell“ nachhaltiger Entwicklung nach Spindler auf den Grundpfeilern Ökonomie, Ökologie und Soziales, welche sich gegenseitig bedingen.

Der Begriff der Nachhaltigkeit lässt sich als zukunftsfähiger Terminus beschreiben. Das bedeutet, dass sich nachhaltiges Handeln immer als ein auf die Zukunft bezogenes Handeln versteht. Ein/e nachhaltig Handelnde/r vereint die ihm/ihr momentan bereitstehenden Ressourcen der Ökologie, der Ökonomie und des Sozialen miteinander, wobei er/sie versucht, verantwortungsvoll für zukünftige Generationen zu agieren.

---

<sup>77</sup> Vgl. Grober, Entdeckung, 47f.

<sup>78</sup> Abschnitt 3.3 & 3.4: Vgl. Wulsdorf, Helge: Nachhaltigkeit. Ein christlicher Grundauftrag in einer globalisierten Welt, Regensburg: Pustet 2005, 25f.

### 3.4 Nachhaltigkeit als Prinzip der kirchlichen Soziallehre

Als Handlungsfeld der christlichen Soziallehre gilt in erster Linie der soziale Bereich. Ihr Vorgehen in gesellschaftsbildenden Prozessen zeichnet sich durch einen kritisch-konstruktiven Zugang aus, wobei sie sich primär für arme, schwache und benachteiligte Mitglieder der Gesellschaft einsetzt. Soziale Problemfelder können jedoch nicht auf der sozialen Ebene allein untersucht bzw. gelöst werden, sondern müssen immer auch andere Bereiche, wie beispielsweise die Politik oder die Ökologie, miteinbeziehen.<sup>79</sup>

Papst Franziskus betont in seiner Umwelt-Enzyklika *Laudato si'* sehr stark diese sozialen Aspekte. In Kapitel 3.8 werden die Ansätze der Enzyklika näher beleuchtet.

#### 3.4.1 Nachhaltigkeit in der kirchlichen Sozialverkündigung

Ein weiterer entscheidender Faktor in Hinblick auf die christliche Soziallehre ist, welche Rolle das Konzept der Nachhaltigkeit in seiner Beziehung zur Kirche einnimmt. Aus kirchlicher Perspektive ist die Verantwortung für die Schöpfung ein Schlüsselbegriff für nachhaltige Entwicklungen. Unter Verantwortung für die Schöpfung wird eine ganzheitliche Bewahrung der Schöpfung in Hinblick auf nachfolgende Generationen verstanden. Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung wird eine intensive Auseinandersetzung mit sozialen, ökonomischen und ökologischen Fragestellungen angestrebt.<sup>80</sup>

Die ökologische Krise wird in *Gaudium et spes*, der Pastoralconstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, als ein „Zeichen der Zeit“<sup>81</sup> (GS 4) verstanden. Diese Krise sieht nicht nur seitens Erziehung und Bildung, sondern auch durch den Einsatz der Kirche als Institution Handlungsbedarf.<sup>82</sup>

---

<sup>79</sup> Vgl. ebd., 29.

<sup>80</sup> Vgl. ebd., 30.

<sup>81</sup> Die Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“, in: Rahner, Karl / Vorgrimler, Herbert: Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg/Br.: Herder 2002, 423-552, 426.

<sup>82</sup> Vgl. Wulsdorf, Nachhaltigkeit, 31.

### 3.4.2 Nachhaltigkeit in der christlichen Sozialethik

Die Prinzipien christlicher Sozialethik, darunter beispielsweise das Prinzip der Nachhaltigkeit – welches besonders stark von Markus Vogt betont wird – sind nicht zu verstehen als statische Größen, welche sich im Laufe der Zeit nicht mehr weiterentwickeln, sondern stehen vielmehr für dynamische Formen, die offen für Entwicklungen sind. Folglich können sich in der Gegenwart, welche geprägt ist durch moderne und pluralistische Gesellschaften, nur Prinzipien mit dynamischen Eigenschaften behaupten.<sup>83</sup>

### 3.4.3 Nachhaltigkeit im Kanon sozialetischer Prinzipien

Um im folgenden Abschnitt auf den Kanon sozialetischer Prinzipien eingehen zu können, ist es an dieser Stelle notwendig, die Begrifflichkeit *Prinzip* zu klären. Zunächst ist es wichtig festzuhalten, dass Prinzipien einen universellen Geltungsanspruch auf die Vernunft des Menschen ausüben. Sie lassen sich außerdem als *Generalformeln* verstehen, das heißt, sie verfügen über einen hohen Generalisierungsgrad.<sup>84</sup>

„Mit Blick auf das Leitbild Sustainable Development ist der „Homo sustinens“ (lateinisch: *sustinere* = aufrecht halten, erhalten) entworfen worden, der sein Leben auf das Leitbild Nachhaltigkeit ausrichtet.“<sup>85</sup> In der christlichen Sozialethik gilt der Mensch demnach als „letzter Maßstab jeder Gesellschaftsordnung“<sup>86</sup> und wird im sogenannten *Personalitätsprinzip* dargestellt. Diese Sichtweise bzw. Sonderstellung des Menschen in Bezug auf die Gesellschaft wird auch in *Gaudium et spes* besonders hervorgehoben:

Aus der gesellschaftlichen Natur des Menschen geht hervor, daß [sic!] der Fortschritt der menschlichen Person und das Wachsen der Gesellschaft als solcher sich gegenseitig bedingen. Wurzelgrund nämlich, Träger und Ziel aller gesellschaftlichen Institutionen ist und muß [sic!] auch sein die menschliche Person, die ja von ihrem Wesen selbst her des gesellschaftlichen Lebens durchaus bedarf.<sup>87</sup> (GS 25)

Das Personalitätsprinzip umfasst aber auch das Gestalten der Beziehungen, in welchen der Mensch zu seinen Mitmenschen steht. Damit wird bereits deutlich, dass das Personalitätsprinzip mit dem Solidaritätsprinzip, welches im Anschluss näher besprochen wird, eng in Zusammenhang steht.<sup>88</sup>

---

<sup>83</sup> Vgl. ebd., 34.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., 35.

<sup>85</sup> Ebd., 36.

<sup>86</sup> Ebd.

<sup>87</sup> Die Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“, in: Rahner, Karl / Vorgrimler, Herbert: Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg/Br.: Herder 2002, 423-552, 472.

<sup>88</sup> Vgl. Neuhold, Sozialstaat, 23.

### 3.4.4 Sozialprinzipien

Im folgenden Teil werden zwei wichtige Sozialprinzipien, die *Solidarität* und die *Subsidiarität*, näher erläutert:

#### 3.4.4.1 Solidarität

In diesem Prinzip geht es vorwiegend darum, was Menschen miteinander verbindet bzw. was Menschen miteinander gemein haben sollen. Etymologisch leitet sich das Wort Solidarität vom Lateinischen *solidare* ab, das mit „fest verbinden, zusammenfügen“ übersetzt werden kann.<sup>89</sup>

Papst Johannes Paul II. definiert Solidarität folgendermaßen:

Diese ist nicht ein Gefühl vagen Mitleids oder oberflächlicher Rührung wegen der Leiden so vieler Menschen nah oder fern. Im Gegenteil, sie ist die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das "Gemeinwohl" einzusetzen, das heißt, für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind.<sup>90</sup> (SRS 38)

Die Würde, die jeder einzelnen Person zukommt, ist für alle Mitglieder einer Gemeinschaft zu achten. Aus dieser Gemeinschaft ergeben sich solidarische Beziehungen, welche aus den Beziehungen des einzelnen Menschen zu seinen Mitmenschen resultieren. Der Mensch als Person steht zudem in der Verantwortung, den Schwächsten der Gesellschaft, die in ihrem Menschsein am stärksten eingeschränkt sind, zu helfen.<sup>91</sup>

Die Solidarität beruht auf dem Prinzip der Generalisierung: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu,“ oder ins Positive gewendet: „*Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch für sie!*“ (Mt 7,12). Damit erweist sich Solidarität als eine Solidarität auf Gegenseitigkeit.<sup>92</sup>

Der Mensch als soziales Wesen verhält sich solidarisch seinen Mitmenschen gegenüber. Das zeigt sich laut Kardinal Kasper im Nahbereich, wie Familie oder Freundeskreis, und muss darüber hinaus auch für das Gemeinwesen zur Geltung gebracht werden. Die Solidarität dem Gemeinwesen gegenüber muss „zu einer gesamtgesellschaftlich gerechten Ordnung einer institutionalisierten Solidarität führen, welche dafür sorgt, dass alle am gemeinsam erwirtschafteten Wohlstand in angemessener Weise teilhaben.“<sup>93</sup>

---

<sup>89</sup> Vgl. Zsifkovits, Valentin: Orientierungen für eine humane Welt, Wien: LIT Verlag 2012 (= Zeitdiagnosen 27), 70.

<sup>90</sup> Libreria Editrice Vaticana: IOANNES PAULUS PP. II. **SOLLICITUDO REI SOCIALIS**, in: [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_30121987\\_sollicitudo-rei-socialis.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis.html) [abgerufen am 05.05.2016].

<sup>91</sup> Vgl. Neuhold, Sozialstaat, 23.

<sup>92</sup> Ebd., 23.

<sup>93</sup> Vgl. Kasper, Barmherzigkeit, 186.

#### 3.4.4.2 Subsidiarität

Subsidiarität leitet sich vom lateinischen Wort *subsidium* ab, das mit „Hilfe, Beistand stammend“ übersetzt werden kann. Unter dem Prinzip der Subsidiarität ist allgemein zu verstehen, dass die Gemeinschaft dem einzelnen Individuum helfen soll. Dem einzelnen Menschen ist in Hinblick auf die Gesellschaft stets Vorrang zu gewähren, was im Personalitätsprinzip, wie bereits in 3.4.3 erklärt, verankert ist.<sup>94</sup>

Oft wird das Subsidiaritätsprinzip umschrieben mit „Hilfe zur Selbsthilfe“. Gemeint ist, wie der Mensch Individualität und Sozialität in der Gesellschaft lebt bzw. miteinander in Einklang bringt.

Das Subsidiaritätsprinzip hat seine tiefste Begründung im christlichen Menschenbild, das den Menschen nicht als Kollektivwesen auffasst, sondern als ein Wesen, das – trotz ständiger Verfehlungen und Verstrickungen in Schuld – eigenverantwortlich handeln will und kann.<sup>95</sup>

In dieser „Hilfe zur Selbsthilfe“ gibt die Subsidiarität dem Individuum die Möglichkeit, Würde und Eigenverantwortung für sein Leben zu übernehmen. Dabei geht das Subsidiaritätsprinzip davon aus, dass in erster Linie im kleinen Umfeld der Familie bzw. einer Kommune versucht wird, Verantwortung zu tragen. Erst, wenn diese kleineren Einheiten nicht mehr im Stande sind, sich selbst zu helfen, soll der Staat als größere Einheit unterstützend eingreifen. Dabei sollte der Staat die Aufgabe erfüllen, den Einzelnen Wege und Möglichkeiten zu eigenverantwortlichem Handeln aufzuzeigen.<sup>96</sup>

In Hinblick auf die Realisierung des Subsidiaritätsprinzips gilt zu betonen, dass es in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Anwendung findet. Valentin Zsifkovits, emeritierter Universitätsprofessor am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre an der Universität Graz, zählt in diesem Zusammenhang folgende Anwendungsbereiche auf: Familie, Staat, gesellschaftliche Gruppen als Träger der subsidiären Macht, Wirtschaft, Sozialhilfe und Kirche.<sup>97</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl. Zsifkovits, Orientierungen, 92f.

<sup>95</sup> Vogt, Markus: Solidarität in einer kommenden Weltbürgergesellschaft, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): Nächstenliebe oder Gerechtigkeit? Zum Verhältnis von Caritastheologie und Christlicher Sozialethik, Paderborn: Schöningh 2014 (= Christliche Sozialethik im Diskurs 5), 239-258, 245.

<sup>96</sup> Vgl. Kasper, Barmherzigkeit, 186.

<sup>97</sup> Vgl. Zsifkovits, Orientierungen, 100.

In der Sozialzyklika *Quadragesimo anno* von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1931 lautet die klassische Definition von Subsidiarität folgendermaßen:

[...] wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleineren und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und übergeordnete Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen; zugleich ist es überaus nachteilig und verwirrt die ganze Gesellschaftsordnung. Jedwede Gesellschaftstätigkeit ist ja ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär; sie soll die Glieder des Sozialkörpers unterstützen, darf sie aber niemals zerschlagen oder aufsaugen.<sup>98</sup> (QA 79)

Papst Pius XI. macht mit dieser Definition von Subsidiarität deutlich, dass es die Aufgabe einer Gemeinschaft ist, ihren einzelnen Mitgliedern unterstützend zu helfen, wobei das Hauptaugenmerk dieser Hilfe stets darauf beruhen soll, dem/r Einzelnen die Selbsthilfe zu ermöglichen beziehungsweise zu erleichtern.<sup>99</sup>

Arno Waschkuhn, deutscher Politikwissenschaftler und Hochschullehrer, betont zudem, dass diese Hilfe zur Selbsthilfe immer nur als Ergänzung gesehen werden darf. Das bedeutet auch, dass der/die Hilfesuchende aktiv um Hilfe ansuchen muss und ihm/ihr zugleich eine Hilfestellung niemals aufgezwungen werden darf.<sup>100</sup>

### 3.4.5 Sozialprinzip Nachhaltigkeit

Das Nachhaltigkeitsprinzip orientiert sich nicht mehr ausschließlich an der Ökologie, wie in seinen Anfängen, sondern setzt sich vermehrt auch mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen auseinander. Das Sozialprinzip Nachhaltigkeit erweist sich als ein:

[...] Rahmenprogramm, das darauf zielt, die Vielfalt der notwendigen Bemühungen zu bündeln und in eine bestimmte Zielrichtung zu lenken. Es ist primär Ausdruck eines neuen Fragehorizontes in der Suche nach zukunftsfähigen Entwicklungschancen und tragfähigen Zuordnungen der konkreten ökonomischen, ökologischen und sozialen Erfordernisse.<sup>101</sup> (Handeln für die Zukunft der Schöpfung 125)

Die unterschiedlichen sozialen, ökonomischen und ökologischen Faktoren spielen in Zusammenhang mit dem Sozialprinzip Nachhaltigkeit eine entscheidende Rolle und greifen vor diesem Hintergrund sogar ineinander.

---

<sup>98</sup> Universität Innsbruck: Enzyklika *Quadragesimo anno*, in: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/319.html> [abgerufen am 15.5.2016].

<sup>99</sup> Vgl. Wilhelms, Günter: Subsidiarität im Kontext der ausdifferenzierten Gesellschaft, in: Baumgartner, Alois / Putz, Gertraud (Hg.): Sozialprinzipien. Leitideen in einer sich wandelnden Welt, Innsbruck: Tyrolia 2001 (= Salzburger Theologische Studien 18), 125-141, 128.

<sup>100</sup> Vgl. Waschkuhn, Arno: Was ist Subsidiarität? Ein sozialphilosophisches Ordnungsprinzip: Von Thomas von Aquin bis zur „Civil Society“, Opladen: Westdeutscher Verlag 1995, 170.

<sup>101</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Handeln für die Zukunft der Schöpfung, Bonn 1998 (= Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen 19), 63.

### 3.4.6 Ethik der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit hängt neben politischen Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Initiativen vor allem auch vom Lebensstil des einzelnen Individuums sowie dessen spezifischen Konsumgewohnheiten ab. Es liegt in der Verantwortung jedes/r Einzelnen, die Zukunft zu gestalten. Genau an dieser Stelle bietet sich Raum für die Kirche, um einen entscheidenden Beitrag zur Verfestigung der Nachhaltigkeit im gesellschaftlichen Leben zu leisten. „Ziel kirchlicher Arbeit sollte es sein, alternative, nachhaltig verantwortbare Lebensstile zu skizzieren.“<sup>102</sup>

Als Resümee unterstreicht Helge Wulsdorf die Aufgabe der Kirche in Zusammenhang mit dem Sozialprinzip Nachhaltigkeit: „Das Selbstverständnis von Kirche findet darin Ausdruck, dass diese sich in Gesellschaftsprozesse einmischt und ihr visionäres Potenzial für eine Gesellschaftsgestaltung aus dem christlichen Glauben in der Gesellschaft zur Entfaltung bringt.“<sup>103</sup>

## 3.5 Nachhaltigkeit und christliche Schöpfungsverantwortung

Der theologische Begriff der Schöpfung umfasst nicht nur „einen Akt am Anfang der Welt, sondern zugleich die ständige Gegenwart Gottes in seinen Geschöpfen.“<sup>104</sup> Der Schöpfungsbegriff beinhaltet zudem die dem Menschen als Geschenk anvertraute Erde, die er in Ehrfurcht und Verantwortung bebauen und bewahren soll:

Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. (Gen 2,15)

Christliche Schöpfungsverantwortung ist in diesem Sinne als Leben des Menschen in Einklang mit der Natur und all ihren Mitgeschöpfen zu verstehen.<sup>105</sup>

Diese Verantwortung ist global, weil sie nicht nur die Energie, sondern die ganze Schöpfung betrifft, die wir den neuen Generationen nicht ausgebeutet hinterlassen dürfen. [...] Wir müssen jedoch auf die sehr ernste Verpflichtung hinweisen, die Erde den neuen Generationen in einem Zustand zu übergeben, so dass auch sie würdig auf ihr leben und sie weiter kultivieren können. Das schließt ein, „es sich zur Pflicht zu machen, nach verantwortungsbewusster Abwägung gemeinsam zu entscheiden, welcher Weg einzuschlagen ist, mit dem Ziel, jenen Bund zwischen Mensch und Umwelt zu stärken, der ein Spiegel der Schöpferliebe Gottes sein soll – des Gottes, in dem wir unseren Ursprung haben und zu dem wir unterwegs sind“.<sup>106</sup> (CV 50)

---

<sup>102</sup> Wulsdorf, Nachhaltigkeit, 150.

<sup>103</sup> Ebd., 150f.

<sup>104</sup> Vogt, Markus: Nachhaltigkeit – ein neues Sozialprinzip?, in: Baumgartner, Alois / Putz, Gertraud (Hg.): Sozialprinzipien. Leitideen in einer sich wandelnden Welt, Innsbruck: Tyrolia 2001 (= Salzburger Theologische Studien 18), 142-159, 147.

<sup>105</sup> Vgl. Vogt, Nachhaltigkeit, 147.

<sup>106</sup> Benedikt XVI., Liebe, 118f.

Der Mensch als verantwortungsbewusstes Geschöpf steht in einer Schicksalsgemeinschaft mit Gott und allen anderen Mitgeschöpfen. In Gen 2,15 wird betont, dass dem Menschen in Bezug auf die Schöpfung eine Sonderstellung zuteil wird: Er hat die besondere Aufgabe, die Erde zu bebauen und zu bewohnen, sie also zu kultivieren und zu seinem Lebensraum zu machen. Damit wird der Mensch von Gott dazu verpflichtet, die Schöpfung zu erhalten und ihr in Ehrfurcht gegenüberzutreten.<sup>107</sup>

### 3.6 Ursachen fehlender Nachhaltigkeit

Eine zentrale Ursache fehlender Nachhaltigkeit sieht Felix Ekardt<sup>108</sup>, deutscher Jurist, Philosoph und Soziologe, im Mangel an vorhandenem Willen und Umsetzungsfähigkeit des Menschen. Es scheitert nicht an Wissen oder Information, sondern viel mehr an der Bereitschaft der Konsumenten und Konsumentinnen, billigen Wegwerfprodukten länger haltbare und reparaturfreundliche Waren vorzuziehen.

Und auch Albert Schweitzer attestiert dem Menschen einen negativen Umgang mit der Natur: „*Der Mensch hat die Fähigkeit, vorauszublicken und vorzusorgen, verloren. Er wird am Ende die Erde zerstören.*“<sup>109</sup>

### 3.7 Realisierung eines nachhaltigen Lebens

Ekardt gibt in Hinblick auf unsere Zukunft und auf eine nachhaltige Gestaltung unseres Lebens Folgendes zu bedenken:

Unsere westliche Lebensweise ist weder globalisierbar noch langfristig ausdehnbar. Ergo ist ein fundamentales Umdenken angezeigt, angefangen bei ganz einfachen Dingen. Eine Kernüberlegung ist dabei, daß [sic!] wir nicht jeden unserer Wünsche mit einem Maximum an Ressourcen realisieren müssen. Das Stichwort lautet *Energie- und Ressourceneffizienz*.<sup>110</sup>

Armin Reller, Schweizer Chemiker und Professor für Ressourcenstrategie an der Universität Augsburg, und Heike Holdinghausen, deutsche Journalistin in den Bereichen Wirtschaft und Umwelt, plädieren für einen bewussten Umgang mit Ressourcen: „Bewusster Konsum erfordert Neugier, erfordert hartnäckiges, unbequemes Fragen.“<sup>111</sup>

---

<sup>107</sup> Vgl. Bopp, Nachhaltigkeit, 24.

<sup>108</sup> Vgl. Ekardt, Felix: Das Prinzip Nachhaltigkeit. Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit, München: Beck 2005, 15f.

<sup>109</sup> Grober, Entdeckung, 49.

<sup>110</sup> Ekardt, Nachhaltigkeit, 199.

<sup>111</sup> Reller, Armin / Holdinghausen, Heike: Wir konsumieren uns zu Tode. Warum wie unseren Lebensstil ändern müssen, wenn wir überleben wollen, Frankfurt/Main: Westend 2011, 183.

Als Königsweg für ein nachhaltig umgesetztes Lebens gilt „die Ressourcen weniger, pfleglicher und anders nutzen“<sup>112</sup>.

Abschließend resümiert Grober in seinem Artikel nüchtern:

Die Fülle des Lebens, den Reichtum der Natur und der Kulturen der Welt in ihrer ganzen Vielfalt für alle zugänglich erlebbar zu machen, wird zur Schlüsselaufgabe der großen Transformation. Eine nachhaltige Gesellschaft wird egalitärer sein – und gerechter – oder ein Traum bleiben.<sup>113</sup>

Die Kunst des nachhaltigen Lebens brachte bereits Mahatma Gandhi in der Genügsamkeit bzw. in dem Wissen darum, wann ein Genug an Ressourcenverbrauch erreicht ist (Suffizienz), wie folgt in einem Satz prägnant zum Ausdruck: „*Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.*“<sup>114</sup>

In Bezug auf die Realisierung eines nachhaltigen Lebens stehen Gesellschaft und Kirche vor der Herausforderung, soziale und ökonomische Probleme in Verbindung mit ökologischen Fragestellungen zu lösen. Die ökologische Frage umfasst dabei nicht nur das Thema des Naturschutzes, sondern zielt vielmehr auf die Frage eines Lebensstils ab, der der Schöpfung gerecht wird, und auf Sozial- und Wirtschaftsformen, die sich im Einklang mit der Natur befinden.<sup>115</sup>

### 3.7.1 Verantwortung des Menschen im Zeitalter der Globalisierung

Der Mensch trägt Verantwortung für sein Handeln, weil er das einzige Wesen unter allen Lebewesen ist, welches eigenmächtig handeln kann. Er trägt Verantwortung, weil er damit nach eigenem und freiem Gutdünken Taten setzen kann, auch solche, die böse Folgen nach sich ziehen und die er daher selbst verschuldet; aber diese Fähigkeit verdankt er nicht sich selbst, weshalb man sagen kann, dass er dem Sein, dem er die Fähigkeit letztlich verdankt (Gott, Universum oder wie er dazu sagt), in der Schuld steht.<sup>116</sup>

Verantwortung kann der Mensch darin zeigen, dass er versteht, dass die Natur ein Kreislauf ist, mit welchem er auch selbst verbunden ist. Das bedeutet, dass er die Pflicht hat, Dinge, die er der Natur entnommen hat, ihr wieder „zurückzugeben“, darauf achtend, wonach sie verlangt, jedoch nicht in Form von Abfall.

Der Mensch ist heute herausgefordert, in Einklang mit der Natur zu leben, da er nur so Freiheit, Gerechtigkeit, Frieden und Glück für sich selbst und seine Nachfahren erlangen wird.<sup>117</sup>

---

<sup>112</sup> Grober, Modewort, 33.

<sup>113</sup> Ebd., 35.

<sup>114</sup> Grober, Entdeckung, 270.

<sup>115</sup> Vgl. Bopp, Nachhaltigkeit, 19.

<sup>116</sup> Bader, Erwin: Das Weltethos und die Verantwortung für die Erde, in: Kromp-Kolb, Helga / Gerersdorfer, Thomas (Hg.): Ethik und Ressourcenverknappung, Wien: LIT 2013 (= Schriftenreihe der Initiative Weltethos Österreich 7), 21-45, 26.

<sup>117</sup> Vgl. Bader, Weltethos, 43f.

### 3.7.2 *Christliche Verantwortung in der Ressourcenverknappung*<sup>118</sup>

#### a) Schöpfungsverantwortung im Alten Testament:

Die Bibelstelle in Gen 1,27f. steht im Verdacht zu betonen, der Mensch sei dazu berechtigt, sich die Natur zu unterwerfen bzw. ihre Ressourcen auszubeuten:

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch, und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen. (Gen 1,27f.)

Untersucht man diese Stelle des sogenannten „Unterwerfungsauftrags“ jedoch näher, kommt man zu dem Schluss, dass dieser Auftrag Gottes, sich die Erde zu unterwerfen, vielmehr als Anweisung an den Menschen – der Abbild Gottes ist – zu verstehen ist, die Ordnung seiner Schöpfung zu hüten. Somit setzt Gott den Menschen an die Stelle seines „Treuhanders“<sup>119</sup>.

In den folgenden Urgeschichtenerzählungen der Genesis (Kapitel 3: Adam und Eva, Kapitel 4: Kain und Abel, Kapitel 11: Turmbau zu Babel) wird vor allem das Überschreiten der von Gott aufgezeigten Grenzen durch den Menschen thematisiert. In der biblischen Botschaft sind Schöpfung und Leben insgesamt eine Gabe Gottes und verlangen den Dank des Menschen. Niemals fordert die Bibel, dass sich die Schöpfung dem Menschen zu unterwerfen habe.

#### b) Schöpfungsverantwortung im Neuen Testament:

Die Haltung des Alten Testaments hinsichtlich der Schöpfungsverantwortung setzt sich auch im Neuen Testament fort: Vor allem die Evangelien betonen die Wichtigkeit, die Welt so anzunehmen wie sie erscheint, in all ihren Angeboten und auch Widrigkeiten.

Jesus thematisiert in seinen Gleichnissen Naturelemente und verweist zudem auf die Notwendigkeit, die Güter vor allem mit jenen zu teilen, die keinen Zugang dazu haben.

---

<sup>118</sup> Vgl. Schüller, Helmut: *Christliche Verantwortung in der Ressourcenverknappung*, in: Kromp-Kolb, Helga / Gerersdorfer, Thomas (Hg.): *Ethik und Ressourcenverknappung*, Wien: LIT 2013 (= Schriftenreihe der Initiative Weltethos Österreich 7), 53-54, 53f.

<sup>119</sup> Ebd., 54.

### 3.8 *Laudato si'*, die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus

Die behandelten Kapitel bzw. einzelnen Unterpunkte aus *Laudato si'* wurden vor allem hinsichtlich ihrer Bedeutung für die in dieser Arbeit wichtigen Themen – Nachhaltigkeit, Konsum, Wegwerfgesellschaft – ausgewählt.

Bereits am Beginn der Enzyklika ruft der Papst dazu auf, die Erde durch ein gemeinsames Handeln der Menschheit zu schützen.

Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. [...] Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.<sup>120</sup> (LS 13)

Franziskus macht sich für die Mitarbeit jedes/r Einzelnen „als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung“<sup>121</sup> stark. Dabei kann das Individuum seine eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten mit einbringen. Ausnahmslos alle sind eingeladen, die Erde mittels eines neuen allgemeinen Solidaritätsverständnisses zu gestalten.<sup>122</sup>

Im ersten Kapitel („*Was unserem Haus widerfährt*“) widmet sich Franziskus den heutigen dringlichen Veränderungen, die unseren Planeten „belasten“ bzw. an seine Grenzen bringen. Zu den Themen zählen: die Umweltverschmutzung und der Klimawandel, die Wasserfrage, der Verlust der biologischen Vielfalt, die Verschlechterung der Lebensqualität und der soziale Niedergang sowie die weltweite soziale Ungerechtigkeit.

In Zusammenhang mit dem Thema der Umweltverschmutzung und dem Klimawandel bezieht sich der Papst vor allem auf die Problematik der heute praktizierten „Wegwerfkultur“. Dazu merkt er kritisch an:

Noch ist es nicht gelungen, ein auf Kreislauf ausgerichtetes Produktionsmodell anzunehmen, das Ressourcen für alle und für die kommenden Generationen gewährleistet und das voraussetzt, den Gebrauch der nicht erneuerbaren Reserven aufs Äußerste zu beschränken, den Konsum zu mäßigen, die Effizienz der Ressourcennutzung maximal zu steigern und auf Wiederverwertung und Recycling zu setzen. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage wäre ein Weg, der Wegwerfkultur entgegenzuwirken, die schließlich dem gesamten Planeten schadet. Wir stellen jedoch fest, dass die Fortschritte in diesem Sinn noch sehr gering sind.<sup>123</sup> (LS 22)

---

<sup>120</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Enzyklika LAUDATO SI' von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus, Bonn: Libreria Editrice Vaticana 2015 (=Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202), 15.

<sup>121</sup> Ebd., 16.

<sup>122</sup> Vgl. ebd., 16.

<sup>123</sup> Ebd., 21f.

Zum Abschluss des ersten Abschnitts resümiert Franziskus: „Wenn jemand die Erdenbewohner von außen beobachten würde, würde er sich über ein solches Verhalten wundern, das bisweilen selbstmörderisch erscheint.“<sup>124</sup> (LS 55)

Im vierten Teil („*Eine ganzheitliche Ökologie*“) bezieht er sich in Hinblick auf das Prinzip des Gemeinwohls auf die zukünftigen Generationen. Dabei wird es von entscheidender Wichtigkeit sein, solidarisch das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung anzustreben. Zudem betont der Papst die Frage der Gerechtigkeit, die vorsieht, dass der von uns heute bewohnte Planet auch für kommende Generationen noch bewohnbar ist.<sup>125</sup>

Bereits auftretende Folgen der heute gelebten Ignoranz des Menschen gegenüber einer Verantwortung für die Erde, sieht Franziskus hierin: „Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil, da er unhaltbar ist, nur in Katastrophen enden kann, wie es bereits periodisch in verschiedenen Regionen geschieht.“<sup>126</sup> (LS 161)

Im fünften Kapitel („*Einige Leitlinien für Orientierung und Handlung*“) kritisiert er bezüglich des Umweltdialoges das Unterlassen der internationalen Politik, entscheidende Maßnahmen zu treffen. Letzten Endes haben die stattgefundenen Umwelt-Gipfeltreffen keinen globalen Konsens in Umweltfragen erbracht.<sup>127</sup>

Im sechsten und letzten Teil („*Ökologische Erziehung und Spiritualität*“) setzt Franziskus seine ganze Hoffnung in den Menschen, der, wenn es ihm gelingt, seinen heutigen Lebensstil zu ändern, die Chance hat, seinen Planeten zu retten bzw. einen Neuanfang zu machen.<sup>128</sup>

Bezüglich des aktuellen Lebensstils des Menschen hält das Kirchenoberhaupt fest: „Während das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann.“<sup>129</sup> (LS 204)

Diesem negativen Bild des konsumierenden Menschen, stellt Franziskus jedoch eine positive Chance gegenüber: „Trotzdem ist nicht alles verloren, denn die Menschen, die fähig sind, sich bis zum Äußersten herabzuwürdigen, können sich auch beherrschen, sich wieder für

---

<sup>124</sup> Ebd., 43.

<sup>125</sup> Vgl. ebd., 113f.

<sup>126</sup> Vgl. ebd., 115.

<sup>127</sup> Vgl. ebd., 119.

<sup>128</sup> Vgl. ebd., 142.

<sup>129</sup> Ebd., 143.

das Gute entscheiden und sich bessern, über alle geistigen und sozialen Konditionierungen hinweg, die sich ihnen aufdrängen. Sie sind fähig, sich selbst ehrlich zu betrachten, ihren eigenen Überdruß aufzudecken und neue Wege zur wahren Freiheit einzuschlagen.“<sup>130</sup> (LS 205)

In Bezug auf den Lebensstil des Menschen zitiert Franziskus abschließend die Erd-Charta, die einen Neuanfang des Menschen fordert und wünscht:

Wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit fordert uns unser gemeinsames Schicksal dazu auf, einen neuen Anfang zu wagen [...] Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird als eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte, als eine Zeit, in der nachhaltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde, als eine Zeit, in der das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden neuen Auftrieb bekam, und als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens.<sup>131</sup> (LS 207)

### **3.9 Gefahr des Begriffsmissbrauchs**

In der Gesellschaft wird die Begrifflichkeit Nachhaltigkeit oftmals mit vielen verschiedenen Etiketten versehen, wie z.B. nachhaltige Wirtschaftsstrategien, nachhaltige Bildungskonzepte etc., die jedoch mit dem ursprünglichen Sinngehalt von Nachhaltigkeit nur noch wenig gemein haben. Der Nachhaltigkeitsdiskurs beschäftigt Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und andere Bereiche und führt zu jeweils anderen Ideen des Nachhaltigkeitsverständnisses.<sup>132</sup>

### **3.10 Kritik am „Leitbild“ Nachhaltigkeit<sup>133</sup>**

Es gibt zahlreiche Widersprüche bezüglich der positiven Bedeutung des Leitbildes Nachhaltigkeit bzw. betreffend seiner konkreten Umsetzung. Kritische Stimmen werden nicht nur von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen laut, auch aus anderen Bereichen wie z.B. dem Journalismus oder dem Wirtschaftsmanagement wird Kritik gegenüber dem Leitbild Nachhaltigkeit ausgesprochen.

Folgende Kritikpunkte sollen kurz angeführt werden:

- Trotz rhetorischer Stärke bleibt das Konzept der Nachhaltigkeit inhaltlich leer.
- Aufgrund seiner sehr schwammigen Auslegungsmöglichkeit läuft der Nachhaltigkeitsbegriff Gefahr, als Ideologie missbraucht zu werden.

---

<sup>130</sup> Ebd., 143f.

<sup>131</sup> Ebd., 145.

<sup>132</sup> Vgl. Bopp, Nachhaltigkeit, 30.

<sup>133</sup> Abschnitt 3.10: Vgl. Grunwald, Armin: Mit Energie zur nachhaltigen Entwicklung, in: Mitschele, Kai / Scharff, Sabine (Hg.): Werkbegriff Nachhaltigkeit. Resonanzen eines Leitbildes, Bielefeld: transcript 2013, 95-111, 97-99.

- Der Nachhaltigkeitsdiskurs dient vor allem in Industrieländern der Beruhigung des guten Gewissens der Gesellschaft, im Sinne eines kollektiven Selbstbetrugs.
- Der Begriff der Nachhaltigkeit ist für die Lösung realer Probleme nicht geeignet, da er als Pathos „bloß Ausdruck moralistischen Gutmenschentums“<sup>134</sup> ist.

Als nicht vollkommen konfliktfrei entpuppt sich weiter der Schlüsselbegriff der Gerechtigkeit innerhalb der Nachhaltigkeitsdebatte: Die eine Seite des Gerechtigkeitsbegriffes, die vor allem in der westlichen Welt zutage tritt, bezieht sich auf die Gerechtigkeit zwischen Menschen, die heute leben, und jener Generation der Zukunft (intergenerationelle Gerechtigkeit). Diese Gerechtigkeit berücksichtigt vor allem die natürlichen und sozialen Lebensbedingungen der Menschen. Die andere Seite des Gerechtigkeitsbegriffes beinhaltet die bestehende Gerechtigkeit zwischen den Menschen von heute (intragenerationelle Verantwortung), unter besonderer Rücksichtnahme der Entwicklungsländer sowie der industrialisierten Länder.

---

<sup>134</sup> Ebd., 98.

## **II. Katholische Soziallehre als Dienst am Menschen**

### **1 Katholische Soziallehre als kirchlicher Dienst an der Welt**

In diesem zweiten Teil der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit soll aufgezeigt werden, welchen Stellenwert bzw. welche Aufgabe die katholische Soziallehre im gesellschaftlichen Kontext einnimmt und, inwiefern sich die im ersten Abschnitt besprochenen Leitideen der Caritas - Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Solidarität - in der kirchlichen Lehre wiederfinden.

#### **1.1 Katholische Soziallehre in *Gaudium et Spes***

Das II. Vatikanum verabschiedete 1965 die Pastoralconstitution „über die Kirche in der Welt von heute“, *Gaudium et Spes*, welche eine neue Orientierung der katholischen Soziallehre zum Ziel hatte. Diese spiegelt sich nicht nur auf der inhaltlichen Ebene, sondern auch in Stil und Sprache wider. Besonders an *Gaudium et Spes* ist, dass der Dialog, den die Kirche mit ihren Adressaten und Adressatinnen führt, sich weit über die kirchlichen Kreise hinaus erstreckt. Die Kirche hat einen Weltauftrag zu erfüllen: Sie soll die Welt als autonomes Gegenüber erkennen und zugleich einen Platz in dieser Welt einnehmen, der sich nicht durch liturgische und sakramentale Dienste allein auszeichnet.<sup>135</sup>

#### **1.2 Entwicklungen der Katholischen Soziallehre**

Der Wertewandel, vor allem auch in Bezug auf die Religion, fungiert als ein Faktor für die Entwicklung der katholischen Soziallehre. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass nicht die Rede von der einen katholischen Soziallehre sein kann, sondern, dass es vielmehr unterschiedlichste Formen der katholischen Soziallehre gibt. Dies wird durch die existierende pluriforme Gesellschaft und eine Pluralisierung der religiösen Werte gefördert.<sup>136</sup>

---

<sup>135</sup> Vgl. Schallenberg, Peter: In der Spannung von civitas Dei und civitas terrena: Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): Iustitia et caritas. Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt, Paderborn: Schöningh 2015 (= Christliche Sozialethik im Diskurs 7), 19-27, 19.

<sup>136</sup> Vgl. Neuhold, Leopold: Religion und katholische Soziallehre im Wandel vor allem der Werte. Erscheinungsbilder und Chancen, Münster: LIT 2000 (= Schriften des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften 43), 159.

Friedhelm Hengsbach unterscheidet drei Typen der katholischen Soziallehre, welche zum besseren Verständnis kurz erläutert werden sollen: die System-Soziallehre, die Kritische Soziallehre und die Handlungs-Soziallehre.<sup>137</sup>

#### a) System-Soziallehre<sup>138</sup>

Die Ordnung der Gesellschaft steht hier im Mittelpunkt, wobei die Kirche aus dem Naturrecht Orientierung geben kann. Hengsbach weist daraufhin, dass die Naturrechtslehre als Methode jedoch nicht zu eng geführt werden darf.

#### b) Kritische Soziallehre

Im Mittelpunkt dieses Typs steht die „andere Gesellschaft“ bzw. die sogenannte *Kontrastgesellschaft*, welche sich vor allem aus biblischen Bildern ergibt. Bei Lohfink beispielsweise begegnet man dem sogenannten „Volk Gottes“ als Kontrastgesellschaft.

#### c) Handlungs-Soziallehre

Hengsbach versteht diesen Typ der christlichen Soziallehre als Suche nach der „besseren Lösung“, welchem als bevorzugte Methode der Dialog zugrunde liegt.

### **1.3 Aufgaben der katholischen Soziallehre im gesellschaftlichen Kontext**

Alle Christen, auch die Hirten, sind berufen, sich um den Aufbau einer besseren Welt zu kümmern. Darum geht es, denn die Soziallehre der Kirche ist in erster Linie positiv und konstruktiv, sie bietet Orientierung für ein verwandelndes Handeln, und in diesem Sinn hört sie nicht auf, ein Zeichen der Hoffnung zu sein, das aus dem liebevollen Herzen Jesu Christi kommt.<sup>139</sup> (EG 183)

Kardinal Kasper verweist darauf, dass die kirchliche Soziallehre als Prinzip auf dem christlichen Menschenbild fußt. Damit ist gemeint, dass jeder Mensch eine von Gott gegebene Würde besitzt und somit ein Anrecht auf Solidarität hat. „Aus der Würde jedes Menschen folgt der Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben in freier Selbstbestimmung und in Solidarität mit allen anderen Menschen.“<sup>140</sup> Die katholische Soziallehre gewinnt ihr Wesen daher im Aspekt der Freiheit, die allen gleichermaßen zukommt. Im Mittelpunkt steht dabei stets „der Mensch mit seiner Erkenntnisfähigkeit, seiner Initiative und seiner schöpferischen Arbeit“<sup>141</sup>.

---

<sup>137</sup> Vgl. Neuhold, Religion, 162.

<sup>138</sup> Abschnitte a) - c): Vgl. Neuhold, Religion, 163-175.

<sup>139</sup> Papst Franziskus, Freude, 219.

<sup>140</sup> Kasper, Barmherzigkeit, 184.

<sup>141</sup> Ebd.

Als Grundlage der katholischen Soziallehre gilt, dass jeder Mensch zunächst für sich selbst und für sein eigenes Leben Verantwortung trägt. Darüber hinaus soll ihm die Lehre jedoch auch ermöglichen, diese Option der Selbstverantwortung selbstständig wahrnehmen zu können.<sup>142</sup>

Die kirchliche Soziallehre möchte als Hilfestellung für den Menschen verstanden werden, die darauf abzielt, dem Individuum „Antworten auf die Herausforderungen der modernen, durch die Industrialisierung entstandenen Situation zu geben.“<sup>143</sup>

In Bezug auf das Prinzip der Option für die Armen, welches bereits näher beschrieben wurde, sei in Zusammenhang mit der katholischen Soziallehre Folgendes noch zu erwähnen: Das Christentum und die katholische Soziallehre könnten Ansporn für den Menschen sein, sich für eine Gesellschaft einzusetzen, in der menschenwürdige Bedingungen für alle gegeben sind und in welcher der Einsatz für die Ärmsten einen Teil der christlichen Gesellschaftslehre bildet.<sup>144</sup>

---

<sup>142</sup> Vgl. ebd.

<sup>143</sup> Vgl. ebd., 185.

<sup>144</sup> Vgl. Neuhold, Thesen, 85.

## 2 Katholische Soziallehre konkret: Die Caritas – Eine begriffliche Annäherung

Die Caritas begegnet nicht nur in der heute bekannten Form der diözesanen Hilfsorganisation, sondern hat ihre Wurzeln bereits in der frühen Geschichte der Christenheit, wo sie sich hin zu einer Armenfürsorge entwickelte. Somit kann festgehalten werden, dass Caritas, verstanden als Nächstenliebe bzw. als Bereitschaft und Notwendigkeit dem/r Nächsten zu helfen, kein Phänomen der Neuzeit ist, sondern ihren Ausgang bereits in den frühen Anfängen der Kirche nimmt.

### 2.1 Die biblische Begriffsdefinition

*Caritas* leitet sich aus dem Lateinischen vom Adjektiv *carus* ab und kann mit „teuer, wert, schätzbar, lieb und wert, geschätzt“ übersetzt werden.<sup>145</sup>

Der Begriff Caritas wird im Praktischen Lexikon der Spiritualität wie folgt definiert: „die Wesensäußerung Gottes in seiner Geschichte mit dem Menschen.“<sup>146</sup> Gottes Liebe zu den Menschen zeigt sich insbesondere in der diakonia Jesu, welche als Richtschnur bzw. Norm für alle Christen und Christinnen in Kirche und Welt gilt.<sup>147</sup>

Besonders deutlich kommt diese Gottes- und Nächstenliebe in folgender Bibelstelle zum Ausdruck:

Liebe Brüder, wir wollen einander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe. Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat. Liebe Brüder, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. (1 Joh 4,7-11)

Im Neuen Testament stehen – neben dem Doppelgebot in den Evangelien – besonders zwei Gleichnisse in Zusammenhang mit der Caritas, die sich auf das von Jesus verkündete und gelebte Gebot der Nächstenliebe beruft:

- Die Parabel vom barmherzigen Samariter in Lk 10,25ff..
- Die Erzählung vom Weltgericht in Mt 25,31-46.<sup>148</sup>

---

<sup>145</sup> Vgl. Hennecke, Nicole: Caritas und Recht. Eine kanonistische Untersuchung zum caritativen Sendungsauftrag der Kirche, Berlin: Duncker & Humblot 2012 (=Kanonistische Studien und Texte 60), 40.

<sup>146</sup> Hugoth, Matthias: Art. Caritas, in: Schütz, Christian (Hg.): Praktisches Lexikon der Spiritualität, Freiburg: Herder 1988, 179.

<sup>147</sup> Vgl. ebd., 179.

<sup>148</sup> Vgl. Hennecke, Caritas, 48.

Unter *caritativer Diakonie* versteht man Hilfe für Menschen in Not, zu der jede/r Christ/in durch den Dienst in der Kirche und in der Welt aufgefordert ist. Als Christ/in wird man erst durch gelebte Caritas zu einem Teil der Gemeinschaft des Gottesvolks: „Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben? Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.“ (1 Joh 3,17f.)

In der konkreten Umsetzung der Nächstenliebe bzw. des Dienstes am Nächsten/an der Nächsten spielt die Pfarrgemeinde eine wichtige Rolle. Zu den drei Grundfunktionen der Gemeinde zählen: Verkündigung, Liturgie und Diakonie. Das Zweite Vatikanische Konzil nennt die Kirche eine „Kirche der Liebe“, „dienende Kirche“, „Kirche der Armen“, welche sich nicht nur durch das Handeln einzelner und der Gemeinde zeigt, sondern auch als „verbandlich organisierte Hilfeleistung“ wirkt.<sup>149</sup>

## 2.2 Die systematische Begriffsdefinition

Aus einem systematisch-theologischen Blickwinkel betrachtet, basiert die Theorie der Caritas vor allem auf der Sozialethik und der katholischen Soziallehre.<sup>150</sup> Diese Begriffe werden ausführlicher in Kapitel 4 beschrieben, da sich das Thema des ethischen Konsums unmöglich ohne eine Erklärung dieser Fachtermini behandeln lässt.

Auf den Punkt gebracht, ist Caritas im systematischen Verständnis „Anwältin und Helferin der Leidenden in unserer Gesellschaft“<sup>151</sup>.

## 2.3 Lehramtliche Verlautbarungen

### 2.3.1 *Caritas in veritate*: die Sozialenzyklika Papst Benedikts XVI.

Zu Beginn ist festzuhalten, dass die Rezeption der Sozialenzyklika *Caritas in veritate* von Papst Benedikt XVI. weit über die kirchlichen bzw. die katholischen Kreise hinausging. Reaktionen auf das Schreiben gab es aus unterschiedlichen Disziplinen, wie etwa aus Politik, Wirtschaft oder Medien. Die Themen der Enzyklika umfassen ein sehr breites Spektrum, wobei eine Akzentsetzung Benedikts auf der Behandlung der theologischen und philosophischen Grundlegung der Soziallehre liegt. Interessant ist zudem, dass Caritas schon zu Beginn der Enzyklika in Bezug auf die Soziallehre mit Liebe in Verbindung gebracht wird. Liebe ist nicht

---

<sup>149</sup> Vgl. ebd., 180.

<sup>150</sup> Vgl. Pompey, Heinrich: Art. Caritas, in: Hunold, Gerfried W. (Hg.): Lexikon der christlichen Ethik. Band 1. A-K. Lexikon für Theologie und Kirche kompakt, Freiburg: Herder 2003, 251f.

<sup>151</sup> Ebd., 252.

als ein romantisches Gefühl oder dergleichen zu verstehen, sondern „als eine grundsätzliche Überzeugung, als die Erkenntnis und Erfahrung zugleich, dass der Grund unseres Lebens die schöpferische Liebe ist, die wir Gott nennen.“<sup>152</sup>

Der Titel der Sozialenzyklika *Caritas in veritate* wurde von Benedikt bewusst gewählt, da er betonen möchte, dass nur mit Liebe soziale Probleme gelöst werden können. So heißt es am Beginn der Enzyklika: „Liebe ist der Hauptweg der Soziallehre der Kirche.“<sup>153</sup> (CV 2)

Besondere Berücksichtigung findet in dieser Enzyklika aber auch die Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung des Menschen. *Caritas in veritate* unterstreicht wie andere Enzykliken zuvor die Wichtigkeit bzw. den Auftrag der Sozialverkündigung sowie der Kirche und ihres Handelns, einen positiven Blick auf das Leben insgesamt zu werfen.<sup>154</sup>

Die wissenschaftliche Soziallehre der Kirche liefert einen entscheidenden Beitrag zur Beantwortung gegenwärtiger Fragen unserer Gesellschaft. Neben den Sozialenzykliken der Päpste können auch Dokumente der Bischofskonferenzen und ähnliche Quellen hilfreich sein, um zu gültigen Antworten zu gelangen.<sup>155</sup>

In seiner Enzyklika *Caritas in veritate* weitet Benedikt die Perspektive der ökologischen Verantwortung – welche in *Laudato si'* von Papst Franziskus weitergeführt wird – aus, hin zu einem globalen Verständnis eines verantwortungsvollen Umgangs des Menschen mit seiner Umwelt und Mitwelt. Diese Perspektive hat vor allem das Prinzip der Nachhaltigkeit im Blick.<sup>156</sup>

Der Umgang des Menschen mit seiner natürlichen Umwelt „stellt für uns eine Verantwortung gegenüber den Armen, den künftigen Generationen und der ganzen Menschheit dar.“<sup>157</sup> (CV 48)

---

<sup>152</sup> Marx, Reinhard: Verstehen, was die Welt im Innersten zusammenhält. „Caritas in veritate“ – die Sozialenzyklika Papst Benedikts XVI., in: Klasvogt, Peter / Fisch, Andreas (Hg.): Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung, Paderborn: Bonifatius 2010, 23-33, 23f.

<sup>153</sup> Benedikt XVI.: Die Liebe in der Wahrheit. Die Sozialenzyklika „Caritas in veritate“, Freiburg/Br.: Herder 2009, 11.

<sup>154</sup> Vgl. Marx, „Caritas in veritate“, 23f.

<sup>155</sup> Vgl. Périsset, Jean-Claude: Christliche Weltverantwortung - Sendungsauftrag der Kirche. Eine Annäherung an die Enzyklika Benedikts XVI., in: Klasvogt, Peter / Fisch, Andreas (Hg.): Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung, Paderborn: Bonifatius 2010, 55-61, 59.

<sup>156</sup> Vgl. Herbers, Detlef: Hinführung: Apocalypse now – ist unsere Welt noch zu retten?, in: Klasvogt, Peter / Fisch, Andreas (Hg.): Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung, Paderborn: Bonifatius 2010, 263-265, 264f.

<sup>157</sup> Benedikt XVI., Liebe, 113.

„Unsere Pflichten gegenüber der Umwelt verbinden sich mit den Pflichten, die wir gegenüber dem Menschen an sich und in Beziehung zu den anderen haben.“<sup>158</sup> (CV 51)

Auf diese Pflichten des Menschen, die er der Um- und Mitwelt gegenüber zu erfüllen hat, wird in Kapitel 4 (Nachhaltigkeit) noch spezifischer eingegangen.

### 2.3.2 *Deus Caritas est (DCE)*

Die erste Sozialenzyklika Benedikts XVI., *Deus caritas est*, betont, dass die Kirche den Liebesdienst und den Dienst der Nächstenliebe besonders in ihren caritativen Organisationen zum Ausdruck bringt. „Die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort.“<sup>159</sup> (DCE 22)

Im ersten Teil seiner Enzyklika beschreibt Benedikt XVI. „die Wurzeln des christlichen Liebesdienstes“, welche „ihren Ausgangspunkt in Gott selbst haben“.<sup>160</sup>

In der folgenden Bibelstelle wird Gott als Ausgangspunkt der Liebe konkret: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“ (1 Joh 4,16)

### 2.3.3 *Evangelii gaudium (EG)*

Papst Franziskus hebt in seinem apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* ebenfalls hervor, „dass aus der Natur der Kirche selbst zwangsläufig wirkliche Nächstenliebe entspringe“<sup>161</sup>. So heißt es in *Evangelii gaudium* über den Dienst der Liebe: „Wie die Kirche von Natur aus missionarisch ist, so entspringt aus dieser Natur zwangsläufig die wirkliche Nächstenliebe, das Mitgefühl, das versteht, beisteht und fördert.“<sup>162</sup> (EG 179)

Auf die Umweltenzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus wird in Kapitel 3, Nachhaltigkeit, näher Bezug genommen.

---

<sup>158</sup> Ebd., 123.

<sup>159</sup> Neher, Peter: Die verbandliche Caritas zwischen Diakonie und Sozialpolitik, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): *Iustitia et caritas. Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt*, Paderborn: Schöningh 2015 (= *Christliche Sozialethik im Diskurs* 7), 29-41, 34.

<sup>160</sup> Vgl. Hennecke, Caritas, 92.

<sup>161</sup> Neher, Caritas, 34.

<sup>162</sup> Papst Franziskus: *Die Freude des Evangeliums. Das Apostolische Schreiben »Evangelii gaudium« über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*, Freiburg/Br.: Herder 2013, 214.

## 2.4 Die Caritas als kirchliche Hilfsorganisation

### 2.4.1 Leitbild der Caritas

Die Caritas handelt nach folgendem Grundgedanken: „Wir dienen speziell den Armen, Schwachen, Benachteiligten und Ausgegrenzten. Die Frage nach Schuld oder Unschuld ist dabei für unsere Hilfe nicht ausschlaggebend. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der Mensch. Denn der Mensch verliert nie seine Würde.“<sup>163</sup> Demnach sind Weltanschauung, Geschlecht oder Herkunft des Menschen für die Arbeit der Caritas als kirchliche Hilfsorganisation irrelevant.<sup>164</sup>

### 2.4.2 Dienst am Menschen

Als Kirche in der Welt von heute zeigt sich die Caritas, indem sie sich im Dienst am Menschen verwirklicht.<sup>165</sup> In *Evangelii gaudium* heißt es hierzu: „Unser volles Menschsein erreichen wir, wenn wir mehr als nur menschlich sind, wenn wir Gott erlauben, uns über uns selbst hinaus zu führen, damit wir zu unserem eigentlicheren Sein gelangen.“<sup>166</sup> (EG 8)

In einer Welt, in der „diese Wirtschaft tötet“<sup>167</sup> (EG 53), wie es Papst Franziskus scharf formuliert, gibt es aber auch inner- und außerkirchliche Bestrebungen,

hin zu einer solidarischen Welt, ökosoziale Wirtschaftsmodelle, Betriebe, die gelebte soziale Verantwortung zu einem Wettbewerbsvorteil machen, ökologische Ansätze für eine lebenswerte Zukunft, alternative Lebensformen, Entdeckung einer „neuen Einfachheit“, Gemeinwohlansätze, die in einigen Belangen an das Gemeinwohlprinzip der Katholischen Soziallehre erinnern, und vieles andere mehr.<sup>168</sup>

Die Caritas findet sich inmitten dieser ambivalenten und zerrissenen Gesellschaft wieder, wobei sie ihre Verantwortung als Gestalterin von Gesellschaft ernstnimmt. Ihrem Leitgedanken und dem christlichen Menschenbild entsprechend, handelt sie in grenzenloser Solidarität allen Menschen gegenüber – ohne Ausnahme. Daher sorgt sie sich insbesondere auch um Menschen, die an die Ränder dieser Gesellschaft gedrängt wurden bzw. um die Opfer negativer Entwicklungen.<sup>169</sup>

---

<sup>163</sup> Caritas der Erzdiözese Wien (Hrsg.): Leitbild Caritas der Erzdiözese Wien, Wien 2010, 3.

<sup>164</sup> Vgl. Tippow, Rainald: Caritas in der Großstadt – postmoderne Felderfahrungen, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): *Iustitia et caritas. Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt*, Paderborn: Schöningh 2015 (= *Christliche Sozialethik im Diskurs* 7), 119-133, 120.

<sup>165</sup> Vgl. Tippow, Caritas, 122.

<sup>166</sup> Papst Franziskus, *Freude*, 50.

<sup>167</sup> Ebd., 95.

<sup>168</sup> Tippow, Caritas, 123.

<sup>169</sup> Vgl. ebd., 123f.

Der derzeit amtierende Caritas-Direktor der Diözese Graz-Seckau, Franz Küberl, warnt vor der zukünftigen Entwicklung hin zu einer Gesellschaft, in der vermehrt Menschen unter der Armutsgrenze leben werden:

Armut wird vererbt, was bedeutet, daß [sic!] auch die Chancen der Kinder negativ beeinflusst [sic!] werden. Weiters sind besonders Frauen von ihr betroffen. Folgen dieser Entwicklung sind zerrüttete Familien, Vereinsamung, die leichte Anfälligkeit für Krankheiten und die Gefahr der Sucht. Viele Menschen leiden heute an mangelnden Zukunftsperspektiven. Gemeinsam mit den Betroffenen Auswege aus dieser Situation zu finden, ist eine besondere Herausforderung für die Caritas.<sup>170</sup>

#### 2.4.3 *Caritasdienst als kirchlicher Dienst*

Alle Einrichtungen der Caritas verstehen sich als kirchliche Dienste, da sie dem Sendungsauftrag der Kirche dienen und somit Teil der Kirche sind. Von seinem Wesen her ist der Caritasdienst als kirchlicher Dienst bestimmt, weil die Caritas als Organisation dem Wesen der Kirche entsprechend, das heißt getreu dem Evangelium, versucht kirchlich zu wirken.<sup>171</sup>

Zu berücksichtigen ist im Zusammenhang der Caritasarbeit seitens der Kirche jedoch auch, dass nicht Kirche allein für die Bekämpfung von Armut zuständig ist, wenngleich die Wurzeln der Beschäftigung mit der Armutsfrage besonders im kirchlichen Milieu liegen. Kirche muss sich viel mehr als ein Teil der Zivilgesellschaft von heute begreifen. Sie ist dazu verpflichtet, die Caritas bzw. die sozialen Dienste als ihren Lebensvollzug zu sehen.<sup>172</sup>

#### 2.4.4 *Caritas als Dienst an der Gerechtigkeit*

Norbert Mette betont, dass es wichtig ist, die Caritas nicht nur begrenzt als Almosenspenderin zu sehen, sondern auch ihren Zusammenhang bzw. ihre Aufgabe in Hinblick auf die Gerechtigkeit zu reflektieren. Als „Anwalt der Armen“ hat die Caritas die Pflicht zu erfüllen, den am Rande der Gesellschaft Stehenden ihrem Recht entsprechend zu helfen.<sup>173</sup>

„Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Mt 6,33)

---

<sup>170</sup> Küberl, Franz: Menschlichkeit hat Zukunft, in: Caritas der Diözese Graz-Seckau (Hg.): Caritas-Bericht 1998/99, Graz: Caritas 1999, 8.

<sup>171</sup> Vgl. Tippow, Caritas, 126.

<sup>172</sup> Vgl. Neuhold, Leopold: Armut und Wohlstand: Kirche und Armut in der Gegenwart, in: Brunner, Meinhard / Hammer-Luza, Elke (Red.): Von den Ärmsten wissen wir nichts....Zur Geschichte der Armut in der Steiermark, Wien: styria regional 2015 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark), 287-311, 307.

<sup>173</sup> Vgl. Mette, Nobert: Theologie der Caritas, in: Lehner, Markus / Zauner, Wilhelm (Hg.): Grundkurs Caritas, Linz: Landesverlag 1993 (= Linzer philosophisch-theologische Reihe 19), 115-138, 136.

#### 2.4.5 Diözesane Caritasorganisationen in Österreich<sup>174</sup>

In Österreich gibt es in den neun Diözesen autonome Caritasorganisationen, welche ihrem jeweiligen Bischof unterstellt sind. Dabei ist anzumerken, dass jede einzelne Caritasorganisation ihre eigenen Themenschwerpunkte setzt. Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden die ersten diözesanen Caritasorganisationen, welche auf caritative Initiativen aus dem 19. Jahrhundert aufbauen konnten, die sich aus der damaligen Not heraus zu entwickeln begannen. Caritative Orden waren vor allem für ihre Arbeit mit Kranken, Alten und Mädchen bekannt. In den Jahren 1938/39 wurden die Einrichtungen unter dem Nationalsozialismus entweder aufgelöst oder dem Naziregime unterstellt. Die Caritas konnte ihre Fürsorgearbeit nach dem Zweiten Weltkrieg wieder vollständig in allen Diözesen fortsetzen, wobei es in einigen Diözesen Neuerungen in der Organisationsform gab: Anstelle der ehemaligen Verbände wurden teilweise kirchliche Ämter geschaffen, wie beispielsweise in der Diözese Linz.

Die Caritasorganisationen folgen ihrem Handlungsprofil entsprechend dem Evangelium, sie leisten Hilfe für arme und leidende, schwache sowie am Rande der Gesellschaft stehende Menschen. Dabei verfolgen sie vor allem die Aufgabe, für Solidarität und Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu kämpfen. Dennoch unterscheiden sich die Aufgabenfelder der einzelnen diözesanen Organisationen, indem sie einerseits Rücksicht auf die jeweilig vorherrschenden sozialen Notlagen nehmen und sich andererseits nach den jeweiligen Landesgesetzen richten.

##### 2.4.5.1 Dimensionen frühchristlicher Caritas<sup>175</sup>

Bereits in der frühen Kirche gab es neben dem privaten Einsatz von Christen und Christinnen für bedürftige Gemeinschaftsmitglieder eine beginnende Institutionalisierung der Caritas. Gottesdienstliche Gemeinschaftsmähler waren der Anfang dieser gemeindlich organisierten Caritas. Dabei wurden jenen Gemeindemitgliedern, die nicht am Herrenmahl teilnehmen durften, freiwillige Gemeindebeiträge, die vorwiegend von reichen Gottesdienstteilnehmenden zur Verfügung gestellt wurden, ausgezahlt. Die Gruppe dieser Bedürftigen setzte sich aus Witwen, Waisen, Kranken, Notleidenden, Gefangenen und Fremden zusammen. Auffallend an dieser praktisch gelebten Caritas ist, dass es bereits in der entstehenden Frühform mehrere Aufgabenfelder gab: In der Tischgemeinschaft wurden alle Güter gemeinsam mit den Armen

---

<sup>174</sup> Vgl. Bauer, Josef: Caritas und Sozialstaat in Österreich, in: Lehner, Markus / Zauner, Wilhelm (Hg.): Grundkurs Caritas, Linz: Landesverlag 1993 (= Linzer philosophisch-theologische Reihe 19), 64-74, 68f.

<sup>175</sup> Abschnitt 2.4.5.1 folgend: Vgl. Mette, Theologie, 115f.

der Gemeinde geteilt; der Bischof war neben seinem Amt als Liturgievorsteher auch in der sozial-caritativen Tätigkeit als sogenannter „Vater der Armen“ tätig; das Kirchenvermögen bzw. das gespendete Geld wurde als Armengut verwendet.

#### 2.4.5.2 Projekte der Caritas der Diözese Graz-Seckau<sup>176</sup>

In der Steiermark konnte die Caritas mit ihren mehr als 120 Hilfsprojekten sowie in Auslandshilfeprojekten im Jahr 2013 über 73.000 Notleidenden helfen. Diese unterschiedlichen Projekte der Caritas der Diözese Graz-Seckau sollen nun kurz vorgestellt werden:

- Seit 2012 gibt es die Möglichkeit für arbeitsmarktferne Personen, eine „*Stundenweise niederschwellige Beschäftigung (SNB)*“ in Graz, der Ober- und Ost-Weststeiermark zu nutzen. Dieses Beschäftigungsprojekt achtet besonders auf die Bedürfnisse der Arbeitssuchenden und kooperiert mit unterschiedlichsten steirischen Betrieben.
- Auch das Beschäftigungsprojekt *IdA / (Integration durch Arbeit)* hat es sich zum Ziel gesetzt, Frauen und Männern, die arbeitsmarktfern sind, die Möglichkeit einer stundenweisen Beschäftigung anzubieten. Die anfängliche stundenweise bzw. geringfügige Anstellung, die man im Raum Hartberg, Knittelfeld oder Voitsberg in Anspruch nehmen kann, erweitert sich oft zu einer dauerhaften Anstellung.
- Das Beschäftigungsprojekt „*tag.werk*“ bietet Jugendlichen, die nicht mehr die Schule besuchen müssen und jungen Erwachsenen bis 25, die Möglichkeit, sich in Design und Herstellung von Taschen und anderen Accessoires oder auch im Verkauf einzubringen.
- Das niederschwellige Beschäftigungsprojekt „*Projekt Offline*“ wendet sich speziell an Menschen mit Suchtproblemen, die neben einer Betreuung durch Sozialarbeiter/innen in unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern, wie Gartenarbeit oder den Prozess des „*Re-Use*“ - welcher in Teil V. der Arbeit noch näher beleuchtet wird - von Secondhandkleidung bzw. alter Möbel, lernen, wieder zurück in den Arbeitsprozess zu finden.
- Asylwerber/innen und obdachlose Menschen, die Begleitung und Unterstützung während ihres Arbeitsprozesses bekommen, finden in der sozialen Initiative der Zeitschrift *Megaphon* die Möglichkeit, wieder in den Arbeitsmarkt integriert zu werden.

---

<sup>176</sup> Abschnitt 2.4.5.2: Vgl. Müller, Christof: Die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellen. Die Caritas der Diözese Graz-Seckau – 90 Jahre Dienst an den Armen, in: Brunner, Meinhard / Hammer-Luza, Elke (Red.): Von den Ärmsten wissen wir nichts....Zur Geschichte der Armut in der Steiermark, Wien: styria regional 2015 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark), 274-286, 283f.

- Auch bei den Grundbedürfnissen notleidender Menschen gibt es in den unterschiedlichen Anlaufstellen der Caritas der Diözese Graz-Seckau Hilfe: das *Marienstüberl – Bedürftigenausspeisung* kümmert sich um Essen und Verpflegung, das *Männerwohnheim Arche 38*, die Notschlafstelle *Ressidorf*, das Frauenwohnheim *Haus Elisabeth* und die Notschlafstelle *Schlupfhaus* für Jugendliche sowie vorübergehende Wohnungsgelegenheiten werden von der Caritas im Bereich Wohnen und Unterkunft zur Verfügung gestellt. Im medizinischen Bereich gibt es die *Marienambulanz*, die sich um die Gesundheit und Versorgung Notleidender kümmert.
- Weitere Angebote der Caritas gibt es für Jugendliche und Drogenkranke, wie etwa den *Kontaktladen & Streetwork* oder *Jugendstreetwork & Anlaufstelle* am Jakominiplatz.
- In den *Carla-Läden*, welche im abschließenden Kapitel der vorliegenden Arbeit ausführlich vorgestellt werden, werden arbeitsmarktferne Personen in den Bereichen Verkauf, Sachspendensortierung und Transport in einem befristeten Dienstverhältnis angestellt.

### III. Konsum

In der Gesellschaft begegnet die Konsumstruktur als ein sehr komplexes und vielschichtiges Konstrukt, das den Menschen zu täglichen Konsumententscheidungen und entsprechenden Konsumhandlungen (ver)-leitet. In einer ersten Annäherung an den Konsum soll zunächst eine Definition des Begriffes gegeben werden, danach wird die negative Form des Konsums, der Konsumismus, vorgestellt und vor einem theologischem Hintergrund reflektiert. Daran anschließend liegt das Hauptaugenmerk auf den Bedürfnissen des Menschen, die wiederum auf Konsum und Nachhaltigkeit zurückzuführen sind. Im abschließenden Teil dieses Kapitels werden die Konsumethik und die Verantwortung der Konsumteilnehmenden in der Gesellschaft angesprochen.

#### 1 Konsum – eine Begriffsbestimmung

Unter Konsum, abgeleitet aus dem Lateinischen *consumptio*, kann man „den Vorgang der Vernichtung von knappen Gütern (Sachgütern und Dienstleistungen) zum Zweck der Befriedigung von Bedürfnissen der Wirtschaftssubjekte“<sup>177</sup> verstehen. Konsum ergibt sich aus der Notwendigkeit des Menschen, seine vielfältigen Bedürfnisse befriedigen zu müssen. Aus ökonomischem Blickwinkel betrachtet, hängt Konsum hauptsächlich mit der Nachfrage am Markt zusammen. Die Bedeutung des Begriffs geht jedoch über die Ökonomie hinaus und schließt vor allem auch die Umsetzung von Lebenszielen und -konzepten von Menschen mit ein. Dabei ist wiederum zu beachten, dass diese Ziele und Konzepte sehr unterschiedlich verfolgt werden, da Menschen verschiedene gesellschaftliche, familiäre, kulturelle oder religiöse Voraussetzungen mit sich bringen.

Im Unterschied zu *Konsumismus*, ein Begriff, der anschließend geklärt wird, lässt sich der Terminus Konsum in ethischer Hinsicht weder als positiv noch als negativ bewerten.<sup>178</sup>

---

<sup>177</sup> Streißler, Monika: Art. Konsum, in: Klose, Alfred (Hg.): Katholisches Soziallexikon, Innsbruck: Tyrolia 1964, 560-563, 560.

<sup>178</sup> Vgl. Michel, Konsumethik, 18f.

## 1.1 Konsumismus – eine einseitige Fehlorientierung des Menschen

Auch der Begriff des Konsumismus geht in seinen sprachlichen Wurzeln auf das lateinische Wort *consumptio* zurück. Konsumismus ist aber im Gegensatz zu Konsum als negative, einseitige Fehlorientierung des Menschen zu verstehen, „die zu einer ernsten Gefährdung der einzelnen sowie der modernen Industriegesellschaft führen kann.“<sup>179</sup>

### 1.1.1 Konsumismus in den Enzykliken

Der Konsumismus stellte für Johannes Paul II. eine Gegebenheit dar, in der „der Mensch in ein Netz falscher und oberflächlicher Befriedigung hineingezogen wird.“<sup>180</sup> (CA 41) Dieses Netz, dem der Mensch letzten Endes ausgeliefert ist, führt laut Johannes Paul II. dazu, dass das Individuum sich nicht nur entfremdet, sondern auch seinen wahren Lebenssinn und seine Freiheit verliert. Der Papst macht auf eine weitere Gefahr des Konsumismus aufmerksam: die Entwicklung des Menschen hin zu einer rein individualistischen Einstellung, in der es nur noch Konsumierende und Produzierende von Waren gibt und somit den zwischenmenschlichen Beziehungen kein Platz mehr eingeräumt wird.<sup>181</sup>

*Gaudium et spes*, die Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils, und Paul VI. mit seiner Enzyklika *Populorum progressio*, weisen darauf hin, dass die Sucht nach Konsumgütern der menschlichen Natur widerspreche. In seiner Sozialenzyklika *Sollicitudo rei socialis* aus dem Jahr 1987 setzte sich Johannes Paul II. schließlich auch selbst mit dem Phänomen des Konsumismus auseinander, der „die Menschen leicht zu Sklaven des "Besitzens" und des unmittelbaren Genießens, ohne eine andere Perspektive als die Vermehrung oder den ständigen Austausch der Dinge“<sup>182</sup> (SRS 28), mache.

In *Centesimus annus* liegt das Hauptaugenmerk darin, dass der Mensch sich nicht nur durch Konsum allein definieren soll, sondern vielmehr sein Einsatz in der Gemeinschaft und das Bemühen um Solidarität für seine Mitmenschen gefragt sind. Auch hinsichtlich der Schöpfung hat der Mensch Verantwortung zu tragen und soll daher sein Leben nicht ausschließlich an der Maximierung und am Genuss von Waren orientieren.<sup>183</sup>

---

<sup>179</sup> Vgl. ebd., 19.

<sup>180</sup> Roos, Lothar: *Centesimus annus. Botschaft und Echo*, Köln: Bachem 1991 (=Kirche und Gesellschaft 182), 7.

<sup>181</sup> Vgl. Michel, *Konsumethik*, 19f.

<sup>182</sup> Libreria Editrice Vaticana: IOANNES PAULUS PP. II. SOLLICITUDO REI SOCIALIS, in: [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_30121987\\_sollicitudo-rei-socialis.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis.html) [abgerufen am 05.05.2016].

<sup>183</sup> Vgl. Michel, *Konsumethik*, 20f.

### 1.1.2 Konsumismus in der Bibel

Die Bibel sieht den Beginn des unheilsamen Lebens für den Menschen im Verzehr der verbotenen Frucht, der zugleich den ersten Akt des Konsums überhaupt darstellt:

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. (Gen 3,6)

Franz von Assisi versteht diesen Konsumakt, aus dem Konsumismus wird, als gieriges Verhalten des Menschen, der sich in seiner Geschichte stets fortsetzen wird und somit als Grundübel des Menschen angesehen werden muss.<sup>184</sup>

### 1.1.3 Konsumismus als neue Form des Totalitarismus

Pier Paolo Pasolini spricht in den 1980er Jahren in Zusammenhang mit Konsumismus von einer neuen Form des Totalitarismus, in der alles nur noch im Lichte des Kommerzes betrachtet wird. Alles dreht sich nur noch um kaufen und verkaufen. Alles wird am Markt als Ware beworben – selbst der Sinn des Lebens, die Liebe und Gott.<sup>185</sup>

Bernd Sommer und Harald Welzer stellen in Bezug auf Konsumententscheidungen ihren Ansatz vor, demzufolge sich die Konsumenten und Konsumentinnen „chronisch in einem Universum von Antworten“<sup>186</sup> befinden, wobei ihre ursprünglichen Fragestellungen in Vergessenheit geraten sind. Das bedeutet, dass in der heute existierenden Konsumgesellschaft den Konsumierenden immer schon Lösungen bzw. Antworten vorweg präsentiert werden, was zur Folge hat, dass ein selbstständiges Entscheiden überflüssig wird.<sup>187</sup>

In dem neuen Totalitarismus Pasolinis gehen alle Dinge schlichtweg verloren: alles das, was der Mensch verbraucht hat, existiert nicht mehr. Übrig bleiben laut Pasolini nur noch „das pure Nichts, der Nihilismus und die absolute Leere“<sup>188</sup>.

Als Gegenstück zu diesem Totalitarismus kann das Phänomen der Verschwendung gesehen werden, auf das in Kapitel 4 („Wegwerfkultur“) noch ausführlicher eingegangen wird.<sup>189</sup>

---

<sup>184</sup> Vgl. Rotzetter, Anton / Forster, Annette / Opitz, Eva: Rette uns, wer kann! Fasten für Klimagerechtigkeit, Freiburg/Schweiz: Paulus 2015, 16.

<sup>185</sup> Vgl. Rotzetter, Rette, 20.

<sup>186</sup> Sommer, Bernd / Welzer, Harald: Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne, München: oekom 2014 (= Transformationen 1), 113.

<sup>187</sup> Vgl. ebd., 113.

<sup>188</sup> Vgl. Rotzetter, Rette, 20.

<sup>189</sup> Vgl. ebd.

Wir werden uns einen Weg durch die institutionellen und gesellschaftlichen Zwänge bahnen müssen, die uns in einem zum Scheitern verurteilten System gefangen halten. Insbesondere müssen wir herausfinden, wo sich bei einer Veränderung der Gesellschaft ansetzen lässt – Änderungen im Wertesystem, im Lebensstil, in der gesellschaftlichen Struktur – damit wir uns aus der zerstörerischen gesellschaftlichen Logik des Konsumismus befreien können.<sup>190</sup>

## 1.2 Konsumgüter als Antwort auf die Bedürfnisse des Menschen

Unter allen Gegenständen, die wir in der Welt vorfinden und die uns umgeben, besitzen die Konsumgüter den geringsten Grad an Beständigkeit, sie überdauern kaum den Augenblick ihrer Fertigstellung. Gerade diese, wie Locke meinte, „guten Dinge“, die für das Leben des Menschen so unbezweifelhaft [sic!] „nutzbringend“ sind, daß [sic!] sie seine eigentlichen Lebensnotwendigkeiten darstellen, „sind gemeinhin von so geringer Dauerhaftigkeit, daß [sic!] sie ganz von selbst verderben und umkommen, wenn sie nicht durch Verbrauch verzehrt werden“.<sup>191</sup>

Bedürfnisse, die der Mensch in Zusammenhang mit Konsumgütern anstrebt, lassen sich einerseits in natürliche bzw. dringliche und künstliche bzw. unnötige Wünsche andererseits unterteilen. Dringliche Bedürfnisse betreffen etwa Nahrung, Wohnung oder Kleidung. Unter künstlichen Wünschen hingegen versteht man prestigestiftende Konsumgüter, die der Mensch nicht zwingend benötigt.<sup>192</sup>

Der Bedürfnisbegriff spielt auch im Zusammenhang mit dem Konsumbegriff im Allgemeinen sowie mit der Thematik der Nachhaltigkeit eine entscheidende Rolle. Unter Konsum wird das „Inanspruchnehmen von Gütern“<sup>193</sup> verstanden. Dies kann sich sowohl auf Produkte als auch auf Dienstleistungen beziehen. Der Mensch verfolgt dabei die Absicht, seine individuellen Bedürfnisse zu stillen.

Konsumgüter veranlassen Konsumierende außerdem dazu, sich als aktiv Handelnde in den Konsum, also das Entstehen und Verbreiten der Güter, einzubringen. Zudem übernehmen Konsumgüter einerseits eine technisch-funktionale Funktion, andererseits aber auch eine symbolisch-kommunikative Funktion. Auf zweitere wird im Anschluss näher eingegangen. Indem Konsumgüter diese Funktionen erfüllen, sind sie zugleich Stiftende sozialer Strukturen und Grenzen sowie Mitverursachende von Gruppenbildungen und damit Identitäten.<sup>194</sup>

---

<sup>190</sup> Jackson, Tim: Wohlstand ohne Wachstum. Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt, München: oekom 2012, 113.

<sup>191</sup> Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben, München: Piper 1994 (= Serie Piper 217), 88.

<sup>192</sup> Vgl. Jäckel, Michael: Einführung in die Konsumsoziologie. Fragestellungen – Kontroversen - Beispieltexte, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006, 73.

<sup>193</sup> Di Giulio, Antonietta u.a.: Bedürfnisse und Konsum – ein Begriffssystem und dessen Bedeutung im Kontext von Nachhaltigkeit, in: Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth (Hg.): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt »Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum«, München: oekom 2011 (= Ergebnisse Sozial-ökologischer Forschung 13), 47-71, 47.

<sup>194</sup> Vgl. ebd., 47f.

### 1.2.1 Konsum als Glücksbefriedigung

Dass der Konsum immer schon eine bedürfnisbefriedigende Funktion hatte, steht für Tim Jackson, britischer Professor für Nachhaltige Entwicklung an der Universität Surrey, außer Frage. Der Mensch fühlt sich dabei wie ein Getriebener, der Konsumgüter konsumieren muss, um glücklich zu werden. Der Konsum beschenkt uns meist mit sofortigem Glück, sofortiger Zufriedenheit sowie mit einem sich sofort einstellenden Selbstvertrauen. Diese positiven Gefühle, die sich beim konsumierenden Menschen zeigen, werden bereits im nächsten Moment davon überschattet, dass sie gleich wieder enden und den Drang nach mehr hinterlassen. Jackson spricht in diesem Zusammenhang sogar vom Konsum als Ersatz für religiösen Trost, der eine Art Hoffnung in die trostlose säkulare Welt zu bringen scheint.<sup>195</sup>

Der heute auftretende „Hyperkonsum“, der das Glück nicht zu vermehren vermag, sondern im Gegenteil negative Erscheinungen mit sich bringt, wie etwa Konsumstress, Freizeitstress, Zeitnot oder Burn-out, ist symptomatisch für die wachsende Ökonomie, die für den Menschen vermehrt zu einer Belastung wird. Um diesem die Umwelt zerstörerischen Kreis aus Produktivitätssteigerungen zu entkommen, der nur Unglück erzeugt, empfehlen Sommer und Welzer, eine „Heuristik des Weniger“.<sup>196</sup>

Papst Franziskus vertritt dazu folgende Auffassung: „Ich träume von einem Europa, wo die jungen Menschen die reine Luft der Ehrlichkeit atmen, wo sie die Schönheit der Kultur und eines einfachen Lebens lieben, die nicht von den endlosen Bedürfnissen des Konsumismus beschmutzt ist [...]“.<sup>197</sup>

### 1.2.2 Konsumgüter als non-verbale „Kommunikatoren“

Konsumgüter erfüllen neben anderen Funktionen wie etwa der Bedürfnisbefriedigung auch die wesentliche Aufgabe, als non-verbale „Kommunikatoren“ mit ihrem Umfeld zu fungieren. Dabei benutzen die Konsumgüter eine Symbolsprache, anhand derer die Konsumierenden immerfort miteinander in Kommunikation treten. Diese Symbolsprache vermittelt ihren „Nutzenden“ eine Identifizierung mit Werten wie beispielsweise Familie, Freundschaft, Zugehörigkeit, Gemeinschaft, Identität, sozialer Status sowie Sinn und Ziel im Leben. Das

---

<sup>195</sup> Vgl. Jackson, Wohlstand, 111.

<sup>196</sup> Vgl. Sommer / Welzer, Transformationsdesign, 21f.

<sup>197</sup> Papst Franziskus: Der Traum von einem neuen Europa, in: Kleine Zeitung (07.05.2016) 4.

Prinzip der Zugehörigkeit ist sehr simpel: Indem Menschen Konsumgüter erwerben, erhalten sie einen gesicherten Platz in der Konsumgesellschaft.<sup>198</sup>

In dieser Form der gesellschaftlichen Kommunikation bekommen Konsumgüter eine völlig neue Bedeutung: Sie ermöglichen den Menschen einerseits, sich miteinander auszutauschen, und andererseits fungieren sie als „Platzhalter“ für unterschiedliche Wertanschauungen und Perspektiven. Zudem tragen Konsumgüter einen erheblichen Teil zum Wohlstand der Gesellschaft bei.

## **2 Konsumethik**

Konsum erlaubt Konsumenten und Konsumentinnen, über Freiheit und Verantwortung sowie über eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung zu verfügen. Der Konsum ist „eine im Wesen moralische Angelegenheit geworden, eine Frage des Gewissens“<sup>199</sup>.

Die Konsumethik hat es sich zur Aufgabe gemacht, „diesen moralischen Entscheidungsprozeß [sic!] zu unterstützen sowie Verhaltensrichtlinien zu seinem Gelingen zu erstellen“<sup>200</sup>.

### **2.1 Konsumethik und christliches Menschenbild**

Der Mensch ist auf die Befriedigung materieller und immaterieller Bedürfnisse angewiesen. Eine Konsumethik, die sich auf das christliche Menschenbild stützt, appelliert dabei an die Verantwortung jedes/r einzelnen Konsumenten/Konsumentin, in Freiheit konsumieren zu können.<sup>201</sup>

### **2.2 Konsumethik und Nachhaltigkeit**

Würde man die Konsumethik unter den Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit stellen, könnte sich daraus folgender kategorische Imperativ ergeben: „Handle so, daß [sic!] die Konsequenzen deines Konsumierens die Möglichkeiten eines lebenswerten Lebens für dich und die anderen nicht in Frage stellen!“<sup>202</sup>

---

<sup>198</sup> Vgl. Sommer / Welzer, Transformationsdesign., 67f.

<sup>199</sup> Burghardt, Anton: Die Freiheit des Konsums in der Wohlfahrtsgesellschaft, in: Roegele, Otto: Die Freiheit des Westens, Graz: Styria 1967, 427-442, 442.

<sup>200</sup> Michel, Konsumethik, 42.

<sup>201</sup> Vgl. ebd., 74f.

<sup>202</sup> Ebd., 131.

### 2.2.1 Verantwortungsbewusstes Handeln des/r Einzelnen

Menschliches Handeln geht mit Verantwortung, die dem Menschen naturgemäß anvertraut wurde, einher. Erst die Willens- und Handlungsfähigkeit befähigt den Menschen zu verantwortungsbewusstem Handeln. Der Besitz dieser beiden Fähigkeiten reicht jedoch noch nicht aus, um verantwortlich handeln zu können. Es braucht zudem das Wissen „über moralische Regeln und empirische Handlungsfolgen“.<sup>203</sup>

Aus diesen Feststellungen und in Bezug auf die Nachhaltigkeit ergibt sich die Konsequenz, dass jede/r einzelne Konsument/in sich immer wieder fragen muss, inwieweit sein/ihr Handeln bzw. Konsumieren auch ethisch verantwortbar ist. In Bezug auf das Konzept der Nachhaltigkeit und seine langfristigen Auswirkungen auf die Welt bzw. die Mitmenschen ist die Äußerung bzw. Forderung von Hans Jonas von besonderer Bedeutung:

'Handle so, daß [sic!] die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden'; oder negativ ausgedrückt: 'Handle so, daß [sic!] die Wirkungen deiner Handlung nicht zerstörerisch sind für die künftige Möglichkeit solchen Lebens'.<sup>204</sup>

Als wichtig und unabdingbar gilt daher im Sinne Jonas', sich als konsumierender Mensch bewusst zu machen, dass beim Konsum immer auch dessen langfristige Folgen für künftige Generationen und somit auch für die Schöpfung mitbedacht werden müssen.

### 2.2.2 Konsumethik und kirchliche Verantwortung

„Je größer der Überfluß, desto größer wird auch der Überdruß am Leben.“<sup>205</sup> Die Konsumerfahrung als Kompensation dazu, die Antwort für den Sinn des Lebens zu erhalten, lässt den Menschen häufig frustriert und gelangweilt zurück. Genau an dieser Stelle muss Kirche ansetzen: Nicht die Stillung seiner Konsumgier bringt dem Menschen die letztgültige Antwort seines Daseins, sondern nur in Gott allein kann er innere Zufriedenheit und unendliches Glück erfahren.<sup>206</sup>

---

<sup>203</sup> Nunner-Winkler, Gertrud: Art. Verantwortung, in: Enderle, Georges u.a. (Hg.): Lexikon der Wirtschaftsethik, Freiburg: Herder 1993, 1185.

<sup>204</sup> Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt a.M.: Insel 1979, 36.

<sup>205</sup> Ratzinger, Joseph: Vorwort, in: Johannes Paul II.. Aus der Kraft der Hoffnung leben. Jahreslesebuch, Freiburg: Herder 1995, 5.

<sup>206</sup> Vgl. Michel, Konsumethik, 220f.

### 2.2.3 Nachhaltigkeit und Gemeinwohl

So wie jeder Mensch laut Allgemeiner Menschenrechtserklärung und christlichem Verständnis dieselben Rechte hat, darunter auch das Recht auf Nahrung, genauso wenig steht es ihm zu, seine Mitmenschen und die natürlichen Ressourcen der Erde auszubeuten bzw. zu zerstören. Bezüglich des Weltgemeinwohls und einer nachhaltigen Lebensweise, die sich an einer entsprechenden Konsumethik orientieren, spielen diese Rechte des Menschen eine entscheidende Rolle.<sup>207</sup>

## 3 Konsumgesellschaft

### 3.1 Definition

Als Konsumgesellschaft lässt sich jene Gesellschaft definieren, „in der *der Konsum zur zentralen Dynamik des gesellschaftlichen Lebens* geworden ist, und ganz besonders der Konsum von Waren, *die nicht lebensnotwendig sind*.“<sup>208</sup>

Wir leben in einem System der Konsumgesellschaft, in der das Kaufen im Mittelpunkt unseres Daseins steht und Besitz nichts Einzigartiges mehr darstellt. „Wirkliche Individualität ist damit extrem selten geworden, was sie nach der Logik der Marktwirtschaft zu einer heißbegehrten Ware macht.“<sup>209</sup> Unsere Konsumgesellschaft, die auf der Massenproduktion fußt, vermarktet neben Individualität auch Identität.<sup>210</sup>

### 3.2 Konstruktion von Identität

Gegenstände repräsentieren unseren persönlichen Lebensstil, helfen dabei, uns von anderen zu unterscheiden oder uns mit ihnen zu verbinden. Wenn wir Konsumgüter erwerben, kaufen wir uns gleichzeitig eine Identität. Auch der Erwerb von Secondhand-Waren konstruiert Identitäten. Derjenige/diejenige, der/die sie kauft, möchte sich bewusst vom Mainstream abheben. „Wie immer man es dreht und wendet: Wir sind, was wir kaufen (oder eben nicht kaufen).“<sup>211</sup>

---

<sup>207</sup> Vgl. Rotzetter, Rette, 185.

<sup>208</sup> Cortina, Adela: Eine Ethik des Konsums. Die Bürgerschaft des Verbrauchers in einer globalen Welt, in: Koslowski, Peter / Priddat, Birger P. (Hg.): Ethik des Konsums, München: Fink 2006, 91-103, 91.

<sup>209</sup> Weißenborn, Christsein, 29.

<sup>210</sup> Vgl. ebd., 30.

<sup>211</sup> Vgl. Misik, Robert: Das Kult-Buch. Glanz und Elend der Kommerzkultur, Berlin: Aufbau 2007, 36f.

### 3.3 Konsum auf spiritueller Ebene

Unsere Welt des Konsums ist geprägt durch das Erwerben neuer Produkte. „Die materiellen Güter sind dabei nur Durchgangsstationen auf der Suche nach Sinn, Identität und Individualität.“<sup>212</sup> Nach einer gewissen, begrenzten Zeit jedoch verlieren diese Güter für uns an Wert und wir haben das Bedürfnis nach neuen Waren. Das Konsumsystem prägt uns auf unserer Suche nach immer neuen Gütern ein, dass wir unser Ziel niemals erreichen werden. „Wir dürfen niemals ankommen, niemals zufrieden sein, niemals wirklich Sinn finden.“<sup>213</sup>

Durch unser Konsumieren versuchen wir also, einerseits unsere Identität zu erlangen und andererseits unser endliches und begrenztes Leben zu überwinden. „Spirituell gesehen handelt es sich in der Konsumgesellschaft also um eine Form des fortwährenden Kampfes des Lebens mit dem Tod.“<sup>214</sup> Das bedeutet, so wie wir selbst sind auch alle von uns konsumierten Güter auf der Welt vergänglich. Jesus warnt uns vor genau diesem Problem: „Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“ (Lk 12,15)

### 3.4 Gefahren und Herausforderungen der modernen Konsumgesellschaft

Johannes Paul II. nennt die allgemeine Versuchung als eine der großen Gefahren der Wohlstands- und Konsumgesellschaft, welche die Erfüllung der materiellen Bedürfnisse des Menschen zum Ziel hat. Dadurch wird des Weiteren „jede Berufung zum sittlichen Handeln, zum Recht, zur Kultur und zur Religion“<sup>215</sup> (CA 19) geleugnet.

Der Mensch lebt in der modernen Konsumgesellschaft weit über seine Verhältnisse und verfügt über Güter, die er in diesem Ausmaß überhaupt nicht benötigt. Zum einen übersteigt der Besitz von Konsumgütern die vorhandenen Möglichkeiten des Menschen, zum anderen steht die Aneignung dieser Güter in keinerlei gerechter Beziehung zu dessen eigenen körperlichen Fähigkeiten. Ein drittes Motiv, das zeigt, dass der Mensch nicht seiner Umwelt entsprechend lebt, ist das Überschreiten der Grenzen lokal und regional verfügbarer Ressourcen. Um ein glückliches und verantwortbares Leben im 21. Jahrhundert zu führen, plädiert Niko Paech für eine Reduktion im Sinne einer Befreiung vom Überfluss.<sup>216</sup>

---

<sup>212</sup> Weißenborn, Christsein, 32.

<sup>213</sup> Ebd., 32.

<sup>214</sup> Weißenborn, Christsein, 39.

<sup>215</sup> Michel, Konsumethik, 77.

<sup>216</sup> Vgl. Paech, Niko: Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, München: oekom 2013, 10f.

In Bezug auf eine verantwortbare, gerechte und individuelle Lebensgestaltung des einzelnen Individuums kann Immanuel Kant mit seinem kategorischen Imperativ in Erinnerung gerufen werden. Paech interpretiert Kant, indem er festhält, dass der Mensch nur in dem Maße ökologische Ressourcen verbrauchen darf, wie die Erde auf Dauer ertragen kann und dass alle anderen Mitmenschen sich in gleichem Maße verhalten.<sup>217</sup>

Um tatsächlich nachhaltige Wirkungen zu erzielen, braucht es gerade den individuellen Lebensstil, der vom einzelnen Individuum konkret umgesetzt wird. Demzufolge können Nachhaltigkeitswirkungen erst durch Analyse individueller Ökobilanzen erklärt werden.<sup>218</sup>

Eine Herausforderung für die Konsumierenden von heute ist der Wandel zu sogenannten „Prosumenten/Prosumentinnen“ bzw. „Koproduzenten/Koproduzentinnen“. Der Begriff der sogenannten „Prosumer“, der auf Alvin W. Toffler zurückgeht, wurde im Jahr 1980 eingeführt. Ein *Prosumer* ist ein/e Konsumierende/r, der/die eine Mischung aus „Producer“ und „Consumer“ darstellt. Dabei ist hervorzuheben, dass *Prosumer* aktiv daran beteiligt sind, Konsumgüter zu planen, zu gestalten oder etwa herzustellen.<sup>219</sup>

Prosumenten und Prosumentinnen sind im Vergleich zu Konsumierenden schöpferisch und kreativ am Konsumgeschehen beteiligt. Der Konsumprozess ermöglicht Konsumierenden, sich selbstständig und eigenbeteiligt im Konsumieren einzubringen bzw. zu verwirklichen.<sup>220</sup> In dieser neuen Rolle erlangen die Nutzenden der Konsumgesellschaft ökonomische Souveränität, die ihnen ermöglicht, durch eigene substanzielle, manuelle und soziale Kompetenzen die Konsumproduzierenden teilweise zu ersetzen.<sup>221</sup>

Tanja Busse versucht in Hinblick auf politischen Konsum Konsumierende in folgendem Maße zu mobilisieren:

Das wäre die längst überfällige Einkaufsrevolution: die politische Emanzipation des Konsumenten von der geschmacks- und gefühlprägenden Macht der Werbung, von Politikverdrossenheit und Globalisierungsangst. Einkaufen als politisches Engagement für weniger Gift und mehr Gerechtigkeit. Die zeitgemäße Antwort auf die Veränderungen der Gesellschaft.<sup>222</sup>

---

<sup>217</sup> Vgl. ebd., 57f.

<sup>218</sup> Vgl. ebd., 99.

<sup>219</sup> Vgl. Blättel-Mink, Birgit / Clausen, Jens / Dalichau, Dirk: Neue Akteure in Online-Märkten des Gebrauchsgüterhandels. Chancen für nachhaltigen Konsum am Beispiel eBay, in: Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth (Hg.): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt »Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum«, München: oekom 2011 (= Ergebnisse Sozial-ökologischer Forschung 13), 349-362, 349.

<sup>220</sup> Vgl. Jäckel, Konsumsoziologie, 269.

<sup>221</sup> Vgl. ebd., 123.

<sup>222</sup> Busse, Tanja: Die Einkaufsrevolution. Konsumenten entdecken ihre Macht, München: Heyne 2008, 242.

Unter politischem Konsum versteht Busse eine Zunahme von Politik auf den Weltmärkten. Zu verzeichnen sei heute jedoch gerade das Gegenteil: die Märkte weiten sich zwar aus, aber die Politik zieht sich vermehrt daraus zurück. Politische Konsumenten und Konsumentinnen engagieren sich individuell, wobei in der Gesellschaft insgesamt alle Handlungen in einem Kollektiv zusammenlaufen.<sup>223</sup>

Als Fazit politischen Konsums fasst Busse zusammen, dass er sich sehr banal gestaltet, da bereits eine kleine Verbesserung der verantwortungsvoll Konsumierenden viel bewirkt. Im Kollektiv vieler Gleichgesinnter kann er schließlich sein volles Potenzial entfalten.<sup>224</sup>

## 4 „Wegwerfkultur“

### 4.1 Verschwendung von Ressourcen

Ebenso wie das Gebot >du sollst nicht töten< eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein >Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen< sagen. Diese Wirtschaft tötet. [...] Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. [...] Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die >Wegwerfkultur< eingeführt, die sogar gefördert wird.<sup>225</sup> (EG 53)

Nicht nur Papst Franziskus weist in *Evangelii gaudium* auf die negativen Auswirkungen einer modernen Wirtschaft hin, die der Mensch selbst verschuldet hat. Auch der Philosoph Günther Anders spricht von einer „negativen Ontologie“ der Warenwelt:

[...] denn unser heutiges Prinzip ist es ja, *Wegwerfobjekte* herzustellen, unseren Produkten Kurzlebigkeit einzubauen, um durch deren Nicht-mehr-Brauchbarkeit neuen Bedarf und neue Käufer zu erzeugen. [...] Das ideale Produkt von heute ist daher das Konsumgut, das, wie die Semmel, *durch den Gebrauch sofort verbraucht wird*.<sup>226</sup>

Besonders im Alltag wird eine neue Bewusstseinshaltung Lebensmitteln gegenüber deutlich spürbar. Im Raum Graz begegnet man beispielsweise neuen Konzepten wie *Lebensmittelretten / foodsharing* oder den sogenannten *Fair-Teiler-Kästen*, deren Standorte stark ausgebaut wurden. Im letzten Teil der Arbeit wird auf diese nachhaltigen Initiativen im Raum Graz speziell Bezug genommen. Damit erhält jede/r die Möglichkeit, seinen persönlichen ökologischen Fußabdruck im Alltag zu verringern.

---

<sup>223</sup> Vgl. Busse, Einkaufsrevolution, 242.

<sup>224</sup> Vgl. ebd., 274.

<sup>225</sup> Papst Franziskus, Freude, 95.

<sup>226</sup> Anders, Günther: Die Antiquiertheit der Geschichte I, in: Ders.: Die Antiquiertheit des Menschen. 2. Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution, München 1980, 282.

Abhängig von den jeweiligen Messungsdaten kann festgehalten werden, dass in Europa in etwa zwei Drittel der produzierten Lebensmittel weggeworfen werden. Auch andere bedenkliche Entwicklungen, wie etwa der Zwang für Landwirte und Landwirtinnen, sich an die Norm zu halten, zum Beispiel in Bezug auf die Größe von Obst und Gemüse, lassen auf negative Ausformungen des Konsumismus schließen. Besorgniserregend ist im Bereich der Landwirtschaft auch, dass Bauern und Bäuerinnen vom Großhandel dazu verpflichtet werden, Waren, die nicht der Größennorm entsprechen, zu entsorgen. Es ist ihnen oft nicht erlaubt, diese Produkte, die für den Markt nicht geeignet sind, woanders zu verkaufen oder zu verschenken.<sup>227</sup>

Gleichzeitig „leiden rund 795 Millionen Menschen auf der Erde unter Hunger. Das bedeutet, dass jeder neunte Mensch nicht genügend zu Essen hat, um ein gesundes und aktives Leben zu führen. An den Folgen von Hunger und Unterernährung sterben jedes Jahr mehr Menschen als an HIV/AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.“<sup>228</sup> Ungeachtet dessen ist das Wegwerfen von Waren zur Normalität geworden. Die westliche Gesellschaft hat verlernt, einen bewussten Umgang und Einkauf mit bzw. von Lebensmitteln herzustellen. „In Österreich landen laut BMLFUW jährlich ca. 96. 000 Tonnen an Lebensmitteln im Abfall, das sind im Schnitt 11,5 kg pro Österreicher/in und Jahr mit einem Wert von ca. 300€.“<sup>229</sup>

## 4.2 Nachhaltiger Konsum

Nachhaltiger Konsum geht einher mit der Frage nach einer nachhaltigen Entwicklung. Die Vereinten Nationen verstehen unter nachhaltiger Entwicklung, „dass sich die globale, regionale und nationale Entwicklung der menschlichen Gesellschaft am umfassenden, übergeordneten Ziel auszurichten hat, die (Grund-) Bedürfnisse aller Menschen – gegenwärtiger wie künftiger – zu befriedigen und allen Menschen ein gutes Leben zu gewährleisten.“<sup>230</sup>

„Nachhaltigkeit steht nicht nur für ein sozioökonomisches Programm der Ressourcenschonung, sondern darüber hinaus für eine ethisch-kulturelle Neuorientierung.“<sup>231</sup>

---

<sup>227</sup> Vgl. Rotzetter, Rette, 20f.

<sup>228</sup> World Food Programme. Bekämpft den Hunger. Weltweit: Hunger weltweit, in: <http://de.wfp.org/hunger> [abgerufen am 05.05.2016].

<sup>229</sup> Land Steiermark - Amt der Steiermärkischen Landesregierung: Lebensmittelabfälle aus Haushalten / Zahlen, Daten und Fakten, in: <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/11869951/99598692> [abgerufen am 01.05.2016].

<sup>230</sup> Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth: Einführung, in: Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth (Hg.): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt »Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum«, München: oekom 2011 (= Ergebnisse Sozial-ökologischer Forschung 13), 11-20, 13.

<sup>231</sup> Vogt, Markus: Die Zukunft beginnt jetzt! Dimensionen der Nachhaltigkeit, in: Renöckl, Helmut / Baloban, Stjepan (Hg.): Jetzt die Zukunft gestalten! Sozialethische Perspektiven, Wien: Echter Verlag 2010, 11-29, 21.

Markus Vogt, deutscher katholischer Theologe und Professor für Christliche Sozialethik, argumentiert für einen nachhaltigen Lebensstil, der in erster Linie von der wohlhabenden Bevölkerung mit einer entsprechend höher entwickelten Wirtschaft verfolgt werden kann. Dieser nachhaltige Lebensstil zeichnet sich dadurch aus, dass die Menschen nicht nach Quantitäts-, sondern nach Qualitätskriterien ihre Konsumgüter kaufen und, dass sie darauf achten, „intelligente, rohstoff- und umweltschonende Nutzungs- und Verteilungsstrukturen“ zu nutzen, die auch noch für zukünftige Generationen zur Verfügung stehen.<sup>232</sup>

Es ist gut, dass sich die Menschen bewusst werden, dass das Kaufen nicht nur ein wirtschaftlicher Akt, sondern immer auch eine moralische Handlung ist. Die Konsumenten haben daher eine klare soziale Verantwortung, die mit der sozialen Verantwortung des Unternehmens einhergeht.<sup>233</sup> (CV 66)

Nachhaltiger Konsum bedeutet nicht nur bewussteres Konsumieren, sondern auch einen reduzierten Konsum insgesamt. Joachim Spangenberg definiert nachhaltigen Konsum folgendermaßen:

Nachhaltig konsumieren heißt, sich zu erinnern, dass das Bessere der Feind des Guten sein sollte, nicht das Billigere. ... Nachhaltige Lebensstile sind die Kunst des richtigen Verhaltens in falschen Strukturen. Deshalb braucht es beides – Politik von oben und Handeln von unten.<sup>234</sup>

Papst Benedikt XVI. hält in *Caritas in veritate* die Menschen in Bezug auf den Konsum dazu an, ihren Lebensstil kritisch zu überprüfen:

*Die Verhaltensmuster, nach denen der Mensch die Umwelt behandelt, beeinflussen die Verhaltensmuster, nach denen er sich selbst behandelt, und umgekehrt.* Das fordert die heutige Gesellschaft dazu heraus, ernsthaft ihren Lebensstil zu überprüfen, der in vielen Teilen der Welt zum Hedonismus und Konsumismus neigt und gegenüber den daraus entstehenden Schäden gleichgültig bleibt.<sup>235</sup> (CV 51)

---

<sup>232</sup> Vgl. ebd., 22.

<sup>233</sup> Benedikt XVI., Liebe, 151f.

<sup>234</sup> Schlumberger, Andreas: 50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten, und wie Sie dabei Geld sparen, München: Heyne <sup>3</sup>2006, 141.

<sup>235</sup> Benedikt XVI., Liebe, 120.

## **IV. Arbeit und Konsum**

Ein wesentlicher Bereich, wenn es um die Lebensqualität der Menschen in Europa geht, ist die Arbeit. Einen Job zu haben oder nicht gehört zu den wesentlichen Aspekten, die bewirken, ob sich jemand glücklich fühlt oder nicht. Neben ökologischen Aspekten der Nachhaltigkeit geht es hier also vor allem um die soziale Seite der Nachhaltigkeit.<sup>236</sup>

Nachhaltigkeitsinnovationen im Alltag im Raum Graz, auf die im abschließenden Teil noch näher eingegangen wird, bringen als alternative Beschäftigungsmodelle Arbeitsplätze hervor. In einem ersten Schritt sollen der Begriff der Arbeit vor einem theologischen Hintergrund sowie der Wert der Arbeit thematisiert werden. In einer zweiten Annäherung an das Feld der Arbeit werden die Zusammenhänge von Arbeitslosigkeit und deren Auswirkungen auf den Menschen sowie die Aufgabenfelder der Kirche näher beleuchtet.

Es gilt aufzupassen, dass man nicht Gefahr läuft, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit – im Sinne von „Keine Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit“ – nur unter diesem Blickwinkel mit Arbeit zu verbinden. Der Anspruch, barmherzig und gerecht zu sein, dem gemeinnützige Beschäftigungsprojekte oftmals versuchen zu genügen, muss stets kritisch reflektiert werden.

### **1 Ethischer Mehrwert der Arbeit in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten**

In diesem Kapitel liegt das Hauptaugenmerk auf der Fragestellung, wie Arbeit im biblisch-theologischen Kontext aufgefasst wird. Danach wird versucht, Folgen bzw. Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und die Rolle der Kirche zu untersuchen. Abschließend wird der Aspekt, welcher gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten im Feld der Arbeitssicherung zukommt, dargelegt.

---

<sup>236</sup> Jäger, Jill: Was verträgt unsere Erde noch? Wege in die Nachhaltigkeit, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 2007, 169.

## 1.1 Arbeitsaspekt im Alten Testament<sup>237</sup>

Im ersten Schöpfungsbericht der hebräischen Bibel, Genesis 1,1-2,4a, wird dem Menschen zwar die Herrschaft über die Natur zugesprochen und, wie er über die einzelnen Tiere verfügen soll, jedoch findet man nichts Explizites über menschliche Arbeit.

Der zweite Schöpfungsbericht der hebräischen Bibel, Genesis 2,4b-3,24, spricht im Vergleich zum ersten ganz anders von menschlicher Arbeit. Vor dem Sündenfall arbeitet der Mensch beispielsweise am Feld, jedoch ohne Schweiß und Mühe. Erst nach der Sündenfallerzählung verwandelt sich die Arbeit, wie auch die Geburt, zu einer Belastung für den Menschen.

Mit der Erzählung von Kain und Abel ändert sich zudem das Betätigungsfeld des Menschen: Er ist nicht nur mehr Ackermann (Kain), sondern auch Viehhirte (Abel). Der Mensch lässt sich somit als Glied in einer arbeitsteiligen Gesellschaft festmachen. Arbeit ist dabei als schöpfungstheologische Bestimmung des Menschen zu verstehen. In Genesis 4,20-22 kristallisieren sich bereits drei große Arbeitsfelder heraus: Viehzüchter/innen, Musiker/innen und Handwerker/innen.

## 1.2 Arbeitsaspekt im Neuen Testament

Sowohl das Alte Testament als auch das Neue Testament betrachten Arbeit als etwas, das zum menschlichen Leben dazugehört und von Gott gegeben ist. Nach biblischer Auffassung gibt es daher kein Leben ohne Arbeit.

Bei Jesus bedeutet Arbeit nicht nur Erwerbsarbeit, sondern wird vielmehr mit dem Einsatz für das Reich Gottes verbunden. Aus dem vormaligen Bauhandwerker wird so ein Wanderprediger für das Reich Gottes. Auch seine Jünger kehren ihren bisherigen Berufsfeldern den Rücken und werden zu sogenannten „Menschenfischern“. <sup>238</sup>

Interessant ist, dass die Thematik der Arbeit von Jesus nicht explizit aufgenommen wird, sondern vielmehr als etwas Selbstverständliches existiert, das zum Menschen und zu seinem

---

<sup>237</sup> Abschnitt 1.1: Vgl. Kunz-Lübcke, Andreas: Arbeit in schöpfungstheologischer Perspektive, in: Mtata, Kenneth (Hg.): Würde der Arbeit. Theologische und interdisziplinäre Perspektiven. Dokumentation 56/11, Freiburg/Br.: KREUZ 2011, 17-26, 17f.

<sup>238</sup> Vgl. Vom Brocke, Christoph: Arbeit im Neuen Testament und in der griechisch-römischen Antike, in: Mtata, Kenneth (Hg.): Würde der Arbeit. Theologische und interdisziplinäre Perspektiven. Dokumentation 56/11, Freiburg/Br.: KREUZ 2011, 27-40, 27f.

Leben dazugehört. Durch die Arbeit, welche im Neuen Testament mit Mühe und Last konnotiert wird, ist der Mensch in der Lage, seine Existenz zu sichern.<sup>239</sup>

### 1.3 „Wert“ der Arbeit für den Menschen

Johannes Paul II. versucht in seiner Enzyklika *Laborem Exercens* aus dem Jahre 1981 zu ergründen, was menschliche Arbeit in der Philosophie und in der Theologie bedeutet. Der Papst betont dabei, dass Arbeit immer in Zusammenhang mit dem Menschen gedacht werden muss. Die Person, die eine Arbeit ausführt, steht im Mittelpunkt: „Denn es steht außer Zweifel, daß [sic!] die menschliche Arbeit ihren ethischen Wert hat, der unmittelbar und direkt mit der Tatsache verbunden ist, daß [sic!] der, welcher sie ausführt, Person ist, ein mit Bewußtsein [sic!] und Freiheit ausgestattetes Subjekt, das heißt ein Subjekt, das über sich entscheidet.“<sup>240</sup> Erst die Arbeit ermöglicht dem Menschen, sich selbst zu entfalten.<sup>241</sup>

Auf diesem Weg der Selbstentfaltung erlangt der arbeitende Mensch als Mitgestalter an der Schöpfung Gottes seine besondere Würde.<sup>242</sup>

*Laborem Exercens* betont sehr stark die Würde, die der arbeitenden Person zukommt: durch die Arbeit verwirklicht der Mensch einen Teil seiner Ebenbildlichkeit Gottes. Er wird von Gott dazu beauftragt, in der Welt zu handeln und über sie zu herrschen. Zugleich lässt die Arbeit den Menschen als handelndes Subjekt in der Welt erscheinen und verhilft ihm so zu seiner Selbstverwirklichung. Johannes Paul II. streicht in seinem lehramtlichen Schreiben besonders hervor, dass die Arbeit immer für den Menschen da ist und niemals in umgekehrter Reihenfolge. Dadurch erhält die Arbeit ihre Würde und ihren Wert.<sup>243</sup>

---

<sup>239</sup> Vgl. Kramer, Rolf: Arbeit. Theologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1982 (= Kleine Vandenhoeck-Reihe 1482), 13.

<sup>240</sup> Libreria Editrice Vaticana: Ioannes Paulus PP. II. Laborem Exercens, in: [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_14091981\\_laborem-exercens.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_14091981_laborem-exercens.html) [abgerufen am 11.05.2016].

<sup>241</sup> Vgl. Stoll, Christian: Unpersönliche Arbeit. Sozialethische Überlegungen im Anschluss an die Kapitalismusanalyse Max Webers, in: Fisch/Kirmse/Wahl/Zink (Hg.): Arbeit – ein Schlüssel zu sozialer Gerechtigkeit, Münster: Aschendorff 2012 (= Forum Sozialethik 11), 39-55, 50f.

<sup>242</sup> Vgl. Neuhold, Religion, 367.

<sup>243</sup> Vgl. Kramer, Arbeit, 38.

## 1.4 Arbeit als Grundgut des Menschen

*Laborem Exercens* sieht Arbeit als ein Gut des Menschen an, das ihm ermöglicht, sich selbst zu entfalten bzw. mehr Mensch zu werden.<sup>244</sup> „Menschliche Arbeit hat nicht nur einen Ertrag, sie hat einen Sinn. Für die Mehrzahl der Bürger ist sie Gewähr eines gelingenden Lebensprozesses.“<sup>245</sup>

Auch Papst Franziskus äußert sich in seiner Umwelt-Enzyklika *Laudato si'* zur Thematik der Arbeit:

Seit unserer Erschaffung sind wir zur Arbeit berufen. [...] Die Arbeit ist eine Notwendigkeit, sie ist Teil des Sinns des Lebens auf dieser Erde, Weg der Reifung, der menschlichen Entwicklung und der persönlichen Verwirklichung. Den Armen mit Geld zu helfen muss in diesem Sinn immer eine provisorische Lösung sein, um den Dringlichkeiten abzuweichen. Das große Ziel muss immer sein, ihnen mittels Arbeit ein würdiges Leben zu ermöglichen.<sup>246</sup> (LS 128)

Der Besitz eines Arbeitsplatzes ist für den Menschen auf mehreren Ebenen wichtig: Arbeit sichert die Existenz des Menschen (Selbstversorgung), die soziale und kulturelle Anknüpfung des Menschen an seine Mitwelt und das soziale Ansehen des Menschen (Selbstverwirklichung, Selbstachtung und Selbstwertgefühl). Durch den Verlust der Arbeit, droht der/die Arbeitslose nicht nur aus all diesen Ebenen herauszufallen, sondern bekommt zudem noch das Stigma der Arbeitslosigkeit auferlegt, das in der Gesellschaft vorwiegend negative Assoziationen hervorruft, wie etwa Faulheit oder Eigenverschulden.<sup>247</sup>

Arbeit wird von einem Großteil der Beschäftigten mit Wohlstand verbunden, wohingegen Arbeitslosigkeit mit Wohlstandssenkung und häufig mit einer Abnahme des Wohlbefindens in Verbindung gebracht wird.<sup>248</sup>

Die Wohlstandsverluste durch Arbeitslosigkeit sind keineswegs auf die Einbußen von Einkommen und materiellen Konsum beschränkt, sondern Arbeitslosigkeit zerstört allmählich die Lebenszuversicht der Betroffenen und bedeutet eine fundamentale Verletzung ihrer Menschenwürde.<sup>249</sup>

---

<sup>244</sup> Vgl. ebd., 39.

<sup>245</sup> Jahoda, Marie: Wieviel Arbeit braucht der Mensch? Arbeit und Arbeitslosigkeit im 20. Jahrhundert, Weinheim, Basel: Beltz 1983, 9.

<sup>246</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Enzyklika LAUDATO SI', 93.

<sup>247</sup> Vgl. Bohlken, Eike: Gibt es ein Recht auf Arbeit?, in: Fisch/Kirmse/Wahl/Zink (Hg.): Arbeit – ein Schlüssel zu sozialer Gerechtigkeit, Münster: Aschendorff 2012 (= Forum Sozialethik 11), 243-257, 247f.

<sup>248</sup> Vgl. Neuhold, Religion, 349.

<sup>249</sup> Zinn, K. G.: Arbeit im Umbruch – und das seit 200 Jahren, in: Brieskorn, N. / Wallacher, J. (Hrsg.): Arbeit im Umbruch. Sozialethische Maßstäbe für die Arbeitswelt von morgen, Stuttgart 1999, 37-70, 63.

## 1.5 Arbeitslosigkeit und Aufgabe der Kirche

Bischof Kasper weist im Vorwort des Werkes von Patrik Schneider und Albert Wild daraufhin, dass mit Arbeitslosigkeit nicht nur materielle Not verbunden ist, sondern auch Scham, Rückzug aus der Gesellschaft, Ausgrenzung, vermindertes Selbstwertgefühl und vermindertes Selbstvertrauen, Demütigung, Perspektivenlosigkeit. Darüber hinaus sind Langzeitarbeitslose nicht nur selbst von ihrer prekären Lage betroffen, sondern auch ihre Familien. Es ist daher Aufgabe der Kirchen, sich dem Phänomen der Massenarbeitslosigkeit zu stellen.<sup>250</sup>

Schneider und Wild sprechen von sozialen Beschäftigungsbetrieben, deren Ziel es ist, Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen zu schaffen. Sie widersprechen dem Vorurteil, dass durch die Schaffung dieser Plätze reguläre Stellen vernichtet werden würden. Vielmehr sollen dadurch Arbeitsplätze erhalten und sogar neue geschaffen werden. Integriert werden sollen vorwiegend jene Menschen, die am Arbeitsmarkt als langzeitarbeitslos eingestuft sind und keine Möglichkeit auf Beschäftigung haben. Die Autoren unterstreichen die Aufgabe der Kirche, festgehalten im Evangelium, Zeichen der Hoffnung zu setzen, sich gegen Arbeitslosigkeit und für die Schaffung von Arbeitsplätzen stark zu machen. Denn nur so gelingt ein Ausstieg aus Depression und Verelendung.<sup>251</sup>

Indem sich Kirche für arbeitslose Menschen einsetzt, gewinnt sie auch selbst eine neue Wahrnehmung durch die Gesellschaft. Durch ihre Solidarisierung mit den Betroffenen, schafft es Kirche zum einen, die Not der Betroffenen zu lindern und zum anderen tritt sie „in ein wirksames Gegenüber zur Gesellschaft.“<sup>252</sup>

Eine wichtige Aufgabe unserer Gesellschaft ist die Bewahrung der Schöpfung und damit des Menschen. Die Wegwerfgesellschaft von heute steht genau dieser Erfüllung fundamental entgegen. Besonders angesprochen hinsichtlich der Schöpfungswahrung sind die Kirchen, die große Verantwortung tragen. Gefordert ist eine Gegenbewegung, die sich dieses Anliegen annimmt und dies auch in der Arbeitswelt zum Ausdruck bringt.<sup>253</sup>

Auch die katholische Soziallehre kann der Arbeitslosigkeit und den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten und Problemen für Betroffene entgegenwirken. Die katholische Soziallehre orientiert sich dabei immer am Wohl des Menschen, denn jede/r hat ein Anrecht

---

<sup>250</sup> Vgl. Schneider, Patrik / Wild, Albert: Das Kreuz mit der Arbeitslosigkeit. Kirchliches Engagement für Arbeitslose – Erfahrungen und Anstöße, Freiburg/Br.: Herder 1998, 7f.

<sup>251</sup> Vgl. Schneider/Wild, Kreuz, 85f.

<sup>252</sup> Vgl. Sander, Hans-Joachim: Das Lebenszeichen Arbeit und der Sprachverlust der Arbeitslosen. Die Herausforderung eines Zeichens der Zeit, in: Diakonia 29 (1998), 33-39, 38.

<sup>253</sup> Vgl. ebd., 139.

auf Arbeit. Darüber hinaus gehört es zur Aufgabe der katholischen Soziallehre, das Problem der Arbeitslosigkeit in einem größeren globalen Rahmen zu sehen und sich den Ärmsten der Gesellschaft zu widmen.<sup>254</sup>

### *1.5.1 Arbeitslosigkeit und soziale Auswirkungen*

So wie Erwerbsarbeit soziale Integration ermöglicht, geht Arbeitslosigkeit häufig mit Ausgrenzung und Benachteiligung einher.<sup>255</sup> Betroffene beginnen, bedingt durch entstandene Selbstzweifel, verringertes Selbstvertrauen und Schamgefühl, soziale Kontakte zur Außenwelt abubrechen.<sup>256</sup> Speziell Langzeitarbeitslose sind vom Ausschluss aus der Gesellschaft betroffen.<sup>257</sup>

Zudem verlieren arbeitslose Personen ihren sozialen Status innerhalb der Gesellschaft, was gleichzeitig mit einem Identitätsverlust einhergeht. Die Ursache hierfür liegt darin, dass Erwerbstätige durch ihren Beruf definiert werden und sich gleichzeitig auch selbst dadurch definieren.<sup>258</sup>

Erwerbslosigkeit bringt Isolation, Vereinsamung und einen Verlust bzw. eine Reduktion sozialer Kontakte für die Betroffenen mit sich.<sup>259</sup> Das Knüpfen sozialer Kontakte erschwert sich vor allem für Langzeitarbeitslose: „Einmal mehr sind es die (Langzeit-) Arbeitslosen, Geringqualifizierten und Einkommensschwachen, die sich auch auf dieser Ebene der sozialen Ausgrenzung als besonders gefährdet herausstellen.“<sup>260</sup>

### *1.5.2 Langzeitarbeitslosigkeit*

Langzeitarbeitslose bilden keine heterogene Gruppe, vielmehr können Personen aus unterschiedlichen Gründen arbeitslos werden. Es gibt jedoch Personengruppen, die ein erhöhtes Risiko aufweisen, langzeitarbeitslos zu werden.<sup>261</sup>

In der Fachliteratur finden sich folgende Personengruppen, die als besonders gefährdet gelten, arbeitslos zu werden: Geringqualifizierte, Jugendliche, Ältere, Frauen, Personen mit

---

<sup>254</sup> Vgl. Neuhold, Religion, 349f.

<sup>255</sup> Vgl. Rackow, Katja: Ausgrenzungserfahrungen im Lebenslauf. Risiken und Folgen von Arbeitslosigkeit, Saarbrücken: VDM Dr. Müller 2007, 140.

<sup>256</sup> Vgl. Jahoda, Arbeit, 49f.

<sup>257</sup> Vgl. Rackow, Ausgrenzungserfahrungen, 67.

<sup>258</sup> Vgl. Jahoda, Arbeit, 51.

<sup>259</sup> Vgl. Rackow, Ausgrenzungserfahrungen, 117.

<sup>260</sup> Ebd., 123.

<sup>261</sup> Vgl. Riederer, Birgit: Langzeiterwerbslose aus pädagogischer Sicht. Die Situation von Langzeiterwerbslosen und der Berufsfindungskurs für längerfristig Erwerbslose der Diözese Graz-Seckau als ein Beispiel von Maßnahmen für diese Zielgruppe, Graz: 2002 (= Diplomarbeit Universität Graz), 24.

Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung, Kriminelle oder Suchtkranke. Ein höheres Alter, Funktionsstörungen wie physische oder psychische Einschränkungen, Mobilitätseinschränkungen, wie Betreuungspflichten sowie mangelnde Qualifikation gelten als Risikofaktoren für Langzeitarbeitslosigkeit.<sup>262</sup>

## 1.6 Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte

Das vorliegende Unterkapitel beschränkt sich auf die Personengruppe der Langzeitarbeitslosen, da dieser Aspekt für den nachfolgenden Teil von entscheidender Bedeutung ist.

Das Angebot sogenannter Transitarbeitskräfte durch gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, gemeinnützige Eingliederungsbeihilfen, sozialökonomische Betriebe und Beschäftigungsgesellschaften ermöglicht langzeitarbeitslosen Menschen, geschützte Arbeitsplätze und betriebliche Integrationshilfen zu finden. Externe Beratungseinrichtungen, die sich auf Themen wie Berufsorientierung, Berufsvorbereitung (Job-Coaching), Arbeitsassistenz oder etwa Beratung und Betreuung im Rahmen von arbeitsmarktbezogenen Betreuungseinrichtungen spezialisiert haben, stehen langzeitarbeitslosen Personen neben Einrichtungen wie dem Arbeitsmarktservice zur Verfügung, um ihnen bei persönlichen Problemen unterstützend zur Seite zu stehen.<sup>263</sup>

Der Zweite Arbeitsmarkt unterscheidet sich vom Ersten Arbeitsmarkt, welcher der „normale, reguläre, wettbewerbsmäßig strukturierte Arbeitsmarkt“<sup>264</sup> ist, dadurch, dass er Maßnahmen setzt, um speziell Arbeitslosen Möglichkeiten am Arbeitsmarkt zu eröffnen, ihre Chancen zu steigern sowie die am Arbeitsmarkt gefragten Fähigkeiten zu fördern. Der Zweite Arbeitsmarkt fördert in erster Linie die Beschäftigung der Arbeitskräfte, welche zeitlich befristet ist und zielt somit nicht primär auf Investitionen oder Produkte wie der Erste Arbeitsmarkt. In Hinblick auf die Massenarbeitslosigkeit erfüllt der Zweite Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle, indem Erwerbstätigkeit als wichtiges Instrument für Mensch und Gesellschaft gesehen wird.<sup>265</sup>

---

<sup>262</sup> Vgl. Riederer, Langzeiterwerbslose, 24.

<sup>263</sup> Vgl. ebd., 40f.

<sup>264</sup> Setzer, Martin/Klopfleisch, Roland/Sesselmeier, Werner: Langzeitarbeitslose und Erster Arbeitsmarkt. Eine kombinierte Strategie zur Erhöhung der Wiederbeschäftigungschancen, in: Rürup, Bert (Hg.): Sozialökonomische Schriften 16, Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, 14.

<sup>265</sup> Vgl. Setzer/Klopfleisch/Sesselmeier, Langzeitarbeitslose, 14f.

## V. Nachhaltigkeitsinnovationen im Alltag im Raum Graz

### 1 Nachhaltigkeitskonzepte auf sozialer Ebene im Raum Graz in den Bereichen Lebensmittel, Haushaltselektronik, Kleidung und Mobilität

#### 1.1 *Recycling, Upcycling und Downcycling*

##### a) Recycling:

Unter dem Begriff des Recycling versteht man „die Wiedereinführung von Objekten und Stoffen in einen Kreislauf“<sup>266</sup>. Recycling bezeichnet sowohl Wieder- als auch Weiterverwertung. Das heißt, das entsprechende Objekt entwickelt sich zu einem sekundären Rohstoff. Weiters spricht man von Recycling, wenn Stoffe, die bereits zu Abfall gezählt werden, neue Verwendungsmöglichkeiten finden.<sup>267</sup>

##### b) Upcycling:

Auch der Prozess des Upcycling ist eine Form der Wiederverwertung von Stoffen (Recycling). Dabei werden alte Stoffe, die bereits im Abfall gelandet sind, in neuwertige Produkte verwandelt, wobei es – anders als beim Recycling und Downcycling – zu einer Aufwertung des Produktes kommt. In diesem Sinne kann man auch von einem ressourcenschonenden Umgang mit Materialien sprechen, da für die Herstellung neuer Produkte auf alte zurückgegriffen wird. Wenn man der Tatsache ins Auge sieht, dass „allein in Europa jährlich 50 Millionen Tonnen Textilien achtlos weggeworfen werden“, leistet Upcycling einen entscheidenden Beitrag als Gegenmodell zur Wegwerfkultur von heute. Neben der Mode- und Textilbranche ist die Möbelindustrie ein weiterer Sektor, der sich mit Upcycling beschäftigt.<sup>268</sup>

##### c) Downcycling:

Wenn Objekte, die als sekundäre Rohstoffe weiterverwertet werden, einen Qualitätsverlust innerhalb dieser Weiterverwertung erfahren, spricht man von Downcycling.<sup>269</sup>

---

<sup>266</sup> Hauser, Susanne: Was heißt nachhaltig in Architektur und Städtebau?, in: Mitschele, Kai / Scharff, Sabine (Hg.): Werkbegriff Nachhaltigkeit. Resonanzen eines Leitbildes, Bielefeld: transcript 2013, 39-55, 44.

<sup>267</sup> Vgl. Hauser, Architektur, 44f.

<sup>268</sup> Vgl. Aachener Stiftung Kathy Beys: Lexikon der Nachhaltigkeit. Upcycling, in: [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/upcycling\\_2004.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/upcycling_2004.htm) [abgerufen am 13.05.2016].

<sup>269</sup> Vgl. Hauser, Architektur, 45.

Bei diesem Prozess müssen Abfallprodukte wieder für eine neue Verarbeitung verändert werden, wobei es hier zu einer Verschlechterung der Qualität der Ressourcen kommt. Dennoch leistet auch Downcycling als Recycling-Prozess einen wichtigen Beitrag zur „Wiederverwertung von Rohstoffen und schont auf diese Weise die Ressourcennutzung und die Umwelt“.<sup>270</sup>

## 1.2 Re-Use-Projekte in Graz

Mithilfe der steiermarkweit rund 30 *Re-Use-Shops* versucht man der Kultur des Wegwerfens entgegenzuwirken. Der Trend, aus Altem Neues zu machen, also veraltete Gegenstände wiederzuverwerten bzw. zu neuem Leben zu erwecken, ist so stark wie nie zuvor. Begriffe wie *recyclen*, *upcyclen* oder *downcyclen* sind untrennbar mit dieser positiven Entwicklung verbunden.<sup>271</sup>

### 1.2.1 BAN<sup>272</sup>

Berthold Schleich, Geschäftsführer von *BAN Ökoservice*, erklärt: „Altes in neues Licht zu rücken ist oft so einfach.“<sup>273</sup> *BAN* bietet unterschiedliche Nischen der Wiederverwertung an: Das „*Upcycling Design Lab*“ schafft aus kaputten Gegenständen neue, der „Geschirr-Verleih“ verleiht, wie der Name schon sagt, Geschirr, das wieder zum Einsatz kommt, und schließlich gibt es noch den „*Re-Use-Shop*“ in der Ungergasse in Graz, der neben Möbeln, Kleidung, Büchern und sonstigen Einrichtungsgegenständen so ziemlich alles, was das Herz begehrt, repariert, restauriert und den Dingen wieder neues Leben einhaucht. *BAN* ist zudem Kooperationspartner des *Repair Café Graz*, auf welches gleich im Anschluss näher eingegangen wird.<sup>274</sup>

### 1.2.2 Repair Café Graz

Das erste „Repair Café“ oder „Reparatur Café“ wurde 2009 in Amsterdam von der Journalistin Martine Postma gegründet, um ein Zeichen gegen die bestehende Überfluss- und Wegwerfgesellschaft zu setzen. Zu dieser kulturkritischen Haltung zählen ein verbesserter

---

<sup>270</sup> Vgl. Aachener Stiftung Kathy Beys: Lexikon der Nachhaltigkeit. Downcycling, in: [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/downcycling\\_2007.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/downcycling_2007.htm) [abgerufen am 13.05.2016].

<sup>271</sup> Vgl. Schaupp, Verena: Neue Chance für Altes, in: WOCHE Graz (03.02.2016) 18f.

<sup>272</sup> *BAN* ist ein soziales Integrationsunternehmen, das langzeitbeschäftigungslose sowie sozial benachteiligte Menschen beschäftigt. Auch ökonomische und ökologische Aspekte sind in diesem Unternehmen zentral: man orientiert sich am Kreislauf Sammeln-Wiederverwenden-Trennen-Recyclen. Wiederverwendung (*Re-Use*) und Wiederverwertung (*Recycling*) stellen dabei die ökologischen Kernbereiche des Unternehmens dar. Für nähere Informationen zu *BAN*: <http://raeumung.smartcitypartner.at/>.

<sup>273</sup> Schaupp, Chance, 18.

<sup>274</sup> Vgl. Schaupp, Chance, 18f.

Umgang der Ressourcennutzung, die Vermeidung teurer Neukäufe sowie eine Beitragsleistung zur Abfallvermeidung. Das Konzept der Reparatur Cafés ist simpel, aber effizient: Man bringt defekte Geräte zu den Werkstattähnlichen Treffpunkten und lässt sie dort gratis reparieren oder versucht sich selbst mit anderen Hobbybastelnden oder Fachfrauen und Fachmännern an der Reparatur. Ganz nach dem Motto: Hilfe zur Selbsthilfe.

Der deutsche Autor Wolfgang Heckl erkennt im Bestreben, einen bewussten Umgang mit endlichen Ressourcen zu pflegen sowie sich aus dem Zwang des Wegwerfens zu befreien, eine neue Kultur und fasst diese mit dem Terminus „Kultur der Reparatur“ zusammen.<sup>275</sup>

Im Reparieren an sich sieht Heckl eine pädagogisch sehr wertvolle Tätigkeit, schließlich übernimmt der Mensch durch die selbstständige Reparatur defekter Gegenstände Verantwortung für sich und seine Umwelt, und mehr noch, einen wertvollen Beitrag zur „gelebten Nachhaltigkeit“.

Nachhaltig sind Produkte, die langlebig und reparaturfreundlich sowie mit geringem Ressourcen- und Energieeinsatz hergestellt sind. Reparieren statt Wegwerfen, Qualität durch intelligente Dienstleistungen und eine gemeinsame Nutzung von Gütern fördern Arbeitsplätze, schonen Ressourcen und sparen häufig auch Geld.<sup>276</sup>

Darüber hinaus wird durch das gemeinsame Reparieren und den Erfahrungsaustausch vor Ort der Gemeinschaftssinn der Teilnehmenden sehr stark gefördert. In vielen Initiativen und Beschäftigungsprojekten wird genau hier angesetzt, um insbesondere Menschen eine sinnvolle Arbeit zu geben, die langfristig aus dem Erwerbsleben ausgeschlossen waren.<sup>277</sup>

Neben den Niederlanden gibt es heute auch in vielen anderen Ländern Repair Cafés, wie zum Beispiel in Belgien, Frankreich, Deutschland oder auch Österreich.<sup>278</sup>

Das Repair Café in Graz zählt zu einem von insgesamt zehn Reparatur Cafés in Österreich. Seit Juli 2013 werden im „Traumwerk“, einer Art Werkstatt, die sich in den Kellerräumen des Spektrals am Lendkai 45 befindet, kaputte Geräte repariert. Die Räumlichkeiten des Repair Cafés präsentieren sich als offener Ort, wo gebastelt, repariert und vor allem auch kommuniziert wird. Der Wissens- und Erfahrungsaustausch der Repair-Helfer/innen mit den Besuchenden wird auch in Graz groß geschrieben; es werden auch Themen wie Nachhaltigkeit, Ressourcenökonomie oder „geplante Obsoleszenz“ diskutiert. Dieser Austausch des technischen Know-hows ermöglicht den Besuchenden zudem, ihre

---

<sup>275</sup> Vgl. Heckl, Wolfgang M.: Die Kultur der Reparatur, München: Hanser 2013, 16f.

<sup>276</sup> Vogt, Zukunft, 22.

<sup>277</sup> Vgl. ebd., 113f.

<sup>278</sup> Vgl. Heckl, Kultur, 11f.

Geräte in Zukunft durch genaue Fehleranalysen selbst reparieren zu können. „Die Idee hat mir einfach gefallen, Treffen zu veranstalten, bei denen man gemeinsam versucht, kaputte Dinge zu reparieren, anstatt sie gleich wegzuerwerfen. Auf Nachhaltigkeit zu achten, war schon immer wichtig“<sup>279</sup>, erklärt Andreas Höfler, Hauptverantwortlicher und Mitbegründer des Repair Café Graz.

In Bezug auf das Repair Café als Gegenmodell zur Konsumgesellschaft von heute fasst Höfler zusammen: „Für mich persönlich ist es eine Bewusstseins-Schaffung. In dem Umfang, in dem wir das Repair Café betreiben, erzielen wir keine Auswirkungen auf irgendwelche ökologischen Faktoren. Es ist aber ein Zusatzbeitrag, diesen Gedanken des Reparierens bzw. „re-usens“ in die Köpfe der Leute zu bekommen. Es gibt auch Teilnehmende, die diese Idee nach außen hin weitertragen. In diesem Sinne fungiert das Repair Café als Multiplikator. Wir geben mit unserem Reparatur-Know-how Hilfe zur Selbsthilfe für mehr Unabhängigkeit von der Konsumgesellschaft.“

Auf die Frage nach den Besuchern und Besucherinnen, antwortet Höfler: „Das ist bunt gemischt: alle Geschlechter, alle Altersstufen, alle Bildungsstufen sowie alle finanziellen Stufen besuchen die Repair Cafés.“ Besucher/innen können freiwillig spenden, sind aber nicht dazu verpflichtet. Alle Helfer/innen im Repair Café engagieren sich ehrenamtlich.

### *1.2.3 Lebensmittelretten und Fair-Teiler-Kästen in Graz*

#### 1.2.3.1 Lebensmittelretten / foodsharing

Der Berliner Raphael Fellmer, Mitbegründer von *foodsharing.de* und Gründer von *yunity*, lebte fünf Jahre, in denen er sich ausschließlich von Lebensmitteln aus Mülltonnen ernährte, ohne Geld. Dieser Idee des Geldstreiks liegt Fellmers Grundeinstellung, mehr Bewusstsein für ein verantwortetes Leben zu schaffen, zugrunde. Motiviert hat ihn bei diesem „Tonnentauchen“ vor allem, dass er damit konkret etwas gegen die Lebensmittelverschwendung tun und somit seinen persönlichen ökologischen Fußabdruck reduzieren konnte.<sup>280</sup>

*Foodsharing* zählt heute über 110.000 Nutzer/innen und 14.000 „Foodsaver/innen“, die bei über 2300 Kooperationsbetrieben (Supermärkten, Bäckereien etc.) regelmäßig Lebensmittel

---

<sup>279</sup> Direkte Zitate des Abschnitts 1.1.3 beziehen sich auf das Interview mit Andreas Höfler und Valentin Gritsch. Interview der Verfasserin mit Andreas Höfler und Valentin Gritsch, Graz, Österreich, am 26.03.2016. Das gesamte Interview befindet sich im Anhang der Arbeit.

<sup>280</sup> Vgl. goodtimes. Das Magazin für die Freunde von Grüne Erde: Konsumstreik, 45/2016, 4.

retten und diese dann auch innerhalb der „Lebensmittelretten-Community“ verteilen. Bis jetzt konnten circa 3,5 Millionen Kilo Lebensmittel gerettet werden.<sup>281</sup>

Fellmer gründete kürzlich gemeinsam mit einem internationalen Team *yunity*<sup>282</sup> eine Open Source Plattform des Rettens und Teilens, die auf Werbung und Kommerz verzichtet. Das Konzept hinter *yunity* ist, Sharing-Ideen und Communities auf dieser Plattform miteinander zu vernetzen, das Kartographieren öffentlicher *Fair-Teiler* oder gratis Aktivitäten wie Sprachentandems anzubieten und miteinander zu teilen.<sup>283</sup>

### 1.2.3.2 Fair-Teiler-Kästen

Die Fair-Teiler-Kästen in Graz gehen einher mit der „Aktion Lebensmittelretten“<sup>284</sup>, die es sich, wie der Name bereits verrät, zum Ziel gesetzt hat, der Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken. Dabei engagieren sich in Graz seit November 2013 ehrenamtliche Fair-Teiler/innen, die sich neben der Befüllung der „Fairteiler“ (meistens in Form von Kästen oder Regalen vorzufinden; es gibt darüber hinaus an gewissen Standorten auch Kühlschränke, um verderbliche Lebensmittel zu lagern) auch für deren Ausbau im Grazer Stadtgebiet einsetzen. Neben diesen ehrenamtlich Engagierten können aber auch Privatpersonen, die einen Überschuss an Lebensmitteln haben, diese in den Kästen abgeben, wo dann andere die Waren unentgeltlich entnehmen dürfen.<sup>285</sup>

### *1.2.4 Dumpstern / „Mülltauchen“*

Die Gegenbewegung zur Lebensmittelverschwendung, „Dumpstern“, die es sich zum Ziel nahm, Essensreste aus Mülltonnen zu retten, sie selbst zu verwerten sowie anderen zur Verfügung zu stellen, hatte ihren Ursprung in den USA. Unter dem Motto des „Foodsharings“ verteilte man die geretteten Lebensmittel innerhalb der Gemeinschaft. Damit appelliert man auch heute noch, „in Zeiten der Überflussgesellschaft moralisch zu handeln, überschüssige Ware Bedürftigen zukommen zu lassen, statt sie wegzuschmeißen.“<sup>286</sup>

---

<sup>281</sup> Vgl. ebd.

<sup>282</sup> Nähere Informationen zu dieser Plattform findet man unter folgender Adresse: <https://beta.foodsharing.de/?page=blog&sub=read&id=210>.

<sup>283</sup> Vgl. goodtimes, Konsumstreik, 4.

<sup>284</sup> Nähere Informationen zu dieser Aktion erfährt man unter folgendem Link: <https://foodsharing.at/>.

<sup>285</sup> Vgl. Land Steiermark - Amt der Steiermärkischen Landesregierung: FAIR-teiler Standorte in der Steiermark, in: <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/12367831/125052116> [abgerufen am 01.05.2016].

<sup>286</sup> Vgl. Heckl, Kultur, 164f.

### 1.3 Teilen / Tauschen

Ein neues Phänomen lässt sich derzeit in dem des Teilens erkennen. Wichtig ist nicht mehr, über einen Gegenstand als Eigentum zu verfügen, sondern vielmehr sein Teilen und Weitergeben für einen gewissen Zeitrahmen. Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Martin Weitzman prägte bereits in den 1980er Jahren den Begriff der „Shared Economy“. Hierbei wird das Prinzip des Teilens auf alle Lebensbereiche des Menschen umgelegt, das heißt, geteilt werden nicht nur Möbel, Kleidung und Haushaltsgeräte, sondern auch Nahrungsmittel.<sup>287</sup>

Das Konzept von Teilen und Tauschen ist keine Erfindung des 21. Jahrhunderts. Es gab bereits zu früheren Zeiten Einrichtungen, wie zum Beispiel Waschsalons, die man als gemeinschaftliche Flächen nutzte. Durch diese gemeinsame Nutzung der Ressourcen werden einerseits Kosten gespart und andererseits die Umwelt geschont. Heutzutage gibt es eine Vielzahl an Sharing-Angeboten, wie etwa *Carsharing*, *Bookcrossing* oder *Couchsurfing*, die vor allem durch das Internet und soziale Netzwerke enorme Verbreitung und Begeisterung erfahren. Ein Vorteil dieser Tauschbörsen bzw. Tauschkreise ist, dass man nicht nur Waren oder Dienstleistungen tauscht, sondern auch die Möglichkeit hat, sich mit anderen Anbietern und Anbieterinnen auszutauschen. Diese Tauschzirkel bringen daher „ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl mit sich“.<sup>288</sup> „So verbreiten sich „Sharing Economy“ und „Collaborative Consumption“, wie diese Trends zum Teilen und Tauschen statt Wegwerfen auf neudeutsch heißen.“<sup>289</sup>

In der Steiermark werden neben Haushalts- und Elektrogeräten auch handwerkliche Geschicklichkeiten und Zeit miteinander geteilt bzw. getauscht – ganz nach dem Motto: „Teilen ist das neue Besitzen“<sup>290</sup>. Dabei geht es vor allem um den sozialen Zusammenhalt, der in dieser Form der Nachbarschaftshilfe entsteht. An dieser Stelle seien einige Plattformen der neuen Kultur des Teilens erwähnt:

- „Zeit-Hilfs-Netz“<sup>291</sup>: ein ehrenamtliches Projekt der Nachbarschaftshilfe, das generationenübergreifend seinen Mitgliedern einen Talenttausch in einem eigens dafür vorgesehenen Zeittauschsystem anbietet.

---

<sup>287</sup> Vgl. ebd., 76.

<sup>288</sup> Vgl. Wolf, Nachhaltig leben, 143.

<sup>289</sup> Nussbaumer, Josef / Exenberger, Andreas / Neuner, Stefan: Leidenswege der Ökonomie, Innsbruck: studia 2015, 227.

<sup>290</sup> Schwarz, Katrin: „Teilen ist das neue Besitzen“, in: Kleine Zeitung (17.04.2016) 16.

<sup>291</sup> Für nähere Informationen dazu: [www.zeit-hilfs-netz.at](http://www.zeit-hilfs-netz.at).

- „Kostnix-Laden“ in Gratkorn<sup>292</sup>: alle, ohne Ausnahme bekommen in diesem Laden alte, aber noch funktionstüchtige Gegenstände gratis.
- „Talente-Tausch in Graz“<sup>293</sup>: auch bei diesem Tauschkreis geht es darum, seine Talente, Fähigkeiten und Begabungen gratis für andere Mitglieder zur Verfügung zu stellen und miteinander auszutauschen.<sup>294</sup>

### 1.3.1 *AllerLEIHLaden Graz*<sup>295</sup>

Den *AllerLEIHLaden Graz*, in dem man sich Dinge für eine bestimmte Zeit, wie der Name schon sagt, ausleihen kann, gibt es nun seit Mai 2015. Er befindet sich im Büro der Nachbarschaften in der Kernstockgasse 20. Es geht bei diesem Konzept nicht um den Besitz von Gütern, sondern vielmehr um den gemeinschaftlichen Austausch dieser.

Man ist nicht dazu gezwungen einen Beitrag zu leisten, kann aber auf freiwilliger Basis etwas beisteuern. Der gemeinnützige Verein kooperiert mit dem *StadtLABOR Graz*, das auch mit dem oben bereits erwähnten *Repair Café Graz* in Verbindung steht.

### 1.3.2 *Kleidertauschparty*

Das *Spektral* am Lendkai 45 bietet neben dem *Repair Café* auch andere „Austausch-Möglichkeiten“ an. Einerseits aus Rechercheinteresse, aber andererseits auch aus persönlicher Neugierde, besuchte ich selbst mit einer Freundin die Kleidertauschparty am 18. März 2016. In Bezug auf den Aufenthalt in den Räumlichkeiten hat man das Gefühl, sich in einer riesigen Wohngemeinschaft zu befinden (es gibt auch eine große Gemeinschaftsküche). Obwohl sich die persönliche Ausbeute auf lediglich zwei neu erworbene Teile beschränkte, ergab sich aus diesem Besuch ein Mehrwert in zweierlei Hinsicht: Zum einen kann man sich von Kleiderüberschuss befreien, und zum anderen freuen sich die neuen Besitzenden über persönlich ausgediente Stücke. Als Resümee lässt sich festhalten, dass diese alternative Möglichkeit, neue Kleidungsstücke gratis zu erwerben, eine abwechslungsreiche und kommunikative Erfahrung im Gegensatz zu herkömmlichem Konsum darstellt.

Daniel Nissanoff, amerikanischer Unternehmer, erwähnt in Zusammenhang mit der Tauschtheorie Adam Smiths „unsichtbare Hand“<sup>296</sup>, eine der berühmtesten ökonomischen

<sup>292</sup> Für weitere Informationen zum „Kostnix-Laden“: [www.umsonstladen.at](http://www.umsonstladen.at).

<sup>293</sup> Für nähere Informationen zum „Talente-Tausch“: [www.talentetauschgraz.at](http://www.talentetauschgraz.at).

<sup>294</sup> Vgl. Schwarz, Katrin: „Teilen ist das neue Besitzen“, in: *Kleine Zeitung* (17.04.2016) 16f.

<sup>295</sup> Vgl. StadtLABOR Kooperation: *AllerLEIHLaden Graz*, in: <http://www.stadtlaborgraz.at/index.php/149-allerleihladen-graz> [abgerufen am 11.04.2016].

<sup>296</sup> Nissanoff, Daniel: *FutureShop. Konsumgesellschaft im Wandel*, München: FinanzBuch 2007, 42.

Theorien, die davon ausgeht, dass eine Gesellschaft erst dann profitiert, wenn jedes Mitglied seine Eigeninteressen verfolgt und durch Produkttausch Wohlstand erreicht werden kann. Dieser Produkttausch hat jenen Sinn, dass Produkte, die für bestimmte Gruppen keinen Wert mehr besitzen, an andere weitergegeben werden, für die der Wert sehr wohl noch vorhanden ist.<sup>297</sup>

---

<sup>297</sup> Vgl. ebd., 42.

## 2 Theologischer Hintergrund des Teilens am Beispiel der Enzyklika „*Caritas in veritate*“

Das Gebot der Nächstenliebe verpflichtet den Menschen „zu einer maßvollen und verantwortlichen Lebensführung, die auf die Lebenslage der Mitmenschen Rücksicht nimmt und zu deren Gunsten auch zu Verzicht und zum Teilen bereit ist.“<sup>298</sup>

Zahlreiche kirchliche Hochfeste im Kirchenjahr, wie etwa der Brauch der Heiligen Drei Könige und die damit verbundene Spendensammlung für Kinder in Not oder das Fest des heiligen Martins, an dem bereits Kinder mit den Aspekten des Teilens und Verzichtens vertraut gemacht werden, machen auf die Konsumbedürfnisse des Menschen aufmerksam. Gleichzeitig erinnern diese Feste aber auch an die Solidarität, die Menschen ihren Mitmenschen gegenüber notwendigerweise zeigen sollen. Zudem wird der Mensch auf seine Verantwortung, die er der Schöpfung gegenüber hat, aufmerksam gemacht. Zu nennen wären etwa das Erntedankfest, verschiedene Bittprozessionen oder der Wettersegen. Auch die kirchlichen Fastenzeiten, die zur Vorbereitung des Weihnachts- und Osterfestes eingehalten werden, dienen einem entscheidenden Zweck hinsichtlich des Konsums: Im Fasten geht es vor allem darum, zu erkennen, dass der Verzicht auf etwas (Konsumgut) zu einem positiven Wohlbefinden des Menschen führen kann.<sup>299</sup>

Benedikt XVI. spricht von einem Wirtschaftsleben, das sich nicht nur am Markt orientiert, sondern vor allem auch am Gemeinwohl der Gesellschaft:

Das Wirtschaftsleben kann nicht alle gesellschaftlichen Probleme durch die schlichte Ausbreitung des Geschäftsdenkens *überwinden*. Es soll auf das Erlangen des Gemeinwohls ausgerichtet werden, für das auch und vor allem die politische Gemeinschaft sorgen muss.<sup>300</sup> (CV 36)

Der Papst bringt die Wirtschaft zudem in Zusammenhang mit der katholischen Soziallehre:

Die Soziallehre der Kirche ist der Ansicht, dass wahrhaft menschliche Beziehungen in Freundschaft und Gemeinschaft, Solidarität und Gegenseitigkeit auch innerhalb der Wirtschaftstätigkeit und nicht nur außerhalb oder „nach“ dieser gelebt werden können. Der Bereich der Wirtschaft ist weder moralisch neutral noch von seinem Wesen her unmenschlich und antisozial. Er gehört zum Tun des Menschen und muss, gerade weil er menschlich ist, nach moralischen Gesichtspunkten strukturiert und institutionalisiert werden.<sup>301</sup> (CV 36)

In einer Zeit der Globalisierung plädiert Benedikt XVI. dafür, dass sozialetische Prinzipien auch am Markt Berücksichtigung finden:

---

<sup>298</sup> Michel, Konsumethik, 222.

<sup>299</sup> Vgl. ebd., 224f.

<sup>300</sup> Benedikt XVI., Liebe, 82.

<sup>301</sup> Ebd., 83.

Wir müssen in unserem Denken und Handeln nicht nur zeigen, dass die traditionellen sozialetischen Prinzipien wie die Transparenz, die Ehrlichkeit und die Verantwortung nicht vernachlässigt oder geschwächt werden dürfen, sondern auch, dass in den geschäftlichen Beziehungen das Prinzip der Unentgeltlichkeit und die Logik des Geschenks als Ausdruck der Brüderlichkeit im normalen wirtschaftlichen Leben Platz haben können und müssen. Das ist ein Erfordernis des Menschen in unserer jetzigen Zeit, aber auch ein Erfordernis des wirtschaftlichen Denkens selbst. Es ist zugleich ein Erfordernis der Liebe und der Wahrheit.<sup>302</sup> (CV 36)

### **3 Beispiele nachhaltiger Einkaufsmöglichkeiten in Graz**

#### **3.1 Carla**

Carla („CARitas-LAden“), die Sachspendenverwertung der Caritas, kann als nachhaltige Einkaufsmöglichkeit und alternatives Beschäftigungsprojekt in der Steiermark gelten. Bereits 26 „Re-Use-Geschäfte“, wie man die Carla-Läden auch nennt, gibt es in der Steiermark und weitere in fast allen Bundesländern. 2015 zählte Carla Steiermark rund 380.000 Kunden und Kundinnen, circa 160.000 Sachspender/innen und rund 2000 Tonnen Sachspenden.<sup>303</sup>

Merle Weber, zuständig für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Projekte, erläutert die Verwertung der Sachspenden: „Etwa 25% der Sachspenden werden in den Carlas verkauft, 60% wandert an meist kleinere Händler, 15% muss als Abfall entsorgt werden (davon sind ca. die Hälfte nicht mehr verwertbare oder schadhafte Möbel).“<sup>304</sup>

„Das System Carla“, so Weber, „erzielt mit seinen drei großen Bereichen (Beschäftigung, Ökologie, Soziales) einen dreifachen Gewinn: neben dem arbeitsmarktpolitischen, auch einen ökologischen sowie einen sozialen Mehrwert.“

In den Carlas darf jede/r einkaufen – einzige Ausnahme sind die sogenannten „Solidarmärkte“, die es in Hartberg, Knittelfeld und Mürzzuschlag gibt. Weber unterstreicht, dass in diesen Solidarmärkten „gespendete Lebensmittel ausschließlich an Menschen mit einem Einkaufspass verkauft werden. Ein bestimmtes niedriges Einkommen ist hierfür Voraussetzung und muss auch nachgewiesen werden. Der Einkaufspass wird jährlich überprüft und neu ausgestellt.“ Unter den Carla Kunden und Kundinnen finden sich Menschen aus allen finanziellen Schichten. Neben jenen, die notwendigerweise nach Waren suchen, gibt es laut Weber „genauso diejenigen, die auf der Suche nach einzigartigen Outfits sind, Sammler/innen,

---

<sup>302</sup> Ebd., 84.

<sup>303</sup> Für weitere Informationen zu Carla Steiermark: Vgl. <https://www.caritas-steiermark.at/spenden-helfen/carla/>

<sup>304</sup> Direktzitate des Abschnitts 3.1 beziehen sich auf das Interview mit Merle Weber. Interview der Verfasserin mit Merle Weber, Graz, Österreich, am 08.03.2016. Das gesamte Interview befindet sich im Anhang der Arbeit.

Schnäppchenjäger/innen und auch welche, die sich ganz bewusst dazu entscheiden, gebrauchte Waren zu kaufen und damit Ressourcen zu schonen, also aus Umweltgründen.“

In Bezug auf Carla und den Bereich Beschäftigung kann festgehalten werden, dass Carla „ein großes "Beschäftigungsprojekt" ist, das allein in der Steiermark pro Jahr rund 500 Personen, die Unterstützung am Arbeitsplatz benötigen, beschäftigt. Arbeitsfelder sind Verkauf, Sortierung, Containerentleerung, Lagerlogistik, Reparatur, Recycling, Mülltrennung, Transport. Zusätzlich gibt es über 100 Dauerarbeitsplätze für Schlüsselkräfte und Hilfspersonal – mehr als ein Viertel davon sind ehemalige Transitarbeitskräfte.“

Beschäftigt werden, so Weber, „arbeitsmarktferne Personen im Rahmen eines zeitlich befristeten Transitarbeitsverhältnisses. Die Anstellung im Beschäftigungsprojekt erfolgt nur auf Zuweisung durch das AMS Steiermark oder die Stadt Graz.“

Während der Arbeit bei Carla haben alle Mitarbeiter/innen Anspruch auf eine sozialpädagogische Begleitung, die ihnen, so Weber, bei „der Bearbeitung von Umfeld-Problematiken, wie z.B. Schulden, gesundheitliche Probleme, Vorladungen bei Gericht usw.“, helfen soll. Weber ergänzt, dass es „im Rahmen dieser Begleitung zudem eine Nachbetreuungszeit von drei Monaten gibt, in denen die Angestellten die Möglichkeit haben, ihre Ansprechpartner/innen aufzusuchen.“

In Bezug auf den theologischen Aspekt und die Caritas-Grundkonzepte (Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nachhaltigkeit), die sich bei Carla widerspiegeln, definiert Weber Gerechtigkeit folgendermaßen: „Gerecht ist erstmals, dass bei Carla jede/r einkaufen kann, unabhängig davon, welcher Altersgruppe, welchem Geschlecht, welcher Kultur oder Einkommensschicht jemand angehört. Unser internes "Credo" bei Carla ist, dass alle gleich behandelt werden, egal ob jemand mit Gutscheinen oder mit Bargeld bezahlt.“ Darüber hinaus versteht Weber Gerechtigkeit aber auch als „Freiheit, die Carla seinen Einkaufenden lässt, sich selbständig Dinge aus dem Sortiment auszusuchen.“

Barmherzigkeit fasst Weber klar als „Verteilungsgerechtigkeit“ auf und versteht darunter Folgendes: „Es ist immer nur Glückssache, in welchem Land / auf welchem Kontinent ich geboren wurde und unter welchen Umständen / in welchem Reichtum / in welcher Armut ich leben muss bzw. darf. Grundsätzlich denke ich, dass jede/r von uns froh sein kann, dass er/sie genau hier geboren wurde. Ich sehe es weniger als einen Akt der Barmherzigkeit, sondern vielmehr als eine Selbstverständlichkeit an, dass diejenigen, die zu viel haben, andere die weniger oder gar nichts haben teilhaben lassen an ihrem Reichtum bzw. Überfluss.“

Nachhaltigkeit erklärt Weber mithilfe der beschäftigten Transitmitarbeitenden: „Als Ziel gilt für Carla, die persönlichen Fähigkeiten und Softskills, die die Angestellten ohnehin mitbringen, in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen zu stärken bzw. neu zu vermitteln. Die vorhandenen Ressourcen der Mitarbeitenden sollen so gefördert werden, damit sie davon in Folgejobs profitieren können.“

Weber sieht Carla als „ein Gegenmodell zur Konsumgesellschaft von heute.“ Sie resümiert, dass sich aus dem Kauf von Secondhand-Kleidung viele ökologische Vorteile, wie etwa Verlängerung der Nutzungsdauer einzelner Kleidungsstücke, Ressourcenschonung, Müllvermeidung und Verantwortungsübernahme, ergeben. „Carla ist daher eine Alternative zu herkömmlichen Konsumangeboten, genauso wie andere Secondhand-Läden.“

### **3.2 Der VinziMarkt**

Der erste VinziMarkt, der sich als nachhaltige Einkaufsmöglichkeit für sozial benachteiligte Steirer/innen begreift, wurde am 1. April 2004 in der Rochelgasse in Graz Eggenberg von Pfarrer Wolfgang Pucher gegründet. In Anlehnung an den Dachverband der Sozialmärkte Österreichs, kurz SOMA, orientiert sich auch der VinziMarkt daran, Lebensmitteln eine zweite Chance zu geben.

Heidi Anderhuber, Hauptverantwortliche für den VinziMarkt in der Karl-Morre-Straße in Graz, betont trotz guter und enger Zusammenarbeit mit den Sozialmärkten: „Überall wo Vinzi drauf steht, ist Pfarrer Wolfgang Pucher drinnen!“<sup>305</sup>

In Bezug auf die Grundidee hinter der Gründung des VinziMarkts erklärt Anderhuber: „In erster Linie ist hier der soziale Aspekt zu nennen, und zwar Menschen die Möglichkeit zu geben, billig einzukaufen und beim Einkauf Geld zu sparen. Das Leben wird immer teurer, die Zahl der Mindestsicherungsbeziehenden wird immer höher, es gibt immer mehr arbeitslose Menschen. Zu unseren Einkaufenden zählen beispielsweise Asylwerber/innen oder Studierende, die dieses Angebot als Hilfestellung annehmen, um finanziell über die Runden zu kommen.“

Im VinziMarkt versteht man es als Aufgabe, „den Lebensmitteln noch eine Wertigkeit zu geben. Es ist einfach unmoralisch, wenn man bedenkt, dass das alles, was sich hier in diesem Markt befindet, weggeschmissen worden wäre!“

---

<sup>305</sup> Direktzitate des Abschnitts 3.2 beziehen sich auf das Interview mit Heidi Anderhuber. Interview der Verfasserin mit Heidi Anderhuber, Graz, Österreich, am 14.03.2016. Das gesamte Interview befindet sich im Anhang der Arbeit.

Der VinziMarkt leistet einen wichtigen Beitrag zur Ressourcenverwertung, die immer wichtiger wird. Dazu Anderhuber: „Am Anfang, als ich beim VinziMarkt zu arbeiten begann, war das noch nicht so sehr Thema. Aber es wird von Jahr zu Jahr wichtiger. Auch die Müllvermeidung ist ein großes Problem geworden. Wenn man sich das hier zu Gemüte führt, welche Dinge wir gespendet bekommen, dann fragt man sich oft, ob es tatsächlich sein kann, dass diese Produkte weggeschmissen werden. Nur, weil eine Schokolade zwei Tage abgelaufen ist oder, weil der Salat vielleicht ein faules Blatt hat, sind die Produkte nicht mehr genießbar?“

Brot bekommen alle Kunden und Kundinnen täglich gratis – dem theologischen Leitsatz zufolge: „Unser tägliches Brot gib uns heute!“

Verkauft werden im VinziMarkt gespendete Lebensmittel von Firmen oder von Privatpersonen. Nicht immer sind diese gespendeten Waren aus dem Handel abgelaufen, es handelt sich oftmals auch um Produkte, die falsch verpackt oder etikettiert bzw. leicht beschädigt sind und, die nicht mehr der Verkaufsnorm entsprechen, deren inhaltliche Qualität aber dennoch garantiert ist.

Hinsichtlich der Berechtigung, im VinziMarkt einkaufen zu dürfen, erklärt Anderhuber: „Einkaufsberechtigt sind alle finanziell bedürftigen Grazer/innen, die allein nicht über mehr Einkommen als 950 Euro / Monat, bzw. zu zweit 1.450 Euro, zuzüglich 150 Euro / Kind, verfügen. Einkaufen dürfen zudem Sozialcard-Besitzer/innen sowie Studierende, die ein Stipendium beziehen und Asylwerbende mit einer Karte.“

In Bezug auf die Mitarbeitenden beschäftigt der VinziMarkt drei Festangestellte, die alle über 55 Jahre alt sind, und 24 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. Die Bandbreite der Ehrenamtlichen reicht von Studierenden, Pensionierten bis hin zu Arbeitslosen. Zudem kooperiert der VinziMarkt mit dem Projekt „*NEUSTART*“ / *Arbeit statt Strafe*, das Menschen, die Finanzstrafen oder kleinere Delikte begangen haben, die Möglichkeit bietet, sich durch geleistete Sozialstunden im VinziMarkt ihre Strafe zu ersparen.

In Bezug auf den sozialen Mehrwert sieht sich der VinziMarkt „als Anlaufstelle für Menschen, die Sorgen haben.“ Anderhuber führt dazu weiter aus: „Der Kontakt zu den Einkaufenden ist sehr gut, man kennt seine Stammkunden und Stammkundinnen. Dieser Austausch ist uns sehr wichtig, deshalb haben wir auch so viele Mitarbeitende, damit jede/r Kunde/in jemanden findet, mit dem er/sie gut reden kann.“

Hinsichtlich des theologischen Aspekts und der Frage, inwieweit sich die „Caritas-Grundkonzepte“ (Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nachhaltigkeit) im VinziMarkt widerspiegeln, antwortet Anderhuber:

Man findet diese Konzepte bei uns auf jeden Fall und in jeder Form. Barmherzigkeit zeigt sich beispielsweise in der Anteilnahme, die sich oft auch schwierig gestaltet, unseren Kunden und Kundinnen gegenüber. Das Zuhören erfordert dabei vor allem auch, dass man sich selbst als Person in dem Moment versucht zurückzunehmen. Barmherzigkeit wird aber auch sichtbar, indem man z.B. jemandem, der gar kein Geld hat, eine Jause zur Verfügung stellt. Das ist bei uns auf alle Fälle Usus.

Anderhuber sieht den VinziMarkt als eindeutiges Gegenmodell zur Konsumgesellschaft von heute. Sie fasst zusammen: „Wir widersprechen in jedem Aspekt diesem Überangebot, das es z.B. in den heutigen Supermärkten gibt. Außerdem können sich immer weniger Menschen dieses Überangebot leisten, weil die Lebensmittel immer teurer werden.“

Als Abschluss sei noch erwähnt, dass es im Bereich der Lebensmittelweitergabe in der Steiermark unterschiedlichste Einrichtungen (private, kirchliche oder caritative) gibt, die sich in ihren Strukturen, in der Finanzierung aber auch im Personal unterscheiden. Die Lebensmittel werden dabei entweder vom Handel, von der Industrie oder von Privatpersonen gespendet und können nur von Personen, die über ein bestimmtes Einkommen verfügen, bezogen werden. Darüber hinaus bieten diese Einrichtungen auch Sozialberatungen für Betroffene an, die kostenlos in Anspruch genommen werden können.<sup>306</sup>

---

<sup>306</sup> Vgl. Land Steiermark – Amt der Steiermärkischen Landesregierung: Lebensmittelweitergabe, in: <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/12326395/123411966> [abgerufen am 01.05.2016].

### 3.3 Der VinziShop

Der VinziShop, den es seit nun 12 Jahren gibt, gilt als nachhaltige Einkaufsmöglichkeit in Graz. Trotz starker Nachfrage im Shop in der Georgigasse 2 und einem zweiten Shop in der Grazbachgasse, sind laut Hauptverantwortlicher Susanne Hauptmann, derzeit keine Erweiterungen in Graz vorgesehen.

In Bezug auf die Frage, ob es neben den zwei Standorten in Graz noch weitere VinziShops gibt, antwortet Hauptmann: „Steiermark weit gibt es noch weitere VinziShops und VinziMärkte, beispielsweise in Leibnitz, die jedoch nicht mit unserer Pfarre zusammenhängen. Die Einnahmen, die in die Pfarre St. Vinzenz kommen, sind wirklich nur aus den zwei Shops in Graz.“<sup>307</sup>

Einkaufsberechtigt ist in den VinziShops jede/r – es gibt keine Ausnahmen, wobei Hauptmann feststellt, dass die Bandbreite der Einkäufer/innen angefangen von „ganz Armen bis hin zu wirklich sehr Reichen“ geht. Dazu ergänzt sie: „Reichere kaufen nicht aufgrund der günstigen Waren hier ein, sondern weil sie beispielsweise auf der Suche nach besonderen Dingen sind, die es im üblichen Handel nicht mehr gibt.“

Der VinziShop finanziert sich rein aus eigenen Mitteln und erhält auch sonst keinerlei Spenden. Selbst die fünf Festangestellten für beide Geschäfte in Graz werden aus eigener Kraft bezahlt, der Rest sind ehrenamtlich Mitarbeitende.

Interessant ist in Zusammenhang mit der Arbeitsbeschäftigung, dass der VinziShop mit *ERfA*, einem Verein für gemeinnützige Beschäftigung, kooperiert, indem zwei Langzeitarbeitslose, die durch eine Einschränkung schwer am Arbeitsmarkt einsetzbar sind, angestellt werden.

Der VinziShop leistet, Hauptmann zufolge, einen wertvollen nachhaltigen Beitrag: „Die Ware, die zuvor jemandem bereits eine Freude bereitet hat, bekommt hier im Shop ein zweites Mal die Chance, einem/r neuen Käufer/in zu gefallen. Dadurch, dass die Waren nicht weggeschmissen, sondern an zweite weitergegeben werden, wirkt man hier im VinziShop auch nachhaltig einer Wegwerfgesellschaft entgegen.“

---

<sup>307</sup> Direktzitate des Abschnitts 3.3 beziehen sich auf das Interview mit Susanne Hauptmann. Interview der Verfasserin mit Susanne Hauptmann, Graz, Österreich, am 14.03.2016. Das gesamte Interview befindet sich im Anhang der Arbeit.

## 4 Nachhaltigkeitskonzepte auf diözesaner Ebene in Graz-Seckau

### 4.1 Die Katholische Aktion und der Arbeitskreis Nachhaltigkeit

#### 4.1.1 Autofasten

##### 4.1.1.1 Definition Fasten

Der Praxis des Fastens begegnet man in allen Kulturen und Religionen, wobei es jeweils dafür vorgesehene Zeiten bzw. unterschiedliche Motive und Ausdrucksformen gibt, die eingehalten werden müssen. Das deutsche Wort „Fasten“ hat seinen Ursprung in der Bedeutung von „festhalten“, „und zwar am Gebot des materiellen Nahrungsentzuges und der dazugehörigen Gesetze und Riten“<sup>308</sup>. Mit der traditionellen Begrifflichkeit des Fastens geht demnach eine (religiöse) Institution einher, die beobachtende und verpflichtende Vorschriften macht. Im eigentlichen Sinn beschreibt „Fasten“ den absoluten Verzicht auf Nahrung, der sich über eine Zeit lang oder auf Dauer erstreckt. Auch andere Begriffe wie etwa „Abstinenz“ oder „Abbruch“ lassen sich mit „Fasten“ in Verbindung bringen.<sup>309</sup>

##### 4.1.1.2 Fasten im Neuen Testament

Ein wichtiger Punkt der Fastenpraxis in den Evangelien ist die Zahl 40. Jesus fastete 40 Tage und Nächte lang in der Wüste:

Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste. Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm. (Mk 1,12f.)

Zwar ist in dieser Bibelstelle, wie in anderen Evangelien auch, nicht explizit vom Fasten die Rede, aber der Text veranlasst die Lesenden dazu, sich automatisch an die Wüstenerfahrungen des israelitischen Volkes zu erinnern, die mit den Herausforderungen des Hungers und Durstes zu ringen hatten. Jesus hat sich zudem in fastendem und betendem Zustand befunden, als er auf seine Berufung wartete.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der im Zusammenhang mit der christlichen Fastenpraxis zu erwähnen ist, betrifft das „Fasten als Ausdruck der Gottferne“.<sup>310</sup>

---

<sup>308</sup> Rotzetter, Rette, 62.

<sup>309</sup> Vgl. ebd., 62f.

<sup>310</sup> Vgl. ebd., 73f.

#### 4.1.1.3 Kritik am Fasten

Eine Fastenpraxis darf nicht Gefahr laufen, sich als rein äußerlich religiöses Ritual zu verstehen. Vielmehr muss sie zum einen die innerliche und persönliche Hinwendung zu Gott und zum anderen die Solidarität mit den Armen der Gesellschaft im Blick haben.

Wichtig ist dem Auftrag Jesu zufolge auch, dass der fastende Mensch sich in seiner Fastenpraxis nicht selbst verherrlicht:

Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. [...] (Mt 6,16)

Ein Einwand aus der Medizin kommend betont, dass das Fasten die körperliche Gesundheit eines Menschen nicht negativ beeinflussen darf.<sup>311</sup>

#### 4.1.1.4 Fasten als nachhaltige Lebensweise am Beispiel „Autofasten - Heilsam in Bewegung kommen“

Die Aktion „Autofasten – Heilsam in Bewegung kommen“, unter der Schutzherrschaft der katholischen und evangelischen Umweltbeauftragten der österreichischen Kirche stehend, möchte die Bevölkerung dazu anregen, ihr mobiles Verhalten nachhaltiger zu gestalten, damit auch für künftige Generationen ein lebenswerter Planet bestehen bleiben kann. Das Konzept sieht vor, der Umwelt und der Gesundheit zuliebe auf das Auto ganz oder teilweise zu verzichten bzw. vermehrt auf die öffentlichen Verkehrsmittel oder auf Fahrgemeinschaften<sup>312</sup> umzusteigen.<sup>313</sup>

2016 konnte man vom 10. Februar bis zum 26. März - innerhalb der Fastenzeit - an dieser Aktion teilnehmen, die einen Mobilitätskalender bzw. einen CO<sub>2</sub>-Rechner zur Verfügung stellt, mithilfe derer man über die eingesparten Werte informiert wird.<sup>314</sup>

In einem Kommentar von Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl wird der Zusammenhang zwischen „Autofasten“ und Schöpfungsverantwortung klar zum Ausdruck gebracht:

---

<sup>311</sup> Vgl. ebd., 88f.

<sup>312</sup> Mehr Informationen zum Thema Fahrgemeinschaften unter folgenden Links: <https://carsharing247.com> und <http://www.zipcar.at>

<sup>313</sup> Vgl. Autofasten – Heilsam in Bewegung kommen. Was ist Autofasten?, in: <http://autofasten.at/site/portal/wasistaufasten> [abgerufen am 02.05.2016].

<sup>314</sup> Vgl. ebd.

Als Bischof bemühe ich mich, Schöpfungsverantwortung auch im täglichen Leben ernst zu nehmen. Autofasten ist ein Bestandteil eines zukunftsfähigen Lebensstiles. Darauf hat auch Papst Franziskus in seiner Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ wiederholt hingewiesen. Sofern es für mich möglich ist, mache ich meine Fahrten im Großraum Graz mit S-Bahn und Bim. Der schöne Nebeneffekt dabei sind persönliche Kontakte und Begegnungen von Menschen.<sup>315</sup>

#### 4.1.2 „Gerecht leben – Fleisch fasten“

Die Initiative „Gerecht leben – Fleisch fasten“ versteht sich als Aktion, die es den Teilnehmenden ermöglicht, ein bewusstes Zeichen für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung zu setzen. Dabei wird während der Fastenzeit gänzlich auf Fleisch verzichtet bzw. in beschränkter Weise konsumiert, um ein solidarisches Zeichen einerseits für alle Menschen und ihre Würde weltweit und andererseits für die Bewahrung der Schöpfung zu setzen. Das Ziel ist vor allem, auf die Qualität, die Herstellung und faire Preise für Tiere und Erzeuger/innen zu achten. Damit geht auch die Bewahrung eines gesunden Klimas und einer gesunden Umwelt einher.<sup>316</sup>

Circa 70 Kilogramm Fleisch konsumiert ein/e Österreicher/in pro Jahr. Dieser hohe Fleischkonsum hat aber nicht nur Auswirkungen innerhalb Österreichs, sondern führt auch in globaler Hinsicht zu weitreichenden Folgen. Aufgrund der zu geringen Anbauflächen innerhalb Europas ist die EU dazu gezwungen, das Futtermittel aus anderen Ländern zu importieren. Dafür werden – etwa für den Anbau von Soja – in den Herkunftsländern enorme Flächen an Wald abgeholzt, was zur Folge hat, dass dort ansässige Landwirte und Landwirtinnen ihr Land verlieren. In diesem Sinne versucht die Aktion „Gerecht leben – Fleisch fasten“ darauf aufmerksam zu machen, dass ein eingeschränkter Fleischkonsum auch zu einer verstärkten Gerechtigkeit weltweit beitragen kann.<sup>317</sup>

In Bezug auf das Erreichen einer nachhaltigen Landwirtschaft fordert Papst Franziskus: „Um die Grundfragen in Angriff zu nehmen, die nicht durch Maßnahmen einzelner Länder gelöst werden können, ist ein weltweiter Konsens unerlässlich, der zum Beispiel dazu führt, eine nachhaltige und vielgestaltige Landwirtschaft zu planen, [...]“<sup>318</sup> (LS 164)

---

<sup>315</sup> Autofasten - Heilsam in Bewegung kommen, in: <http://autofasten.at/site/steiermark/article/3141.html> [abgerufen am 01.05.2016].

<sup>316</sup> Vgl. Gigler, Fabian: Wer wir sind, in: <http://fleischfasten.graz-seckau.at/ueber-uns#.VyHWfU3QCUCk> [abgerufen am 03.05.2016].

<sup>317</sup> Vgl. Gigler, Fabian: Warum Fleisch fasten?, in: <http://fleischfasten.graz-seckau.at/warum-fleisch-fasten#.VyHU2k3QCUCk> [abgerufen am 03.05.2016].

<sup>318</sup> Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Enzyklika LAUDATO SI, 118.

Darüber hinaus erfüllt das Fleischfasten auch einen wichtigen Beitrag zur Solidarität und zur Nächstenliebe. So wie Gott sich barmherzig und liebevoll für alle Menschen und für ein erfülltes Leben aller einsetzt, so soll auch der Mensch dazu angehalten sein, dafür zu sorgen, dass jede/r Anspruch auf Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hat. In diesem Sinne steht das Fleischfasten in der alten katholischen Tradition, ein zeitgemäßes Werk der Barmherzigkeit zu sein.<sup>319</sup>

---

<sup>319</sup> Vgl. Gigler, Fabian: Warum Fleisch fasten?, in: <http://fleischfasten.graz-seckau.at/warum-fleisch-fasten#.VyHU2k3QCUk> [abgerufen am 03.05.2016].

## Resümee

Gibt es nachhaltige Konsummöglichkeiten in Graz? Wenn ja, in welchen Bereichen des täglichen Lebens begegnet man ihnen? Spiegeln sich die Caritas Grundkonzepte – Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit – in diesen gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten wider?

Diese Fragestellungen, welche den Hauptkern der Arbeit bildeten, wurden anhand aufgezeigter Beispiele zu beantworten versucht.

Um darzulegen, welche Möglichkeiten es für den/die „Otto-Normalverbraucher/in“ gibt, im Raum Graz auf nachhaltige Weise zu konsumieren, wurden im *ersten Teil* der Arbeit dafür wichtige begriffliche Voraussetzungen geklärt. Untersucht wurden dabei die Termini Barmherzigkeit, Caritas, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, wobei insbesondere darauf geachtet wurde, die biblisch-theologische Perspektive miteinzubeziehen. Eine weitere zentrale Rolle spielten in diesem Kontext die lehramtlichen Texte, insbesondere die Umwelt-Enzyklika *Laudato si'* des amtierenden Papstes Franziskus.

Im *zweiten Teil* rückte die Frage nach der Aufgabe der katholischen Soziallehre im gesellschaftlichen Kontext in den Vordergrund. Dargelegt wurde in diesem Abschnitt außerdem, dass sich die Leitideen der Caritas – Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Solidarität – in dieser kirchlichen Lehre wiederfinden.

Konsumentenscheidungen, die negative Ausformung des Konsums sowie Konsumbedürfnisse wurden im *dritten Teil* vorgestellt. Nach einer ersten begrifflichen Annäherung wurde mithilfe der Bibel und lehramtlicher Texte der theologische Hintergrund des Konsums untersucht. Die Konsumethik und die Verantwortung der Konsumenten und Konsumentinnen bzw. der Kirche gegenüber der Schöpfung galten als weitere Eckpunkte dieses Abschnitts. Außerdem wurde der Beantwortung der Frage nach den Gefahren und Herausforderungen der modernen Konsumgesellschaft nachgegangen. Das Kapitel endet schließlich mit der Auseinandersetzung der sogenannten „Wegwerfkultur“ von heute und der Option eines nachhaltigen Konsums im Alltag als Gegenmodell.

Im *vierten Teil* wurde der Frage nachgegangen, inwiefern nachhaltige bzw. gemeinnützige Beschäftigungsprojekte Arbeitsplätze ermöglichen. Dafür wurde zunächst der Begriff Arbeit in theologischer Perspektive definiert. Auch der heute dringlich gewordene Aspekt der Arbeitslosigkeit und deren negative Folgen für den Menschen wurden in einer

zweiten Annäherung an das Feld der Arbeit beleuchtet. Die Rolle und Funktion der Kirche in Bezug auf die Massenarbeitslosigkeit – insbesondere die Langzeitarbeitslosigkeit – wurde als letzter Eckpfeiler dieses Abschnitts vorgestellt.

Im *fünften* und letzten *Teil* lag das Hauptaugenmerk auf der Vorstellung nachhaltiger Einkaufsmöglichkeiten im Raum Graz. Hierfür konnten in einer ersten begrifflichen Annäherung Termini wie *Re-Use*, *Recycling*, *Downcycling* und *Upycling* geklärt werden, die im Kontext der Thematik Nachhaltigkeit heute in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft begegnen. Der Trend, aus alten Gegenständen durch Reparaturingriffe neue zu machen, wurde als „Kultur der Reparatur“ anhand der Initiative *Repair Café Graz* als Gegenmodell zur Kultur des Wegwerfens vorgestellt. Im Bereich der Lebensmittel konnte anhand der Initiative *Lebensmittelretten* bzw. den dazu gehörenden *Fair-Teiler-Kästen* aufgezeigt werden, dass sich im urbanen Raum Graz eine nachhaltige Lebensweise umsetzen lässt.

Auch das Phänomen des Teilens und Tauschens mit den zahlreichen Initiativen im Raum Graz wurde dargelegt sowie in einem theologischen Aufriss geschildert.

Abschließend wurden drei ausgewählte nachhaltige Einkaufsmöglichkeiten in Graz (Carla, VinziShop, VinziMarkt) mithilfe von Interviewauswertungen präsentiert. Die Akzentsetzungen reichten hier von allgemeinen Fragen zu Kunden und Kundinnen über den theologischen Aspekt der Caritas-Grundideen bis hin zu Beschäftigungsmöglichkeiten von Arbeitskräften. Den Abschluss dieser praxisorientierten Nachforschungen bildeten die Initiativen *Autofasten* und *Fleischfasten*, die die Diözese Graz-Seckau als Modelle einer nachhaltigen Lebensweise vorschlägt.

Als Gesamtergebnis dieser Arbeit lässt sich festhalten, dass jeder einzelne Mensch die Möglichkeit besitzt, in seinem alltäglichen Leben Akzente eines nachhaltigen, verantworteten Lebens zu setzen. Damit wird außerdem in globaler Hinsicht nachfolgenden Generationen ermöglicht, eine sozial gerechtere und lebenswertere Zukunft vorzufinden. Diese Aussicht sollte Mut und Zuversicht geben, gerade im urbanen Raum auf nachhaltige Konzepte zu setzen.

Als weitere grundlegende Erkenntnis dieser Arbeit stellte sich heraus, dass Christen und Christinnen in ihrem alltäglichen Leben dazu herausgefordert sind, Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen, indem sie ihrer Um- und Mitwelt barmherzig, gerecht und nachhaltig begegnen. Christen und Christinnen sind zudem dazu verpflichtet, Verantwortung für die Armen der Gesellschaft und für zukünftige Generationen zu zeigen.

Papst Franziskus spricht von einer Mitgestaltung aller Mitglieder der Kirche als „Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung“.

Um mit Mahatma Gandhi, wie zu Beginn der Arbeit, zu schließen: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.“<sup>320</sup>

---

<sup>320</sup>Mahatma Gandhi Zitate, in: <http://zitate.net/mahatma-gandhi-zitate> [abgerufen am 11.05.2016].

## **Anhang**

### **Gespräch mit Merle Weber, Carla, Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Projekte, Herrgottwiesgasse 119, Österreich, 08.03.2016**

*- Wann und wo sind die ersten Carla Läden entstanden bzw. was war die Grundidee hinter ihrer Gründung?*

Sachspenden waren schon immer ein Thema der Caritas. So lag das Hauptaugenmerk der Caritas in der Nachkriegszeit darauf, Flüchtlinge mit Kleidung zu versorgen, welche aus der Schweiz und den USA kam. Der Wiederaufbau brachte in Österreich Wohlstand und damit verbunden einen Kleiderüberschuss der Bevölkerung mit sich, der in weiterer Folge als Spende bei der Caritas landete. Neben Kleidung wurden auch Lebensmittel, Geschirr und Möbel gespendet. Die Zahl der Bedürftigen nahm allmählich ab - die Menge der Kleiderspenden jedoch stieg immer rasanter an. Die Kleiderlager der Caritas quollen über und es häuften sich auch wertvolle Spenden wie Bleikristall, Silberbesteck und Schmuck an. 1982 wurde neben den regelmäßig stattfindenden Auslandsspenden eine Reihe von Caritas-Flohmärkten veranstaltet, um die Spenden an den Mann und an die Frau zu bringen.

Aufgrund des enormen Erfolgs dieser Veranstaltung und auf der Suche nach einer sinnvollen langfristigen Struktur und Handhabung der Sachspenden, wurde in weiterer Folge 1987 der erste Carla Laden unter dem Namen „Gebrauchtwarenladen“ in der Karl-Morre-Straße 68 in Graz eröffnet. Ein zweiter Carla Laden entstand zudem in Leoben. Die Läden fanden schon bald regen Zulauf und so folgte in den kommenden Jahren die Eröffnung weiterer Carla Läden in Graz und in der Steiermark. Heute existieren 9 Carla Läden in Graz und 17 weitere in der restlichen Steiermark, davon verfügen drei Läden über einen angeschlossenen Solidarmarkt (Hartberg, Knittelfeld, Mürzzuschlag).

*- Wie sieht es aktuell aus? Gibt es eine starke Nachfrage bzw. geplante Erweiterungen der Carla Läden in den Regionen?*

In den letzten Jahren ist Carla sehr stark gewachsen, allein im letzten Jahr gab es drei Neueröffnungen in der Steiermark (Judenburg, Fohnsdorf, Murau). Für dieses Jahr ist eine Carla Eröffnung in Admont geplant sowie eine Erweiterung (für Möbelverkauf) in Graz und in Liezen.

*- Gibt es hinsichtlich des Begegnungsaspekts Aufzeichnungen bezüglich des Kaufverhaltens, der Frequenz o.ä. der Kunden und Kundinnen?*

Wir zeichnen die Menge der Spenden auf, die abgegeben werden und, die an jedem Standort bzw. in jedem Container eingeworfen bzw. in jedem ASZ<sup>321</sup> gesammelt werden, mit dem wir eine Kooperation haben. Außerdem können wir die Anzahl der Kunden und Kundinnen in den einzelnen Carlas anhand der Rechnungen in etwa nachvollziehen.

2015 freute sich Carla über rund 380.000 Kunden und Kundinnen und ca. 160.000 Sachspender/innen. Insgesamt konnte Carla 2015 rund 2.000 Tonnen Sachspenden in der Steiermark verwerten - diese Summe ist vor allem auch durch die gegenwärtige Flüchtlingskrise und die erhöhte Bereitschaft der Öffentlichkeit zu spenden, bedingt.

*- Wer kauft bei Carla ein? Wen möchte man besonders ansprechen/erreichen? Gibt es bestimmte Voraussetzungen, um bei Carla einkaufen zu können?*

Grundsätzlich ist Carla als Einkaufsmöglichkeit für alle gedacht. Es gibt unter den Carla Kunden und Kundinnen natürlich Leute mit der kleinen Briefftasche, es gibt aber genauso welche, die einfach auf der Suche nach einzigartigen Outfits sind, Sammler/innen, Schnäppchenjäger/innen und auch welche, die sich ganz bewusst dazu entscheiden, gebrauchte Waren zu kaufen und damit Ressourcen zu schonen, also aus Umweltgründen.

Es gibt keine Voraussetzungen, um bei Carla einkaufen zu können. Ausnahme sind nur die in Hartberg, Knittelfeld und Mürzzuschlag angeschlossenen Solidarmärkte, in denen gespendete Lebensmittel ausschließlich an Menschen mit einem Einkaufspass verkauft werden. Ein bestimmtes niedriges Einkommen ist hierfür Voraussetzung und muss auch nachgewiesen werden. Der Einkaufspass wird jährlich überprüft und neu ausgestellt.

*- Gibt es einmalige Carla-Besucher/innen oder auch Dauerkäufer/innen?*

Natürlich gehen wir davon aus, dass es einmalige Carla-Besucher/innen gibt, genauso wie es auch Stammkunden und Stammkundinnen gibt.

---

<sup>321</sup> ASZ: Diese Abkürzung steht für das Abfallsammelzentrum.

*- Kommen wir nun zum wirtschaftlichen Aspekt der Carla-Läden: Wie funktioniert das System Carla?*

Die Caritas nennt ihre Sachspendenverwertung „Carla“ („CARitas-LAden“). Es gibt unter diesem Namen bereits 26 „Re-Use-Geschäfte“ in der Steiermark und weitere in fast allen Bundesländern. Carla hat 2015 ca. 2.000 Tonnen Sachspenden in der Steiermark verwertet.

Alle gespendeten Waren kommen zu den zentralen Sortierstellen, die sich in Graz beispielsweise in der Herrgottwiesgasse 55 und 119 befinden. Es gibt noch weitere in Fohnsdorf und in der Obersteiermark.

Etwa 25% der Sachspenden werden in den Carlas verkauft, 60% wandert an meist kleinere Händler<sup>322</sup>, 15% muss als Abfall entsorgt werden (davon sind ca. die Hälfte nicht mehr verwertbare oder schadhafte Möbel).

Für das „System“ Carla gibt es drei große Bereiche: die Verbindung Carla und Beschäftigung, Carla und die ökologische Seite sowie Carla und Soziales. Mit dem „System“ Carla wird ein dreifacher Gewinn erzielt: Carla bringt neben dem arbeitsmarktpolitischen<sup>323</sup> auch einen ökologischen sowie einen sozialen Mehrwert.

*- Wie genau sieht dieser erste Eckpfeiler „Carla und Beschäftigung“ aus?*

Carla ist im Grunde ein „großes Beschäftigungsprojekt“, das allein in der Steiermark pro Jahr rund 500 Personen, die Unterstützung am Arbeitsplatz benötigen, beschäftigt. Arbeitsfelder sind Verkauf, Sortierung, Containerentleerung, Lagerlogistik, Reparatur<sup>324</sup>, Recycling, Mülltrennung, Transport. Zusätzlich gibt es über 100 Dauerarbeitsplätze für Schlüsselkräfte und Hilfspersonal – mehr als ein Viertel davon sind ehemalige Transitarbeitskräfte.

---

<sup>322</sup> Diese Händler sind ausgesuchte Händler aus dem näheren Osten. Sie kommen meist aus Ungarn oder Polen und holen sich circa ein- bis zweimal im Monat, wie vereinbart, ihre Säcke hier ab. Dabei handelt es sich meist um kleinere Unternehmen oder Familienunternehmen, die die Waren bei sich zu Hause weiterverkaufen.

<sup>323</sup> „arbeitsmarktpolitisch“: das bedeutet, dass dahinter immer ein großes Beschäftigungsprojekt steht. Das heißt, im Verkauf, in der Sortierung, im Transport arbeiten zum großen Teil Transitmitarbeiter/innen, die wir im Austausch mit dem AMS für eine Zeit lang bekommen und, die einen befristeten Arbeitsplatz bei uns haben. Dann gibt es noch ein paar Fixkräfte, die einfach immer beschäftigt sind, weil sonst durch den starken Wechsel alles nur schwer laufen würde.

<sup>324</sup> Bezüglich des Bereiches Reparatur: Hier gibt es seit kurzem eine ganz neue Elektro-Geräte-Werkstatt in Fohnsdorf. Komplett kaputte Geräte werden dort nicht repariert, sondern viel mehr überprüft. Vorher wurden die Dinge einfach nur in dem Sinne überprüft, ob sie funktionieren oder nicht. Jetzt geht es wirklich darum, zu kontrollieren, was die Geräte benötigen, damit sie übermorgen nicht wieder kaputtgehen.

- Welche „Beschäftigungsprojekte“ der Caritas gibt es?

Zu nennen sind hier beispielsweise zwei große Beschäftigungsprojekte der Caritas: *WerkStart* und *Start2Work*. Bei *WerkStart* arbeiten Erwachsene in den Bereichen Bau, Sanierung, Verkauf, Sachspenden, Transport, Reinigungs- und Wäschedienst sowie in den Bereichen Möbel & Elektro. Bei *Start2Work* sind Jugendliche in den Bereichen Verkauf, Nähwerkstatt (*tag.werk*<sup>325</sup>), Transport sowie in einer Holz-Möbel-Elektro-Werkstatt tätig.

- Inwiefern leistet Carla einen ökologischen Beitrag?

Indem die Wiederverwendung von Sachspenden die Umwelt schont, Müll vermieden wird und Güter des täglichen Lebens eine verlängerte Lebensdauer bekommen. Zudem wird eine beträchtliche Menge an Energie eingespart und Ressourcen geschont.

- Welchen Stellenwert hat Carla in Hinblick auf den sozialen Sektor?

Es ist mir wichtig nochmals zu betonen, dass bei Carla alle einkaufen können – ohne Ausnahme. Sozial Bedürftige werden zudem mit Gratisgutscheinen (sogenannte *Basic-Gutscheine*<sup>326</sup>) versorgt und können aus dem Gesamtsortiment bei Carla wählen.

- Wie sieht der Weg der Sachspenden aus?

Die Sachspendenannahme erfolgt in den Shops selber bzw. durch die Container (Containerentleerung durch Transportteam) bzw. durch Abholung<sup>327</sup> der Spenden durch das Transportteam. Vor allem große Spenden, wie z.B. Möbel, werden vom Transportteam abgeholt. In den Sortierungsstellen wird anschließend alles aufbereitet und sortiert. Danach werden die Spenden entweder an soziale Einrichtungen im In- und Ausland weitergegeben (z.B. an das Flüchtlingsnotquartier in Graz am Weblinger Gürtel) oder an die Kooperation in Rumänien. Es folgt der Verkauf der Spenden in den einzelnen Carla Shops oder an den Großhandel (die einzelnen Händler).

Wichtig ist auch, dass bei Carla alles aus einer Hand ist. Das heißt, es werden Dinge nicht ausgelagert, wie das etwa bei anderen Alt-Textil-Sammelstellen der Fall ist. Bei Carla wird alles selber gemacht: das Aufstellen und Einsammeln der Container sowie die Annahme,

---

<sup>325</sup> *tag.werk*: ist ein Teilbereich des Projektes *Start2Work*, in dem aus den Sachspenden „Up-cycling“-Produkte hergestellt werden.

<sup>326</sup> Diese *Basic-Gutscheine* werden in den einzelnen Caritas-Einrichtungen (z.B. in der Sozialberatung im *Marianum*) an Menschen verteilt, die nachweisen können, dass sie über ein bestimmtes Einkommen verfügen.

<sup>327</sup> Die Abholung der Spenden durch das Transportteam ist eine kostenpflichtige Dienstleistung.

die Sortierung und der Verkauf der Spenden. Wir versuchen zudem, die Transportwege möglichst gering zu halten.

*- Die Entsorgung der 15% der Spenden, die als Müll anfallen, wird von Carla selbst bezahlt?*

Ja, genau - das ist oftmals auch ein Problem. Wir versuchen deshalb schon bei der Sachspendenannahme präventiv vorzuwirken, indem wir z.B. nur Matratzen annehmen, die einen abnehmbaren Bezug haben, den man auch waschen kann. Wir können zudem nur Elektrogeräte annehmen, die noch absolut funktionsfähig sind. Die Spenden müssen sauber und funktionsfähig sein.

*- Gibt es die Carla Läden in ganz Österreich?*

Ja, Carla gibt es österreichweit. Es ist jedoch je nach Bundesland unterschiedlich, wie stark ausgeprägt und strukturiert ein Carla Laden ist.

*- Werden die Läden standortspezifisch eingerichtet und zielgruppenorientiert bestückt?*

Es war bis vor kurzem so, dass jeder Carla seinen ganz eigenen Stil hatte. Jetzt wird versucht, alle Shops ein bisschen durchgängig einzurichten und vor allem, keine Einrichtungsmöbel mehr zuzukaufen. Man versucht außerdem, ein einheitlicheres Erscheinungsbild aller Shops zu erreichen, angelehnt an den „Flagship-Store“ *Carla&Paul* in der Grabenstraße.

Der Stil der Carlas spiegelt den Grundgedanken, bereits vorhandene Ressourcen zu nutzen und ihnen zu einem neuen Leben zu verhelfen, wider.

Was die „Bestückung“ bzw. das Angebot der einzelnen Carla Läden betrifft, ist festzuhalten, dass das Angebot in jedem Carla Shop ständig wechselt. Außerdem wird auf spezifische Nachfragen Rücksicht genommen. Ich weiß z.B. aus dem Carla Leoben, dass darauf geachtet wird, genügend Männerkleidung zur Verfügung zu stellen, da in diesem Raum relativ viele Asylwerber leben.

*- Nach welchen Kriterien bzw. Voraussetzungen ist eine Anstellung bei Carla möglich?*

Grundsätzlich werden arbeitsmarktferne Personen im Rahmen eines zeitlich befristeten Transitarbeitsverhältnisses bei Carla beschäftigt. Die Anstellung im Beschäftigungsprojekt erfolgt nur auf Zuweisung durch das AMS Steiermark oder die Stadt Graz.

- Gibt es eine professionelle Begleitung der Angestellten bzw. wird der Werdegang ehemaliger Mitarbeitender weiter verfolgt?

Allen Mitarbeitenden bei Carla werden für sie zuständige Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen zugeteilt, die sie während ihrer Arbeit immer begleiten und ihnen als Ansprechpartner/innen für Fragen und Anliegen zur Seite stehen. Besonderes Augenmerk liegt auf der Bearbeitung von Umfeld-Problematiken der Angestellten, wie z.B. Schulden, gesundheitliche Probleme, Vorladungen bei Gericht usw. Alle Dinge, die sich rund um den Arbeitsbereich ergeben, werden versucht, miteinander aufzuarbeiten, da sich diese Dinge letztendlich auf den Menschen selber auswirken. Diese sozialpädagogische Begleitung ist an alle Beschäftigungsprojekte der Caritas gekoppelt. Im Rahmen dieser Begleitung gibt es zudem eine Nachbetreuungszeit von drei Monaten, in denen die Angestellten die Möglichkeit haben, ihre Ansprechpartner/innen aufzusuchen.

- Wo spiegeln sich hinsichtlich des theologischen Aspekts Ihrer Meinung nach die „Caritas-Grundkonzepte“ (Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nachhaltigkeit) bei Carla wider?

Grundsätzlich kann man jedes Wort anders auslegen, aber ich möchte zunächst einmal mit einer Definition von Gerechtigkeit in Bezug auf Carla beginnen. Gerech ist erstmals, dass bei Carla jede/r einkaufen kann, unabhängig davon, welcher Altersgruppe, welchem Geschlecht, welcher Kultur oder Einkommensschicht jemand angehört. Unser internes „Credo“ bei Carla ist, dass alle gleich behandelt werden, egal ob jemand mit Gutscheinen oder mit Bargeld bezahlt.

Gerecht ist aber auch in dem Sinn zu verstehen, dass Carla armen Menschen nicht irgendetwas zuteilt, nach dem Motto „*Das musst du jetzt nehmen und anziehen!*“, sondern Gerechtigkeit meint vor allem die Freiheit, die Carla seinen Einkaufenden lässt, sich selbständig Dinge aus dem Sortiment auszusuchen.

Barmherzigkeit bzw. Verteilungsgerechtigkeit verstehe ich in Hinblick darauf, dass es immer nur Glückssache ist, in welchem Land / auf welchem Kontinent ich geboren wurde und unter welchen Umständen / in welchem Reichtum / in welcher Armut ich leben muss bzw. darf. Grundsätzlich denke ich, dass jede/r von uns froh sein kann, dass er/sie genau hier geboren wurde. Ich sehe es weniger als einen Akt der Barmherzigkeit, sondern vielmehr als eine Selbstverständlichkeit an, dass diejenigen, die zu viel haben, andere die weniger oder gar nichts haben teilhaben lassen an ihrem Reichtum bzw. Überfluss.

Zum Thema der Nachhaltigkeit möchte ich auf die Nachhaltigkeit in Bezug auf die Beschäftigung der TMAs<sup>328</sup> näher eingehen. Als Ziel gilt für Carla, die persönlichen Fähigkeiten und Softskills, die die Angestellten ohnehin mitbringen, in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen zu stärken bzw. neu zu vermitteln. Die vorhandenen Ressourcen der Mitarbeitenden sollen so gefördert werden, damit sie davon in Folgejobs profitieren können.

*- Carla als Begegnungszentrum bzw. kaufen und begegnen als „Gabe“: gibt es Raum für den menschlichen Begegnungsakt bzw. für soziale Gespräche?*

Neben dem Verkauf günstiger Kleidung, Möbel, Haushaltsartikel usw. suchen viele Kunden und Kundinnen vor allem auch das persönliche Gespräch in den Carlas. Nicht nur die Angestellten im Solidarmarkt, sondern jede/r, der/die länger in einem Carla Laden arbeitet, kann das bestätigen. Deswegen gibt es die sogenannten „Inseln“ mit einem Kaffeeautomaten und einer Sitzgelegenheit, um sich ohne Konsumzwang einfach nur hinsetzen zu können, in den Büchern zu schmökern, sich miteinander zu unterhalten usw. Somit stellt Carla mit seinen Mitarbeitenden für viele Kunden und Kundinnen einen wichtigen Bezugspunkt zum persönlichen Austausch im Alltag dar.

*- Sind die Verkäufer/-innen geschult für Begegnung? Gibt es einen Rahmen für direkte Gespräche zwischen den Angestellten und den Kunden und Kundinnen?*

Grundsätzlich gibt es dafür keine Schulung. Themen wie Beschwerden, Diebstahl oder Unfreundlichkeit seitens der Kunden und Kundinnen usw., kommen automatisch im Verkaufsalltag vor. Diese Themen können einerseits in der vorher bereits erwähnten sozialpädagogischen Begleitung und andererseits zusammen mit der Arbeitsbereichsleitung, die im Bereich Verkauf mehr Erfahrung und Ahnung hat, besprochen werden.

Meine Erkenntnis ist grundsätzlich, dass die Menschen, die bei uns arbeiten, vielfach selbst die Erfahrung gemacht haben, schon lange vom Arbeitsmarkt fern zu sein und, dass sie dadurch auch selbst mit vielen derartigen Themen schon konfrontiert gewesen sind.

Es gibt auch bei Carla stressige Zeiten für die Mitarbeiter/innen, aber grundsätzlich ist der Rahmen für direkte Gespräche zwischen den Angestellten und den Einkaufenden gegeben, da ein bisschen mehr Ruhe im Verkaufsalltag im Vergleich zu anderen Shops herrscht.

---

<sup>328</sup> TMAs: ist die Abkürzung für die Bezeichnung von Transitmitarbeitern und Transitmitarbeiterinnen.

*- Das war eine persönlich motivierte Frage, da ich selbst in einem Supermarkt beschäftigt bin und immer wieder beobachte, dass oftmals nicht genügend Platz für persönliche Gespräche mit Kunden und Kundinnen bleibt.*

Genau - und das macht eben auch das Besondere bei Carla aus. Der Spaß der Mitarbeitenden, die gerne verkaufen und, die auch schon ihre Stammkunden und Stammkundinnen haben.

*- Kann man Carla als Gegenmodell zur Konsumgesellschaft von heute sehen bzw. inwieweit leistet Carla einen Beitrag zur Konsumethik und zur Ressourcenökonomie?*

Auf jeden Fall ist Carla ein Gegenmodell zur Konsumgesellschaft von heute. Die ökologischen Vorteile, welche sich aus dem Kauf von Secondhand-Kleidung ergeben, sind mannigfaltig. Zu erwähnen sei an dieser Stelle z.B., dass der Konsum von Secondhand-Kleidung die Nutzungsdauer einzelner Kleidungsstücke verlängert, Ressourcen schont, Müll vermeidet, einen hohen Einsatz gefährlicher Chemikalien bei der Neuproduktion unnötig macht und somit ein klares Zeichen der Verantwortungsübernahme bedeutet. Carla ist daher eine Alternative zu herkömmlichen Konsumangeboten, genauso wie andere Secondhand-Läden.

*- Kann man Carla Ihrer Meinung nach als eine Nachhaltigkeitsalternative in Graz sehen?*

Ja, sicher. Das Gute daran ist auch, dass der Sektor Nachhaltigkeit immer größer wird. Ich persönlich finde, dass die Carla Läden durch ihre schönere Gestaltung wirklich aufgewertet wurden. Ihr Erscheinungsbild ist weg von einem „ranzigen“ Image, hin zu einer wirklichen Alternative. Mit Alternative meine ich, dass Menschen, die auf der Suche nach etwas Bestimmtem sind, erstmals zu Carla gehen, um zu sehen, ob ihr Produkt dort verfügbar ist und, dass sie erst dann auf das Konventionelle zurückgreifen, wenn dem nicht so ist.

*- Sie haben das Wort „Aufwertung“ gebraucht – ist Carla Ihrer Meinung nach als eine generelle Aufwertung von Caritas zu verstehen?*

Ich finde es handelt sich dabei eher um die Aufwertung dessen, was es schon gibt. Dazu gehören einerseits die Dinge, die wir unter viel Energieaufwand hergestellt haben, die aufgewertet werden, aber natürlich auch die Menschen, die ihren Arbeitsplatz dort bekommen und die Menschen, die die Sachen selber hergestellt haben. Außerdem geht damit eine Abkehr von der Richtung „verbrauchen und wegschmeißen“ einher bzw. bedeutet es auch eine klare Absage, die Menschen zu „verbrauchen“.

- Gibt es Kooperationspartner bzw. Pilotprojekte mit Gemeinden/Firmen/Initiativen im Bereich „Re-Use“?

In den letzten Jahren ist unter dem Stichwort „Re-Use“ die Zusammenarbeit mit Abfallwirtschaftsverbänden, Firmen, Schulen und Gemeinden zunehmend intensiviert worden. Verstärkte Kooperationen gibt es zunächst einmal mit den steirischen Abfallwirtschaftsverbänden, wo man versucht, vielfältige Aktionen in den jeweiligen Gemeinden vor Ort umzusetzen. Carla agiert zudem auch als Partner von „Re-Use-Initiativen“, wie z.B. dem Projekt „Retourmöbel“<sup>329</sup> oder der Grazer „Re-Use Box“<sup>330</sup>. Es geht vor allem auch darum, das Thema „Re-Use“ in die Köpfe der Leute zu bringen. Dies versucht man durch Angebote der Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. Informations- und Aktionstage, Projekte für Schulen, Kindergärten, Firmgruppen usw., umzusetzen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, den Menschen zu erklären, warum es sinnvoll ist, gebrauchte Sachen zu kaufen und alte Sachen, die noch gut sind, aber die man einfach nicht mehr haben möchte, an andere weiter zu geben.

Grundsätzlich gibt es eine Abfall-Rahmenrichtlinie, wo man das Ziel der Abfallprävention bzw. der Verwertung und Reduktion von Abfall verfolgt. „Reuse vor Recycling“<sup>331</sup>, also Wiederverwendung vor Abfallverwertung, z.B. durch verstärkte Containerbewirtschaftung. Als konkretes Beispiel dazu ist die Einrichtung einer dauerhaften „Re-Use-Ecke“<sup>332</sup> im Altstoffsammelzentrum zu nennen. Außerdem gibt es sogenannte „Re-Use-Sammelaktionen“ in einzelnen Gemeinden bzw. Siedlungen. Vor kurzem gab es eine Aktionswoche in der Gemeinde Seiersberg-Pirka, vom 29.2. bis 7.3., mit Gratisabholungen. Auch (Schul-) Projekte und Sammelaktionen mit engagierten Gruppen zum Thema „Re-Use“ (z.B. die Magna-Sammlung für Flüchtlinge 2015) sind an dieser Stelle zu erwähnen. Carla bietet zum Thema „Re-Use“ Exkursionen für Interessierte an, wie z.B. für Kindergärten, Firmgruppen, Mitarbeiter/innen der Abfallsammelzentren<sup>333</sup>.

---

<sup>329</sup> Hier kooperiert das österreichische Möbeleinzelhandelshaus kika mit Carla. Wenn man etwas bei kika kauft, nimmt kika das alte Möbelstück wieder mit und Carla bekommt dann die Spenden von kika. Hier machen auch noch andere Betriebe mit, wie z.B. BAN oder in Liezen der sogenannte „Buglkraxn“-Verein für Arbeitsintegration.

<sup>330</sup> Die „Re-Use-Box“ soll Menschen dazu anregen, diese Box mit Spenden voll zu bekommen. Die Boxen können in jeder Carla-Filiale abgegeben werden. Nähere Infos zu Partnern und Orten, wo man die Box erhält, gibt es unter: <http://www.re-use.at>.

<sup>331</sup> „Reuse vor Recycling“: in allererster Linie wird versucht, bevor man das Gerät in kleine Teile zerlegt, recycelt und es zu etwas Neuem macht - was auch wieder viel Energie kostet - wie man es 1 zu 1 als das Ding, was es ist, wiederverwenden kann.

<sup>332</sup> „Re-Use-Ecke“: Diese Ecken gibt es in manchen ASZs, wo unsere Container mit den einzelnen Fraktionen (Textilien, Elektrogeräte, Möbel) stehen.

<sup>333</sup> Die Mitarbeiter/innen der ASZs kennen sich zwar in ihrem Bereich des Abfallwirtschaftszentrums aus, haben aber mit der Thematik „Re-Use“ nichts zu tun und können von den Exkursionen zu Carla profitieren.

- Wo bzw. in welchen Bereichen bei Carla gibt es für Sie persönlich Optimierungen? Wo wäre Carla noch „ausbaufähig“?

Grundsätzlich hätte ich das Anliegen, dass das Kaufen von gebrauchten Dingen noch normaler wird. Das ist eigentlich mein Hauptanliegen. Wie man das erreichen kann, ob durch mehr Öffentlichkeitsarbeit oder durch bestimmte Umstrukturierungen der Carlas, das kann ich nicht sagen. Wie man Carla noch attraktiver macht, noch mehr auf Menschen zugeht und Verbesserungen innerhalb des schon bestehenden Konzepts vornimmt ist schwierig zu beantworten.

Mein größter Wunsch wäre, dass es ganz normal ist, zu einem Carla Shop oder zu einem anderen Secondhand-Shop einkaufen zu gehen, bevor man sich dazu entschließt, zu einem C&A, H&M usw. zu gehen.

*Vielen lieben Dank für das Gespräch!*

## **Gespräch mit Heidi Anderhuber, VinziMarkt, Karl-Morre-Straße 9, Graz, Österreich, 14.03.2016**

- Wann und wo ist der erste VinziMarkt entstanden?

Der erste VinziMarkt wurde genau vor 12 Jahren, am 01.04.2004, in der Rochelgasse in Graz Eggenberg, von Pfarrer Wolfgang Pucher gegründet. Pfarrer Pucher kannte Sozialmärkte von anderen Bundesländern; in der Steiermark gab es etwas Gleichartiges noch nicht. Der VinziMarkt funktioniert grundsätzlich nach den gleichen Grundlagen wie die Sozialmärkte. Dennoch möchte ich folgendes betonen: „Überall wo Vinzi drauf steht, ist Pfarrer Wolfgang Pucher drinnen!“ Wir arbeiten zusammen mit dem sogenannten *Dachverband der Sozialmärkte Österreichs*. Lieferungen kommen oft in großen Mengen, weshalb ein Überschuss an Waren in einem Zentrallager deponiert werden muss, das von *SOMA Österreich*<sup>334</sup> verwaltet und anschließend nach Größe des jeweiligen Geschäfts verteilt wird. Der VinziMarkt zahlt einen Mitgliedsbeitrag an diesen *Dachverband* und die Transportkosten von Wien.

---

<sup>334</sup> *SOMA Österreich*: Sozialmarkt Österreich & Partner ist ein Verein zur Verbreitung und Koordination von Sozialmärkten in ganz Österreich.

*- Wie sieht es aktuell aus? Gibt es eine starke Nachfrage bzw. geplante Erweiterungen des VinziMarkts in Graz?*

Es gibt noch einen zweiten VinziMarkt in Graz, und zwar in der Herrgottwiesgasse, der im Grunde ganz gleich wie der VinziMarkt hier in der Karl-Morre-Straße funktioniert. Es arbeitet dort auch die gleiche Besatzung wie hier, der Markt an sich ist aber sehr klein. Wir haben uns dazu entschieden, den VinziMarkt an diesem zweiten Standort zu eröffnen, weil es so viele ältere Leute aus der Triestersiedlung gab, denen der Weg in die Karl-Morre-Straße zu weit war.

Es gibt derzeit keine geplanten Erweiterungen in Graz. Es bedeutet für uns sehr viel Arbeit, die beiden aktuellen Standorte zu betreuen. Gäbe es z.B. mehr Geschäfte, hätten wir dadurch nicht mehr Angebot. Wir haben momentan das, was wir bekommen und das reicht uns.

*- Gibt es Fördergeber oder finanziert man sich allein aus dem Verkauf der Waren?*

Wir bekommen keinerlei Förderung, sondern müssen uns selbst erhalten. Es gibt auch keinen Zuschuss zu den Gehältern, gar nichts. Was mir z.B. sehr wehgetan hat: wir müssen seit kurzem sogar die Kosten für die Sturzplatzentsorgungen, wo wir täglich hinfahren, selbst übernehmen. Die Stadt Graz hat uns sogar das gestrichen. Das waren im Vorjahr 4000 Euro, also nicht wenig.

Es gibt aber eine Kooperation z.B. mit Frau Elke Kahr von der KPÖ, die uns regelmäßig einmal im Monat besuchen kommt. Ihr Büro gibt zudem Gutscheine für den VinziMarkt an bedürftige Menschen aus. Diese Gutscheine werden mit uns dann verrechnet. Das macht auch Vizebürgermeisterin Martina Schröck. Da gibt es eine ganz tolle Zusammenarbeit.

*- Was war die Grundidee hinter der Gründung des VinziMarkts?*

In erster Linie ist hier der soziale Aspekt zu nennen, und zwar Menschen die Möglichkeit zu geben, billig einzukaufen und beim Einkauf Geld zu sparen. Das Leben wird immer teurer, die Zahl der Mindestsicherungsbeziehenden wird immer höher, es gibt immer mehr arbeitslose Menschen. Zu unseren Einkaufenden zählen beispielsweise Asylwerber/innen oder Studierende, die dieses Angebot als Hilfestellung annehmen, um finanziell über die Runden zu kommen.

Auch der Aspekt der Ressourcenverwertung wird zunehmend immer wichtiger. Am Anfang, als ich beim VinziMarkt zu arbeiten begann, war das noch nicht so sehr Thema. Aber es wird von Jahr zu Jahr wichtiger. Auch die Müllvermeidung ist ein großes Problem geworden. Wenn man sich das hier zu Gemüte führt, welche Dinge wir gespendet bekommen, dann fragt man sich oft, ob es tatsächlich sein kann, dass diese Produkte weggeschmissen werden. Nur,

weil eine Schokolade zwei Tage abgelaufen ist oder, weil der Salat vielleicht ein faules Blatt hat, sind die Produkte nicht mehr genießbar?

Wir haben auch die große Aufgabe, den Lebensmitteln noch eine Wertigkeit zu geben. Es ist einfach unmoralisch, wenn man bedenkt, dass das alles, was sich hier in diesem Markt befindet, weggeschmissen worden wäre! Unserem Leitsatz zufolge „*Unser tägliches Brot gib uns heute!*“ ist Brot immer gratis bei uns.

Bekommen wir von einer Ware sehr viel, wird es an unsere Einkaufenden günstiger verkauft. In der Regel wäre es unser Ziel, einen Verkaufspreis von 1/3 vom Originalpreis anzusteuern.

- *Gibt es eine Kooperation bzw. einen Austausch des VinziMarkts in Graz mit anderen Bundesländern?*

Es gibt diesen *Dachverband*, wo es alle Jahre eine Sitzung geben sollte, wobei die meisten Verantwortlichen oft leider keine Zeit dafür finden. Ich habe z.B. immer wieder Kontakt mit der Dame vom Büro von *SOMA Österreich* in Wien. Es gibt außerhalb der Steiermark noch einen VinziMarkt in Wien, der das Konzept von uns hier in Graz 1 zu 1 übernommen hat. Insofern gibt es natürlich eine Kooperation, wenn meine Kollegin in Wien z.B. größere Mengen an einer bestimmten Ware erhält, dann tauschen wir uns aus, ob ich es in Graz vielleicht brauchen könnte. Bzw. kommt sie immer wieder einmal zu uns nach Graz, um die *Schirnhofers*-Wurst abzuholen; da bekommen wir genug davon, das reicht auch für Wien. Dieser Austausch funktioniert sehr gut.

- *Gibt es neben den ehrenamtlichen Mitarbeitenden auch Hauptamtliche?*

Es hat sich ganz wunderbar eingespielt. Es arbeiten jetzt drei fix angestellte Mitarbeiter/innen hier, die alle über 55 Jahre alt sind. Dann gibt es noch 24 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen (von Studierenden, Pensionierten bis hin zu Arbeitslosen).

Darüber hinaus gibt es noch die Zusammenarbeit mit „*NEUSTART*“ / *Arbeit statt Strafe*<sup>335</sup>: Menschen, die Finanzstrafen oder kleinere Delikte begangen haben, können im Rahmen dieses Projekts Sozialstunden im VinziMarkt leisten und sich so ihre Strafe ersparen. Das funktioniert sehr gut. Die Bandbreite reicht hier von 15-Jährigen bis zu 70-Jährigen, die in unterschiedlichen Arbeitsfeldern im VinziMarkt eingesetzt werden. Grundsätzlich und

---

<sup>335</sup> Der Verein *NEUSTART* führt justiznahe Sozialarbeit durch. Für nähere Infos: [http://www.neustart.at/at/de/unsere\\_kontakte/steiermark/](http://www.neustart.at/at/de/unsere_kontakte/steiermark/)

gerechterweise sollte im VinziMarkt jede/r in allen Arbeitsfeldern einsetzbar sein. Meistens ist es aber so, dass die Männer mit dem Fahrer, der die Lieferungen abholt, mitfahren und die Frauen im Markt mitarbeiten.

*- Nach welchen Kriterien bzw. Voraussetzungen ist eine fixe Anstellung im VinziMarkt möglich?*

Ich bin von Anfang an dabei, eine weitere Dame ebenfalls seit 11 ½ Jahren und unser Fahrer, der fix angestellt ist, seit circa zwei Jahren. Das hat sich alles so eingespielt. Ehrenamtliche Mitarbeitende brauchen natürlich keine Voraussetzungen mitbringen.

*- Wer darf einkaufen bzw. gibt es Voraussetzungen, um im VinziMarkt einkaufen zu dürfen?*

Einkaufsberechtigt sind alle finanziell bedürftigen Grazer/innen, die allein nicht über mehr Einkommen als 950 Euro / Monat, bzw. zu zweit 1.450 Euro, zuzüglich 150 Euro / Kind, verfügen. Einkaufen dürfen zudem Sozialcard-Besitzer/innen sowie Studierende, die ein Stipendium beziehen und Asylwerbende mit einer Karte.

*- Wen möchte man im VinziMarkt besonders ansprechen/erreichen?*

Wir sehen uns auch als Anlaufstelle für Menschen, die Sorgen haben. Der Kontakt zu den Einkaufenden ist sehr gut, man kennt seine Stammkunden und Stammkundinnen. Dieser Austausch ist uns sehr wichtig, deshalb haben wir auch so viele Mitarbeitende, damit jede/r Kunde/in jemanden findet, mit dem er/sie gut reden kann.

*- Sind ihre Mitarbeitenden auch geschult für diese Begegnung? Gibt es einen Rahmen für direkte Gespräche?*

Es ist hier so wie früher in einer Greißlerei, wo man einfach zusammensteht und sich unterhält. Wenn jemand ein explizites Problem hat, dann kann ich ihn/sie auch in das Büro hereinbitten. Das wird von den Leuten auch sehr gerne angenommen. Wir versuchen, den Leuten zu vermitteln, an welche Stellen sie sich wenden können, um entsprechende Hilfe zu erhalten.

*- Carla als caritative Einrichtung der Caritas – gibt es da eine gewisse Konkurrenz zwischen den VinziEinrichtungen und Carla?*

Bedingt. Carla ist für uns so etwas wie der „große Bruder“, wir sind um einiges kleiner. Die Warenabholung funktioniert in Graz z.B. so, dass in allen Lebensmittelgeschäften in ganz Graz die zur Verfügung gestellten Lebensmittel von unterschiedlichen caritativen Einrichtungen abgeholt werden. In diesem Sinn ist der Markt schon begrenzt.

- *Ich kann mich erinnern an meine eigene Berufszeit bei Martin Auer am Leonhardplatz beim LKH Graz, wo jeden Abend Vinzidorf-Bewohner kamen und übriggebliebene Waren bekamen. Ist das nach wie vor so?*

Das ist nach wie vor so. Man muss auch sagen, dass *Martin Auer* einer der allerersten ist, der seit Beginn des VinziMarkts mit uns kooperiert hat. Wir bekommen täglich gratis Brot vom Vortag, das wir direkt am Dietrichsteinplatz in der Früh abholen. Zudem gibt es in der Mariahilferstraße einen Laden, wo Brot vom Vortag verkauft wird und die ganzen Einkünfte der Caritas zugutekommen.

- *Welche anderen Firmen unterstützen Sie mit gespendeten Lebensmitteln?*

Neben *Martin Auer*, der uns sehr großzügig unterstützt, kommt auch der Fleisch- und Wurstwarenerzeuger *Schirnhof* jeden Freitag und beliefert uns mit den Endstücken von Wurst, Geselchtem, Schweinsbraten usw. Auch zu *Toni's Freilandeier* können wir jederzeit fahren und frische Eier holen. Vom bereits angesprochenen *SOMA Dachverband* beziehen wir unsere Lebensmittel ebenfalls. Darüber hinaus gibt es noch weitere große Firmen, die uns immer wieder mit Waren versorgen, wie z.B. die *LANDENA KG* (=Landgenossenschaft Ennstal), die für Hofer produziert. Von *Landena* bekommen wir eine große Bandbreite an Produkten, vom Schnitzel angefangen, über Aufstriche bis hin zu Milchprodukten, aber auch Haltbarprodukte (Suppen in Dosen, Sugh). *Landena* unterstützt uns auch schon von Anfang an.

Daneben gibt es natürlich auch Privatpersonen (speziell zu Weihnachten), die Lebensmittel spenden. Ein netter, älterer Herr beispielsweise kauft uns einmal im Monat Hygieneartikel, also Waren, die wir sonst nicht so oft bekommen.

- *Sind alle gespendeten Lebensmittel, die sie bekommen, abgelaufen?*

Das ist ganz verschieden. Es gibt auch Produkte, die nicht abgelaufen sind, wie jetzt z.B. Weihnachtsschokolade, die wir teilweise sogar auf die Seite tun für kommende Weihnachten, weil sie erst 2017 abläuft. Unter den Waren befinden sich aber auch falsch verpackte oder etikettierte und leicht beschädigte, die für den herkömmlichen Verkauf nicht geeignet sind, deren inhaltliche Qualität aber dennoch garantiert ist. Abgelaufene Waren werden als solche von uns gekennzeichnet.

- *Hat der VinziMarkt das Projekt der „Fair-Teiler“-Kästen, zwei davon sind in Eggenberg/Lend aufgestellt, negativ zu spüren bekommen, also in dem Sinn, dass manche Einkaufende ausgeblieben sind und sich ihre Waren dort gratis geholt haben?*

Überhaupt nicht. Eine der Initiatorinnen der „Fair-Teiler“-Kästen hat sogar bei uns ein Praktikum gemacht.

- *Wo spiegeln sich hinsichtlich des theologischen Aspekts Ihrer Meinung nach die „Caritas-Grundkonzepte“ (Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nachhaltigkeit) im VinziMarkt wider?*

Man findet diese Konzepte bei uns auf jeden Fall und in jeder Form. Barmherzigkeit zeigt sich beispielsweise in der Anteilnahme, die sich oft auch schwierig gestaltet, unseren Kunden und Kundinnen gegenüber. Das Zuhören erfordert dabei vor allem auch, dass man sich selbst als Person in dem Moment versucht zurückzunehmen.

Barmherzigkeit wird aber auch sichtbar, indem man z.B. jemandem, der gar kein Geld hat, eine Jause zur Verfügung stellt. Das ist bei uns auf alle Fälle Usus.

- *Kann man den VinziMarkt als ein Gegenmodell zur Konsumgesellschaft von heute sehen?*

Das ist er auf jeden Fall. Wir widersprechen in jedem Aspekt diesem Überangebot, das es z.B. in den heutigen Supermärkten gibt. Außerdem können sich immer weniger Menschen dieses Überangebot leisten, weil die Lebensmittel immer teurer werden.

- *Wo sehen Sie persönlich Verbesserungsbedarf bzw. Optimierungen rund um den VinziMarkt? Wo gibt es „ausbaufähige“ Felder?*

Ich bin der Meinung, dass noch immer viel zu viel weggeschmissen wird. Vom Großmarkt *Metro* beispielsweise bekomme ich, trotz etlicher Versuche, leider gar nichts für den VinziMarkt. Es gibt immer noch zu viele Firmen, die Waren vernichten. Es gehört auch noch viel eindringlicher an die Menschen appelliert, aufmerksam in ihrem Umfeld zu beobachten, wo es noch verwertbare Dinge gäbe.

*Vielen lieben Dank für das Gespräch!*

## **Gespräch mit *Susanne Hauptmann, VinziShop, Georgigasse 2, Graz, Österreich, 19.04.2016***

*- Wann und wo ist der erste VinziShop entstanden?*

Den VinziShop gibt es jetzt seit 12 Jahren in Graz, wobei die Räumlichkeiten sich zuerst noch im Pfarrhaus selbst, in der Lilienthalgasse 20, im ersten Stock, befanden, wo auch das Vinzitel untergebracht ist. Erst später, als sich immer mehr Waren anhäuften, entschied man sich für ein größeres Lager bzw. eine größere Geschäftsfläche. Pfarrer Wolfgang Pucher entdeckte schließlich das leer stehende zu mietende Gebäude in der Georgigasse, womit alles seinen Lauf nahm und wir in diese Räumlichkeiten hier einziehen konnten.

*- Wie sieht es aktuell aus? Gibt es eine starke Nachfrage bzw. geplante Erweiterungen des VinziShops in Graz?*

Es gibt zwar eine starke Nachfrage, aber Erweiterung ist derweil keine geplant. In Graz gibt es zwei VinziShops, einen hier in der Georgigasse 2 und einen weiteren in der Grazbachgasse 59. Steiermark weit gibt es noch weitere VinziShops und VinziMärkte, beispielsweise in Leibnitz, die jedoch nicht mit unserer Pfarre zusammenhängen. Die Einnahmen, die in die Pfarre St.Vinzenz kommen, sind wirklich nur aus den zwei Shops in Graz.

*- Wer darf einkaufen bzw. gibt es Voraussetzungen, um im VinziShop einkaufen zu dürfen?*

Bei uns darf jede/r einkaufen, weil wir genug Ware haben. Es gibt keine Voraussetzungen, um hier einkaufen zu können.

*- Wen möchte man im VinziShop besonders ansprechen/erreichen?*

Bei uns ist jede/r herzlich willkommen. Unsere Kunden und Kundinnen sind angefangen von ganz Armen bis hin zu wirklich sehr Reichen. Reichere kaufen nicht aufgrund der günstigen Waren hier ein, sondern weil sie beispielsweise auf der Suche nach besonderen Dingen sind, die es im üblichen Handel nicht mehr gibt.

*- Gibt es einmalige VinziShop-Besucher/innen oder auch Dauerkäufer/innen bzw. Stammkunden und Stammkundinnen?*

Es gibt beides. Unter den Dauerkäufern und Dauerkäuferinnen beobachte ich beispielsweise, dass sie am Tag auch bis zu drei Mal kommen. Diese Klientel sucht dann sehr stark nach Markenkleidung und weniger das Gespräch mit uns Mitarbeitenden. Diejenigen, die das

Gespräch mit uns suchen - sehr oft ältere Menschen - kommen nur einmal am Tag und kaufen dann beispielsweise nur ein Warenstück.

*- Wie funktioniert das System VinziShop? Wie sieht der Weg der Sachspenden aus?*

Man gibt die Waren direkt bei uns ab. In ganz seltenen Fällen, wir haben leider kein Auto zur Verfügung, fahre ich mit meinem Privatauto, etwa wenn der Pfarrer etwas mit jemandem vorab vereinbart hat.

Die Sachspenden werden dann von uns durchsortiert und kontrolliert, sie müssen gewaschen und dürfen nicht kaputt sein und kommen dann in den Shop. Wir waschen nicht, bügeln nicht und nähen auch nicht.

*- Gibt es Fördergeber oder finanziert man sich allein aus dem Verkauf der Waren?*

Wir finanzieren uns selber und erhalten überhaupt keine sonstigen Spenden. Wir finanzieren auch die Fixangestellten hier selber, der Rest sind ehrenamtlich Mitarbeitende.

*- Gibt es eine Kooperation bzw. einen Austausch des VinziShops in Graz mit anderen Bundesländern?*

In Wien habe ich den gesamten Aufbau des VinziShops gleich wie hier in Graz gestaltet. Es ist dasselbe System wie hier, dasselbe Konzept und es gelten dieselben Preise. Die Beschäftigten in Wien arbeiten komplett eigenständig und erhalten sich auch selbst. Wenn es Probleme gibt, bin ich natürlich als Ansprechperson da.

*- Der VinziShop als Beschäftigungsprojekt: Welche Arbeitsfelder gibt es?*

Wir sind fünf Angestellte für beide Geschäfte in Graz. Jede/r macht alles! Ob die Wäsche aufzuhängen oder etwa ein Fenster zu putzen ist, jede/r macht das! Es gibt zwei Mitarbeitende mit Einschränkung, aber selbst kleine Kassiervorgänge können von ihnen gemacht werden.

*- Gibt es neben den ehrenamtlichen Mitarbeitenden auch Hauptamtliche?*

Die Leitung habe ich über, zwei weitere Mitarbeiter/innen sind hauptamtlich angestellt, die zwei Mitarbeitenden mit Einschränkung sind auch angestellt, wobei sie in einen anderen Entlohnungsvertrag fallen. Dabei handelt es sich um zwei Langzeitarbeitslose, die durch eine Einschränkung schwer am Arbeitsmarkt einsetzbar sind und uns über *ERfA* (Erfahrung für alle – Verein für gemeinnützige Beschäftigung) vermittelt wurden. Der Rest arbeitet ehrenamtlich hier.

*- Nach welchen Kriterien bzw. Voraussetzungen ist eine fixe Anstellung im VinziShop möglich?*

Es gibt eigentlich keine Voraussetzungen, um bei uns mitzuarbeiten. Es sollte so sein, dass freiwillige Helfer/innen, die zu uns kommen, eine Freude an der Arbeit haben.

*- Wo spiegeln sich hinsichtlich des theologischen Aspekts Ihrer Meinung nach die „Caritas-Grundkonzepte“ (Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nachhaltigkeit) im VinziShop wider?*

Die Ware, die zuvor jemandem bereits eine Freude bereitet hat, bekommt hier im Shop ein zweites Mal die Chance, einem/r neuen Käufer/in zu gefallen. Dadurch, dass die Waren nicht weggeschmissen, sondern an zweite weitergegeben werden, wirkt man hier im VinziShop auch nachhaltig einer Wegwerfgesellschaft entgegen.

*- Der VinziShop als Begegnungszentrum bzw. kaufen und begegnen als „Gabe“: gibt es Raum für den menschlichen Begegnungsakt bzw. für soziale Gespräche?*

Egal, ob das die Kundschaft oder die Mitarbeitenden betrifft, für Probleme bzw. Gesprächsbedarf aller Art bin ich in erster Linie da. Es sind weniger die freiwillig Helfenden, die hier angesprochen werden. Natürlich versucht man, wenn möglich, dem/r Hilfesuchenden in der jeweiligen Situation ein wenig Trost zu spenden.

*- Wo sehen Sie persönlich Verbesserungsbedarf bzw. Optimierungen rund um den VinziShop? Wo gibt es „ausbaufähige“ Felder bzw. was würden Sie sich für die Zukunft wünschen?*

Ich wünsche mir, dass es auch in Zukunft so gut weitergeht und der Shop auch weiterhin so angenommen wird. Das Wichtigste ist, dass die Kundschaft eine Freude hat, wenn sie bei uns hier etwas kauft. Neben dem Kaufen sind wir aber natürlich auch für Gespräche mit unseren Kunden und Kundinnen da. Es kann und soll jede/r kommen, der hier einkaufen will oder einfach nur das Gespräch sucht.

*Vielen lieben Dank für das Gespräch!*

## **Gespräch mit Andreas Höfler und Valentin Gritsch, *Repair Café* im *Spektral*, Lendkai 45, Graz, Österreich, 26.03.2016**

- Wurde die Idee des ersten *Repair Cafés*, das 2009 in den Niederlanden durch Initiative der Journalistin Martine Postma entstanden ist, auch hier in Graz übernommen?

Andreas Höfler: Die Idee davon wurde aufgegriffen und so ähnlich auch in Graz umgesetzt.

- Seit wann gibt es das *Repair Café* in Graz?

Andreas Höfler: Seit Mitte 2013; es findet regelmäßig alle zwei Monate statt. Wir hatten gerade unsere 17. Veranstaltung. Es ist mittlerweile schon sehr gut besucht bzw. vielen Leuten auch ein Begriff.

- Untergebracht ist das *Repair Café* im *Spektral*, einem Freiraum-Projekt am Grazer Lendkai. Gibt es hier auch noch andere Projekte?

Andreas Höfler: Es gibt zwei Musikgruppen, die sich regelmäßig hier treffen. Unten im Keller gibt es den Verein *Traumwerk*. Es gibt aber auch regelmäßige Entwickler-Treffen, wie z.B., die *CryptoParty* oder den *Webmontag Graz*. Die Kinderspielgruppe ist erst vor kurzem umgezogen.

Valentin Gritsch: Zu erwähnen sind auch der Italienisch-Stammtisch bzw. die *World Language Fridays*, die hier regelmäßig stattfinden.

- Muss man sich für diese Kurse im Vorfeld anmelden?

Andreas Höfler: Es sind keine Kurse, sondern Veranstaltungen, die von einzelnen Leuten organisiert werden. *Spektral* stellt dafür die Infrastruktur zur Verfügung und man kann, wenn man selber etwas gestalten will, eine „Kennenlern-Tour“ mit dem Kernteam bzw. den Organisierenden machen und bei Interesse einen „social contract“ unterschreiben, in dem die Regeln, die die Gemeinschaft betreffen, festgehalten sind. Anschließend bekommt man Zugang zum Online-Kalender, in den man sich eintragen kann.

- Gibt es auch hauptamtlich Angestellte im *Repair Café* bzw. ausnahmslos ehrenamtlich Mitwirkende?

Andreas Höfler: Der Kern des *Repair Cafés* sind Valentin Gritsch und ich als Hauptverantwortliche. Bis Herbst hatte ich noch einen anderen Kollegen, Dietmar Hafner, der das *Repair Café* mitbegründet hat, der jetzt allerdings berufsmäßig umgezogen ist. Wir engagieren uns hier alle ehrenamtlich. Für mich ist das Reparieren hauptsächlich ein Hobby.

So wie andere in ihrer Freizeit Autos putzen, organisiere ich *Repair Cafés* und vernetze mich mit Leuten.

- *Wie funktioniert das „Konzept“ Repair Café?*

Andreas Höfler: Es ist von Vorteil, wenn sich Interessierte im Vorfeld bei uns online anmelden, damit wir gegebenenfalls schon Dinge vorab klären bzw. uns besser vorbereiten können, sowohl auf Besucher/innen-Seite als auch auf Helfer/innen-Seite.

- *Welche Geräte werden von Teilnehmenden am häufigsten mitgebracht?*

Andreas Höfler: Letztes Mal gab es beispielsweise zwei Nähmaschinen, das vorletzte Mal waren sehr viele Kaffeemaschinen dabei. Es werden aber auch Geräte der Feinelektronik, wie z.B. Handy-Displays oder gewöhnlichere Dinge, wie Kopfhörer, Gehstöcke, Kochtöpfe, etc. mitgebracht.

Valentin Gritsch: Geräte aus der Haushaltselektronik, Fernseher, CD-Player, Zahnbürsten, Mikro-Küchenmaschinen etc. sind am häufigsten.

- *Gibt es viele erfolgreiche Reparaturen?*

Andreas Höfler: Mehr als die Hälfte, über 60%, verlässt das *Repair Café* besser als im Originalzustand.

- *Sind alle Ersatzteile hier gelagert?*

Andreas Höfler: Wir haben durch das *Traumwerk* und durch unser eigenes kleines Inventar im Laufe der Zeit sehr viele elektronische Dinge und einfache Teile, wie z.B. Gummiriemen für Kassettenrekorder, Plattenspieler, Schmiermittel, Reinigungsmittel etc., hier gelagert. Spezialteile, die wir nicht hier lagernd haben, müssen von unseren Besuchenden selbst besorgt werden. Deshalb ist es von Vorteil, wenn sich Interessierte bereits im Vorfeld online angemeldet haben und somit die Möglichkeit haben, notwendig einzubauende Teile zu besorgen.

- *Gibt es die Repair Cafés nur in Graz oder auch anderswo in der Steiermark?*

Andreas Höfler: Es gibt die Treffen an mehreren Standorten Steiermark weit. Sie werden von unterschiedlichen Gruppen betreut, die jedoch alle dasselbe Konzept verfolgen.

Valentin Gritsch: Helfer/innen aus Graz helfen beispielsweise auch in Weiz und umgekehrt.

- Gibt es Kooperationen des Repair Cafés Graz mit anderen „Re-Use-Einrichtungen“?

Andreas Höfler: Mit *BAN* ist jetzt geplant, dass wir beim *Grazer Umweltzirkus* einen Infostand gemeinsam organisieren. Auch vom *Umweltamt* werden wir des Öfteren zu Vernetzungsveranstaltungen eingeladen, um uns dort zu präsentieren.

- Teilt sich das Repair Café mit *BAN* irgendwelche Aufgabenbereiche oder agiert *BAN* als selbständiges Unternehmen?

Andreas Höfler: Nein, das ist eher ideologisch zu sehen. In Berührung kamen wir bei *BAN* z.B. mit Christopher Lindmaier über das *Büro der Nachbarschaften*. Momentan gibt es weniger Interesse bzw. Zeit seitens *BAN*, etwas Gemeinsames mit uns bezüglich Reparaturwerkstatt zu organisieren.

Auf die „*Re-Use-Konferenz*“ wurden wir von der *ARGE BAN* eingeladen, an der wir gratis als Kooperationspartner teilnehmen durften. Das *StadtLABOR Graz* mit Christian Sprung hat uns sehr viel ermöglicht, wobei ich persönlich im Bereich *Stadtentwicklung* engagiert bin. In Zukunft wird es auch in Waagner-Biro einige kleine *Repair Cafés* in Zusammenarbeit mit dem *StadtLABOR Graz* geben. Ansprechpartnerin ist hier Nana Pötsch. Möglicherweise ist in Zukunft in Zusammenhang mit dem *StadtLABOR Graz* auch in Reininghaus etwas im Entstehen.

- Werden die Repair Café-Treffen selbst finanziert bzw. gibt es Fördergeber?

Andreas Höfler: Es gibt von der Stadt Graz eine Fördermöglichkeit für private Reparatur-Initiativen, die sich allerdings relativ aufwändig gestaltet. Damit haben wir bisher noch keine allzu guten Erfahrungen gemacht. Wir haben das bis jetzt einmal gemacht und das Geld an das *Traumwerk* weitergegeben.

- Wie wird die Nutzung der Räumlichkeiten im *Spektral* finanziert?

Andreas Höfler: Das „*Spektral-Team*“ schreibt regelmäßig Anträge an andere Vereine. Das *Spektral* ist ein Verein genauso wie das *Traumwerk*. Wir verstehen uns als eine Gruppe, die beides nutzen darf. *Spektral* und *Traumwerk* finanzieren sich rein aus Förderungen bzw. Spenden.

- Wer sind Besuchende der Repair Cafés?

Andreas Höfler: Das ist bunt gemischt: alle Geschlechter, alle Altersstufen, alle Bildungsstufen sowie alle finanziellen Stufen besuchen die *Repair Cafés*.

*- Inwiefern gibt es Raum für direkte Gespräche während den Reparaturvorgängen?*

Andreas Höfler: Vor allem im Wartebereich entstehen Gespräche. Es kommen beispielsweise Leute vorbei, die sich zunächst einmal alles anschauen oder ein bisschen über Nachhaltigkeit diskutieren möchten. Letztes Mal waren drei Personengruppen da, die sich ein Bild vom *Repair Café* gemacht haben, um selbst eines woanders starten zu können. Wir versuchen immer, unsere Erfahrungen mit anderen auszutauschen.

*- Die „Kultur der Reparatur“ gilt als neue kulturelle Bewegung, in der Themen wie Nachhaltigkeit oder Ressourcenökonomie eine entscheidende Rolle spielen. In Zusammenhang mit der geplanten Obsoleszenz von Elektrogeräten, spricht Günther Anders von einer „negativen Ontologie der Warenwelt“. Inwiefern kann man im Repair Café der Kurzlebigkeit von Geräten entgegenwirken?*

Andreas Höfler: Bestes Beispiel dafür sind Mobiltelefone: viele Leute kaufen einfach aus Modegründen ein neues Modell und lassen ihr altes zu Hause liegen. Oder das alte ist zu langsam – in diesem Zusammenhang spricht man von einer sogenannten „weichen Obsoleszenz“.

*- Könnte man das Repair Café als Gegenmodell zur Konsumgesellschaft von heute sehen?*

Andreas Höfler: Für mich persönlich ist es eine Bewusstseins-Schaffung. In dem Umfang, in dem wir das *Repair Café* betreiben, erzielen wir keine Auswirkungen auf irgendwelche ökologischen Faktoren. Es ist aber ein Zusatzbeitrag, diesen Gedanken des Reparierens bzw. „re-usens“ in die Köpfe der Leute zu bekommen. Es gibt auch Teilnehmende, die diese Idee nach außen hin weitertragen. In diesem Sinne fungiert das *Repair Café* als Multiplikator. Wir geben mit unserem Reparatur-Know-how Hilfe zur Selbsthilfe für mehr Unabhängigkeit von der Konsumgesellschaft.

Valentin Gritsch: Irgendwann können die Leute ihre Geräte, die oft nur leichte Mängel aufweisen, selber reparieren.

*- Gibt es für das Repair Café Verbesserungsbedarf bzw. Felder, die verbesserungsfähig wären?*

Andreas Höfler: Ich würde mir noch mehr Unterstützung im organisatorischen Bereich wünschen. In der jetzigen Aufstellung gestaltet sich das oft schwierig. Als „Allrounder“ bin ich für organisatorische und technische Fragen sowie für die gesamte Infrastruktur zuständig.

Nett wäre auch, wenn wir professionellere Unterstützung bekommen würden, wie z.B. von aktiven Elektrikern/Elektrikerinnen oder Elektronikern/Elektronikerinnen, die eine

Ausbildung darin haben und vielleicht auch die notwendigen Prüfgeräte mitbringen. Bei uns fehlen Leute mit aktiver Praxis, die auch den entsprechenden sicherheitstechnischen Hintergrund haben.

*- Was braucht es, um professionelle Mitarbeitende für das Repair Café zu gewinnen?*

Andreas Höfler: Wenn ich das wüsste, hätten wir bereits welche engagieren können.

Valentin Gritsch: Ich glaube, dass viele in ihrer Arbeit den Nachhaltigkeitsgedanken nicht mitberücksichtigen, sondern hauptsächlich für ihr Geld Leistung erbringen - das ist bei uns nicht Grundeinstellung.

Andreas Höfler: Viele arbeiten von Montag bis Freitag 40 bis 50 Stunden und möchten am Wochenende frei haben. Platz für ehrenamtliches Basteln bleibt dann kaum bis gar nicht.

*Vielen lieben Dank für das Gespräch!*

# Literaturverzeichnis

## Literatur

Albert, Anika Christina: Helfen als Gabe und Gegenseitigkeit. Perspektiven einer Theologie des Helfens im interdisziplinären Diskurs, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2010 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts 42).

Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben, München: Piper <sup>8</sup>1994 (= Serie Piper 217).

Bader, Erwin: Das Weltethos und die Verantwortung für die Erde, in: Kromp-Kolb, Helga / Gerersdorfer, Thomas (Hg.): Ethik und Ressourcenverknappung, Wien: LIT 2013 (= Schriftenreihe der Initiative Weltethos Österreich 7), 21-45.

Bauer, Josef: Caritas und Sozialstaat in Österreich, in: Lehner, Markus / Zauner, Wilhelm (Hg.): Grundkurs Caritas, Linz: Landesverlag 1993 (= Linzer philosophisch-theologische Reihe 19), 64-74.

Bedford-Strohm, Heinrich: Solidarität und Option für die Armen, in: Gabriel, Ingeborg / Gassner, Franz (Hg.): Solidarität und Gerechtigkeit. Ökumenische Perspektiven, Ostfildern: Grünewald 2007, 36-55.

Benedikt XVI.: Die Liebe in der Wahrheit. Die Sozialzyklika „Caritas in veritate“, Freiburg/Br.: Herder 2009.

Blättel-Mink, Birgit / Clausen, Jens / Dalichau, Dirk: Neue Akteure in Online-Märkten des Gebrauchtgüterhandels. Chancen für nachhaltigen Konsum am Beispiel eBay, in: Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth (Hg.): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt »Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum«, München: oekom 2011 (= Ergebnisse Sozial-ökologischer Forschung 13), 349-362.

Bohlken, Eike: Gibt es ein Recht auf Arbeit?, in: Fisch/Kirmse/Wahl/Zink (Hg.): Arbeit – ein Schlüssel zu sozialer Gerechtigkeit, Münster: Aschendorff 2012 (= Forum Sozialethik 11), 243-257.

Bopp, Karl: Nachhaltigkeit und Pastoral. Entwurf einer ökologischen Pastoral, München: Don Bosco 2009 (= Benediktbeurer Hochschulschriften 24).

Burghardt, Anton: Die Freiheit des Konsums in der Wohlfahrtsgesellschaft, in: Roegele, Otto: Die Freiheit des Westens, Graz: Styria 1967, 427-442.

Busse, Tanja: Die Einkaufsrevolution. Konsumenten entdecken ihre Macht, München: Heyne 2008.

Caritas der Erzdiözese Wien (Hg.): Leitbild Caritas der Erzdiözese Wien, Wien 2010.

Cortina, Adela: Eine Ethik des Konsums. Die Bürgerschaft des Verbrauchers in einer globalen Welt, in: Koslowski, Peter / Priddat, Birger P. (Hg.): Ethik des Konsums, München: Fink 2006, 91-103.

Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth: Einführung, in: Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth (Hg.): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt »Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum«, München: oekom 2011 (= Ergebnisse Sozial-ökologischer Forschung 13), 11-20.

Die Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“, in: Rahner, Karl / Vorgrimler, Herbert: Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg/Br.: Herder <sup>29</sup>2002, 423-552.

Di Giulio, Antonietta u.a.: Bedürfnisse und Konsum – ein Begriffssystem und dessen Bedeutung im Kontext von Nachhaltigkeit, in: Defila, Rico / Di Giulio, Antonietta / Kaufmann-Hayoz, Ruth (Hg.): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt »Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum«, München: oekom 2011 (= Ergebnisse Sozial-ökologischer Forschung 13), 47-71.

Ekardt, Felix: Das Prinzip Nachhaltigkeit. Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit, München: Beck 2005.

Fischer, Michael: Barmherzigkeit provoziert. Vom heilenden Dienst zum kirchlichen Dienstleistungsunternehmen, Rheinbach: CMZ 2012.

Gabriel, Ingeborg: Einleitung, in: Gabriel, Ingeborg / Gassner, Franz (Hg.): Solidarität und Gerechtigkeit. Ökumenische Perspektiven, Ostfildern: Grünwald 2007, 9-27.

Grober, Ulrich: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs, München: Kunstmann 2010.

Grober, Ulrich: Modewort mit tiefen Wurzeln. Über die langsame Entdeckung der Nachhaltigkeit, in: Mitschele, Kai / Scharff, Sabine (Hg.): Werkbegriff Nachhaltigkeit. Resonanzen eines Leitbildes, Bielefeld: transcript 2013, 13-37.

Grunwald, Armin: Mit Energie zur nachhaltigen Entwicklung, in: Mitschele, Kai / Scharff, Sabine (Hg.): Werkbegriff Nachhaltigkeit. Resonanzen eines Leitbildes, Bielefeld: transcript 2013, 95-111.

Hauser, Susanne: Was heißt nachhaltig in Architektur und Städtebau?, in: Mitschele, Kai / Scharff, Sabine (Hg.): Werkbegriff Nachhaltigkeit. Resonanzen eines Leitbildes, Bielefeld: transcript 2013, 39-55.

Heckl, Wolfgang M.: Die Kultur der Reparatur, München: Hanser 2013.

Hennecke, Nicole: Caritas und Recht. Eine kanonistische Untersuchung zum caritativen Sendungsauftrag der Kirche, Berlin: Duncker & Humblot 2012 (=Kanonistische Studien und Texte 60).

Herbers, Detlef: Hinführung: Apocalypse now – ist unsere Welt noch zu retten?, in: Klasvogt, Peter / Fisch, Andreas (Hg.): Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung, Paderborn: Bonifatius 2010, 263-265.

Hugoth, Matthias: Art. Caritas, in: Schütz, Christian (Hg.): Praktisches Lexikon der Spiritualität, Freiburg: Herder 1988, 179-181.

Jackson, Tim: Wohlstand ohne Wachstum. Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt, München: oekom<sup>5</sup>2012.

Jahoda, Marie: Wieviel Arbeit braucht der Mensch? Arbeit und Arbeitslosigkeit im 20.Jahrhundert, Weinheim: Beltz 1983.

Jäckel, Michael: Einführung in die Konsumsoziologie. Fragestellungen – Kontroversen - Beispieltex te, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften<sup>2</sup>2006.

Jäger, Jill: Was verträgt unsere Erde noch? Wege in die Nachhaltigkeit, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 2007.

Johannes Paul II.. Barmherzigkeit Gottes. Quelle der Hoffnung, Freiburg: Johannes 2011 (= Christliche Meister 57).

Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt a.M.: Insel 1979.

Kasper, Walter: Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens, Freiburg/Br.: Herder 2014.

Kramer, Rolf: Arbeit. Theologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1982 (= Kleine Vandenhoeck-Reihe 1482).

Kunz-Lübcke, Andreas: Arbeit in schöpfungstheologischer Perspektive, in: Mtata, Kenneth (Hg.): Würde der Arbeit. Theologische und interdisziplinäre Perspektiven. Dokumentation 56/11, Freiburg/Br.: KREUZ 2011, 17-26.

Küberl, Franz: Menschlichkeit hat Zukunft, in: Caritas der Diözese Graz-Seckau (Hg.): Caritas-Bericht 1998/99, Graz: Caritas 1999.

Marx, Reinhard: Verstehen, was die Welt im Innersten zusammenhält. „Caritas in veritate“ – die Sozialenzyklika Papst Benedikts XVI., in: Klasvogt, Peter / Fisch, Andreas (Hg.): Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung, Paderborn: Bonifatius 2010, 23-33.

Mette, Norbert: Theologie der Caritas, in: Lehner, Markus / Zauner, Wilhelm (Hg.): Grundkurs Caritas, Linz: Landesverlag 1993 (= Linzer philosophisch-theologische Reihe 19), 115-138.

Michel, Karl-Georg: Konsumethik in der Wohlstandsgesellschaft. Abhandlungen zur Sozialethik (Hg.: Anton Rauscher / Lothar Roos). 41. Paderborn: Schöningh 1997.

Misik, Robert: Das Kult-Buch. Glanz und Elend der Kommerzkultur, Berlin: Aufbau 2007.

Müller, Christof: Die Würde des Menschen in den Mittelpunkt stellen. Die Caritas der Diözese Graz-Seckau – 90 Jahre Dienst an den Armen, in: Brunner, Meinhard / Hammer-Luza, Elke (Red.): Von den Ärmsten wissen wir nichts....Zur Geschichte der Armut in der Steiermark, Wien: styria regional 2015 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark), 274-286.

Neher, Peter: Die verbandliche Caritas zwischen Diakonie und Sozialpolitik, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): Iustitia et caritas. Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt, Paderborn: Schöningh 2015 (= Christliche Sozialethik im Diskurs 7), 29-41.

Neuhold, Leopold: Armut und Wohlstand: Kirche und Armut in der Gegenwart, in: Brunner, Meinhard / Hammer-Luza, Elke (Red.): Von den Ärmsten wissen wir nichts....Zur Geschichte der Armut in der Steiermark, Wien: styria regional 2015 (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark), 287-311.

Neuhold, Leopold: Der Sozialstaat auf dem Prüfstand christlicher Sozialethik, in: Lehner, Markus / Zauner, Wilhelm (Hg.): Grundkurs Caritas, Linz: Landesverlag 1993 (= Linzer philosophisch-theologische Reihe 19), 13-42.

Neuhold, Leopold: Religion und katholische Soziallehre im Wandel vor allem der Werte. Erscheinungsbilder und Chancen, Münster: LIT 2000 (= Schriften des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften 43).

Neuhold, Leopold: Thesen zu Solidarität und Option für die Armen, in: Gabriel, Ingeborg / Gassner, Franz (Hg.): Solidarität und Gerechtigkeit. Ökumenische Perspektiven, Ostfildern: Grünewald 2007, 65-85.

Nissanoff, Daniel: FutureShop. Konsumgesellschaft im Wandel, München: FinanzBuch 2007.

Nunner-Winkler, Gertrud: Art. Verantwortung, in: Enderle, Georges u.a. (Hg.): Lexikon der Wirtschaftsethik, Freiburg: Herder 1993, 1185-1192.

Nussbaumer, Josef / Exenberger, Andreas / Neuner, Stefan: Leidenswege der Ökonomie, Innsbruck: studia 2015.

Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich (Hg.): Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien <sup>2</sup>2004.

Papst Franziskus: Die Freude des Evangeliums. Das Apostolische Schreiben »*Evangelii gaudium*« über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, Freiburg/Br.: Herder 2013.

Paech, Niko: Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, München: oekom <sup>6</sup>2013.

Périsset, Jean-Claude: Christliche Weltverantwortung-Sendungsauftrag der Kirche. Eine Annäherung an die Enzyklika Benedikts XVI., in: Klasvagt, Peter / Fisch, Andreas (Hg.): Was trägt, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Christliche Weltverantwortung im Horizont der Globalisierung, Paderborn: Bonifatius 2010, 55-61.

Pompey, Heinrich: Art. Caritas, in: Hunold, Gerfried W. (Hg.): Lexikon der christlichen Ethik. Band 1. A-K. Lexikon für Theologie und Kirche kompakt, Freiburg: Herder 2003, 251f.

Rackow, Katja: Ausgrenzungserfahrungen im Lebenslauf. Risiken und Folgen von Arbeitslosigkeit, Saarbrücken: VDM Dr. Müller 2007.

Ratzinger, Joseph: Vorwort, in: Johannes Paul II.. Aus der Kraft der Hoffnung leben. Jahreslesebuch, Freiburg: Herder 1995, 3-6.

Reller, Armin / Holdinghausen, Heike: Wir konsumieren uns zu Tode. Warum wie unseren Lebensstil ändern müssen, wenn wir überleben wollen, Frankfurt/Main: Westend 2011.

Riederer, Birgit: Langzeiterwerbslose aus pädagogischer Sicht. Die Situation von Langzeiterwerbslosen und der Berufsfindungskurs für längerfristig Erwerbslose der Diözese Graz-Seckau als ein Beispiel von Maßnahmen für diese Zielgruppe, Graz: 2002 (= Diplomarbeit Universität Graz).

Roos, Lothar: Centesimus annus. Botschaft und Echo, Köln: Bachem 1991 (= Kirche und Gesellschaft 182).

Rotzetter, Anton / Forster, Annette / Opitz, Eva: Rette uns, wer kann! Fasten für Klimagerechtigkeit, Freiburg/Schweiz: Paulus 2015.

Sander, Hans-Joachim: Das Lebenszeichen Arbeit und der Sprachverlust der Arbeitslosen. Die Herausforderung eines Zeichens der Zeit, in: Diakonia 29 (1998), 33-39.

Schallenberg, Peter: In der Spannung von civitas Dei und civitas terrena: Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): Iustitia et caritas. Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt, Paderborn: Schöningh 2015 (= Christliche Sozialethik im Diskurs 7), 19-27.

Schlumberger, Andreas: 50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten, und wie Sie dabei Geld sparen, München: Heyne<sup>3</sup>2006.

Schneider, Patrik / Wild, Albert: Das Kreuz mit der Arbeitslosigkeit. Kirchliches Engagement für Arbeitslose – Erfahrungen und Anstöße, Freiburg/Br.: Herder 1998.

Schüller, Helmut: Christliche Verantwortung in der Ressourcenverknappung, in: Kromp-Kolb, Helga / Gerersdorfer, Thomas (Hg.): Ethik und Ressourcenverknappung, Wien: LIT 2013 (= Schriftenreihe der Initiative Weltethos Österreich 7), 53-54.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Enzyklika LAUDATO SI<sup>1</sup> von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus, Bonn: Libreria Editrice Vaticana 2015 (=Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202), .

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Handeln für die Zukunft der Schöpfung, Bonn: Libreria Editrice Vaticana 1998 (= Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen 19).

Setzer, Martin / Klopffleisch, Roland / Sesselmeier, Werner: Langzeitarbeitslose und Erster Arbeitsmarkt. Eine kombinierte Strategie zur Erhöhung der Wiederbeschäftigungschancen, in: Rürup, Bert (Hg.): Sozialökonomische Schriften 16, Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH 1999, 14.

Sommer, Bernd / Welzer, Harald: Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne, München: oekom 2014 (= Transformationen 1).

Stoll, Christian: Unpersönliche Arbeit. Sozialethische Überlegungen im Anschluss an die Kapitalismusanalyse Max Webers, in: Fisch/Kirmse/Wahl/Zink (Hg.): Arbeit – ein Schlüssel zu sozialer Gerechtigkeit, Münster: Aschendorff 2012 (= Forum Sozialethik 11), 39-55.

Streibler, Monika: Art. Konsum, in: Klose, Alfred (Hg.): Katholisches Soziallexikon, Innsbruck: Tyrolia 1964, 560-563.

Tippow, Rainald: Caritas in der Großstadt – postmoderne Felderfahrungen, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): Iustitia et caritas. Soziallehre und Diakonie als kirchlicher Dienst an der Welt, Paderborn: Schöningh 2015 (= Christliche Sozialethik im Diskurs 7), 119-133.

Vogt, Markus: Die Zukunft beginnt jetzt! Dimensionen der Nachhaltigkeit, in: Renöckl, Helmut / Baloban, Stjepan (Hg.): Jetzt die Zukunft gestalten! Sozialethische Perspektiven, Wien: Echter Verlag 2010, 11-29.

Vogt, Markus: Nachhaltigkeit – ein neues Sozialprinzip?, in: Baumgartner, Alois / Putz, Gertraud (Hg.): Sozialprinzipien. Leitideen in einer sich wandelnden Welt, Innsbruck: Tyrolia 2001 (= Salzburger Theologische Studien 18), 142-159.

Vogt, Markus: Solidarität in einer kommenden Weltbürgergesellschaft, in: Dal Toso, Giampietro / Schallenberg, Peter (Hg.): Nächstenliebe oder Gerechtigkeit? Zum Verhältnis von Caritastheologie und Christlicher Sozialethik, Paderborn: Schöningh 2014 (= Christliche Sozialethik im Diskurs 5), 239-258.

Vom Brocke, Christoph: Arbeit im Neuen Testament und in der griechisch-römischen Antike, in: Mtata, Kenneth (Hg.): Würde der Arbeit. Theologische und interdisziplinäre Perspektiven. Dokumentation 56/11, Freiburg/Br.: KREUZ 2011, 27-40.

Waschkuhn, Arno: Was ist Subsidiarität? Ein sozialphilosophisches Ordnungsprinzip: Von Thomas von Aquin bis zur „Civil Society“, Opladen: Westdeutscher Verlag 1995.

Weißborn, Thomas: Christsein in der Konsumgesellschaft. Nachdenken über eine alltägliche Herausforderung, Marburg an der Lahn: Francke 2010.

Wilhelms, Günter: Subsidiarität im Kontext der ausdifferenzierten Gesellschaft, in: Baumgartner, Alois / Putz, Gertraud (Hg.): Sozialprinzipien. Leitideen in einer sich wandelnden Welt, Innsbruck: Tyrolia 2001 (= Salzburger Theologische Studien 18), 125-141.

Wolf, Susanne: Nachhaltig leben. Bewusst kaufen, sinnvoll verwenden. Alternativen zum Wegwerfen, Wien: Verein für Konsumenteninformation 2013.

Wulsdorf, Helge: Nachhaltigkeit. Ein christlicher Grundauftrag in einer globalisierten Welt, Regensburg: Pustet 2005.

Zehetbauer, Markus: Die Polarität von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Ihre Wurzeln im Alten Testament, im Frühjudentum sowie in der Botschaft Jesu. Konsequenzen für die Ethik, Regensburg: Pustet 1998 (= Studien zur Geschichte der katholischen Moraltheologie 35).

Zinn, K. G.: Arbeit im Umbruch – und das seit 200 Jahren, in: Brieskorn, N. / Wallacher, J. (Hrsg.): Arbeit im Umbruch. Sozialethische Maßstäbe für die Arbeitswelt von morgen, Stuttgart 1999, 37-70.

Zulehner, Paul M. et al. (Hg.): Solidarität. Option für die Modernisierungsverlierer, Innsbruck: Tyrolia 1996.

Zsifkovits, Valentin: Orientierungen für eine humane Welt, Wien: LIT Verlag 2012 (= Zeitdiagnosen 27).

## Online

Aachener Stiftung Kathy Beys: Lexikon der Nachhaltigkeit. Downcycling, in: [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/downcycling\\_2007.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/downcycling_2007.htm) [abgerufen am 13.05.2016].

Aachener Stiftung Kathy Beys: Lexikon der Nachhaltigkeit. Upcycling, in: [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/upcycling\\_2004.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/upcycling_2004.htm) [abgerufen am 13.05.2016].

Autofasten - Heilsam in Bewegung kommen, in: <http://autofasten.at/site/steiermark/article/3141.html> [abgerufen am 01.05.2016].

Autofasten – Heilsam in Bewegung kommen. Was ist Autofasten?, in: <http://autofasten.at/site/portal/wasistaufasten> [abgerufen am 02.05.2016].

Die Erd-Charta. Vision. Aktion. Ethik. Ökologische Ganzheit , in: <http://erdcharta.de/die-erd-charta/der-text-der-erd-charta/ii-oekologische-ganzheit/> [abgerufen am 19.02.2016].

Die Erd-Charta. Vision. Aktion. Ethik. Präambel, in: <http://erdcharta.de/die-erd-charta/der-text-der-erd-charta/praeambel/> [abgerufen am 19.02.2016].

Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit, 46, in: [http://www.ekd.de/download/sozialwort\\_1997.pdf](http://www.ekd.de/download/sozialwort_1997.pdf) [abgerufen am 27.03.2016].

Gigler, Fabian: Wer wir sind, in: <http://fleischfasten.graz-seckau.at/ueberuns#.VyHWfU3QCUk> [abgerufen am 03.05.2016].

Gigler, Fabian: Warum Fleisch fasten?, in: <http://fleischfasten.graz-seckau.at/warum-fleischfasten#.VyHU2k3QCUk> [abgerufen am 03.05.2016].

Kloos, M. Basina: Kirche ist ohne ihre Caritas nicht zukunftsfähig, in: <http://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2010/artikel/kirche-ist-ohne-ihre-caritas-nicht-zukun> [abgerufen am 28.04.2016].

Land Steiermark - Amt der Steiermärkischen Landesregierung: FAIR-teiler Standorte in der Steiermark, in: <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/12367831/125052116> [abgerufen am 01.05.2016].

Land Steiermark - Amt der Steiermärkischen Landesregierung: Lebensmittelabfälle aus Haushalten / Zahlen, Daten und Fakten, in: <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/11869951/99598692> [abgerufen am 01.05.2016].

Land Steiermark – Amt der Steiermärkischen Landesregierung: Lebensmittelweitergabe, in: <http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/12326395/123411966> [abgerufen am 01.05.2016].

Libreria Editrice Vaticana: Ioannes Paulus PP. II. Laborem Exercens, in: [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_14091981\\_laborem-exercens.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_14091981_laborem-exercens.html) [abgerufen am 11.05.2016].

Libreria Editrice Vaticana: IOANNES PAULUS PP. II. SOLLICITUDO REI SOCIALIS, in: [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_30121987\\_sollicitudo-rei-socialis.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis.html) [abgerufen am 05.05.2016].

Libreria Editrice Vaticana: PAPST FRANZISKUS. **MISERICORDIAE VULTUS. VERKÜNDIGUNGSBULLE DES AUSSERORDENTLICHEN JUBILÄUMS DER BARMHERZIGKEIT,** in: [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_letters/documents/papa-francesco\\_bolla\\_20150411\\_misericordiae-vultus.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.html) [abgerufen am 12.05.2016].

Mahatma Gandhi Zitate, in: <http://zitate.net/mahatma-gandhi-zitate> [abgerufen am 11.05.2016].

Schreckenbach, Florian: Die 12 besten Zitate der Inspiration zu nachhaltigem & bewusstem Handeln, in: <http://nachhaltig-sein.info/privatpersonen-nachhaltigkeit/die-12-besten-zitate-der-inspiration-zu-nachhaltigem-und-bewusstem-handeln> [abgerufen am 13.05.2016].

Spindler, Edmund A.: Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes, in: <https://www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPyvC.pdf> [abgerufen am 15.02.2016].

StadtLABOR Kooperation: AllerLEIHLaden Graz, in: <http://www.stadtlaborgraz.at/index.php/149-allerleihladen-graz> [abgerufen am 11.04.2016].

Universität Innsbruck: Enzyklika *Quadragesimo anno*, in: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/319.html> [abgerufen am 15.5.2016].

World Food Programme. Bekämpft den Hunger. Weltweit: Hunger weltweit, in: <http://de.wfp.org/hunger> [abgerufen am 05.05.2016].

## **Zeitungsartikel**

goodtimes. Das Magazin für die Freunde von Grüne Erde: Konsumstreik, 45/2016, 4f.

Papst Franziskus: Der Traum von einem neuen Europa, in: Kleine Zeitung (07.05.2016) 3f.

Schaupp, Verena: Neue Chance für Altes, in: WOCHE Graz (03.02.2016) 18f.

Schwarz, Katrin: „Teilen ist das neue Besitzen“, in: Kleine Zeitung (17.04.2016) 16f.